

# Hinter den Kulissen der Saftindustrie



# AUSGEPRESST





## IMPRESSUM

### Herausgeberin:

Christliche Initiative Romero e.V. (CIR)  
Schillerstraße 44a  
48155 Münster  
Tel: 02 51 / 67 44 13 - 0  
Fax: 02 51 / 67 44 13 - 11  
cir@ci-romero.de | www.ci-romero.de

### Redaktion:

Sandra Dusch Silva (V.i.S.d.P.),  
Daisy Ribeiro, Peter Knobloch

### Lektorat:

Dietmar Damwerth

### Übersetzung:

Christian Russau

### Gestaltung, Layout,

### Infografiken, Illustrationen:

Marco Fischer – grafischer.com

### Druck:

COS Druck & Verlag GmbH  
Houbirgstraße 20, 91217 Hersbruck

© 2018

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung



Die Studie wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des BMZ ermöglicht. Für den Inhalt der Veröffentlichung ist allein die Christliche Initiative Romero verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt von Engagement Global GmbH, dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung oder der EU angesehen werden.

# INHALT

Vorwort .....	5
Die Lieferkette im Überblick: Von der Plantage ins Glas .....	6
<b>1 – DER ANBAU</b> .....	<b>8</b>
Der Preis für die Orangen .....	10
Saftkartell bestraft .....	13
Arbeiten beim Zulieferer.....	14
Streik beim Zulieferer .....	16
Neue Gesetze .....	20
Pflanzenkrankheit „Greening“ .....	22
Agrargiftweltmeister.....	23
Bienensterben.....	24
<b>2 – DIE HERSTELLER</b> .....	<b>26</b>
Cutrale.....	27
Citrosuco .....	35
Louis Dreyfus Company (LDC).....	41
<b>3 – DIE ABFÜLLER</b> .....	<b>46</b>
Coca-Cola .....	47
Pepsico .....	48
Fruchtsaft-Weltmeister.....	49
Eckes-Granini.....	51
Refresco.....	54
Riha-Wesergold .....	55
Valensina.....	56
Beckers Bester .....	56
Hassia-Gruppe .....	57
Pfanner .....	58
Verpackung und Umwelt.....	58
<b>4 – DER HANDEL</b> .....	<b>60</b>
Wertschöpfungskette in Zahlen .....	63
Edeka .....	63
Rewe .....	66
Aldi.....	68
Lidl.....	70
<b>5 – DER KONSUM</b> .....	<b>72</b>
Siegel, Zertifikate & Co.....	73
Was können Sie als Konsument*in tun?.....	79
<b>FORDERUNGEN AN POLITIK UND HANDEL</b> .....	<b>80</b>
Quellenverzeichnis.....	82
Über uns .....	84
Bestellschein .....	85



# Vorwort

**D**ie vorliegende Studie zeigt, wie der Orangensaft in die Regale hiesiger Supermärkte und Discounter kommt – angefangen beim Anbau der Frucht bis zum Marketing des Safts. Forschungsergebnisse aus Brasilien und Europa beleuchten Probleme, die die Lebensmittelhändler gerne verbergen würden: Abhängigkeit und Ausbeutung. Im Visier stehen die Saftersteller Cutrale, Citrosuco und Louis Dreyfus Company (LDC) sowie die wichtigsten Abfüllbetriebe in Europa.

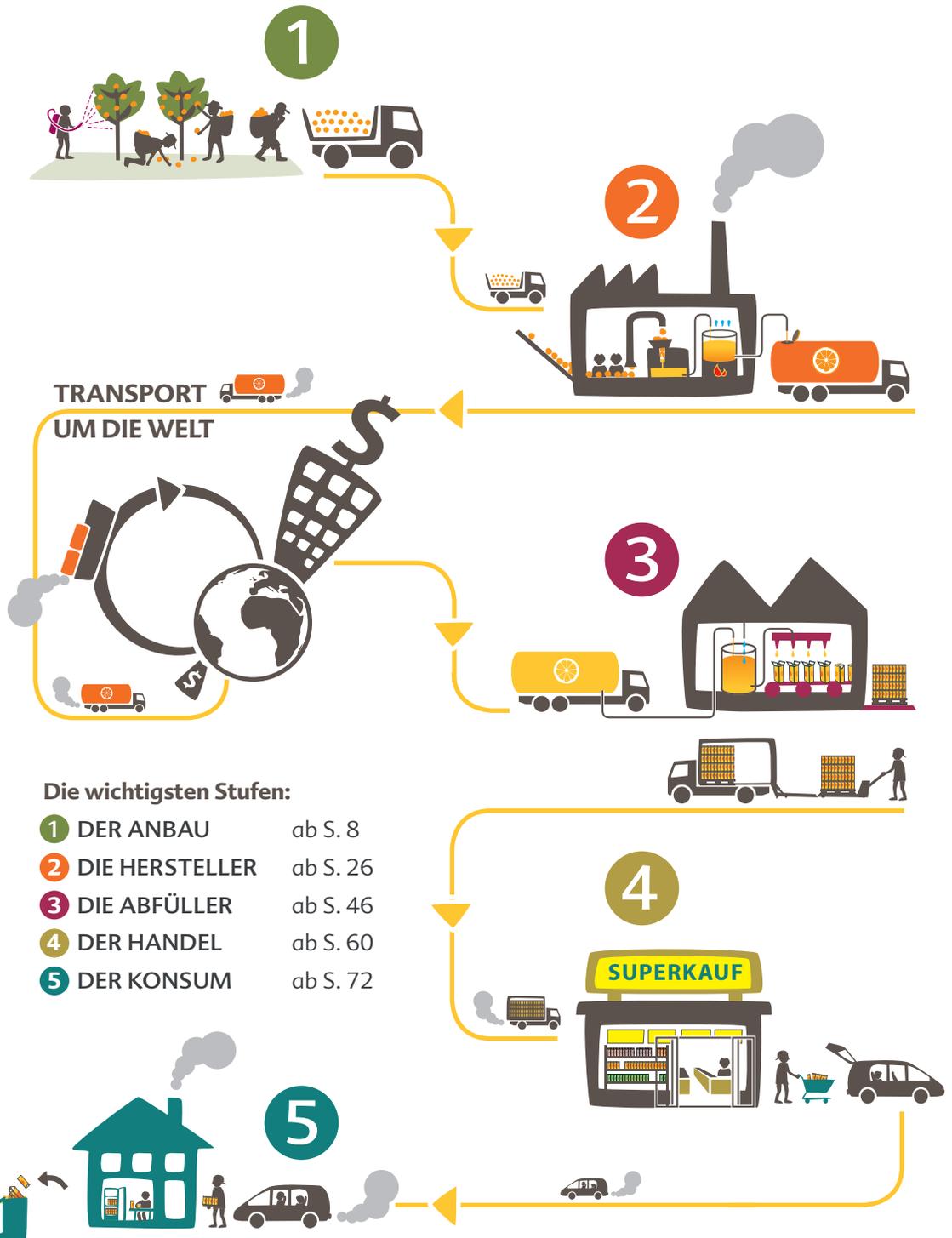
Die Studie verfolgt einen qualitativen Forschungsansatz. Die Beschreibung der Arbeitsbedingungen und die Identifizierung von Umweltproblemen bei der Saft-Herstellung basieren auf Feldstudien, die von der Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000 und der Christlichen Initiative Romero (CIR) in Brasilien durchgeführt wurden sowie einer 2017 im Auftrag der CIR erstellten Studie von Repórter Brasil. Das Recherche-Team konzentriert sich auf die Untersuchungen und

Evaluierungen von Arbeits-, Sozial- und Umweltstandards multinationaler Konzerne in Brasilien. Die ausführlichen und ergebnisoffenen Interviews wurden mit Arbeiter\*innen und Expert\*innen im Hauptanbauggebiet von Orangen für die industrielle Saftproduktion geführt, dem Bundesstaat São Paulo und angrenzende Nachbarstaaten.

Zusätzlich zu den Primärquellen – Einzelinterviews mit Arbeiter\*innen und ihren Gewerkschaftsvertreter\*innen – dienen als Sekundärquellen Auskünfte von Unternehmen und Industrie, Behörden beziehungsweise Informationen von Fachverbänden, Handelspresse und Universitäten. Zur Forschungsstrategie: Die Untersuchung konzentriert sich auf Fallbeispiele von Arbeiter\*innen und auf jene Fälle, die von Gewerkschaften oder von der Bundesstaatsanwaltschaft für Arbeitsrecht verfolgt wurden. Sie beleuchtet neben allgemeinen Vergehen, die mit Bußgeldbescheiden geahndet werden, insbesondere den Tatbestand der sklavenähnlichen Arbeit.

Unser besonderer Dank gilt allen Personen, die zu dieser Arbeit beigetragen haben: den Arbeiter\*innen, die uns ihre Geschichten anvertraut haben, den Gewerkschaftsführer\*innen, Universitätsexpert\*innen und NGO-Vertreter\*innen, die uns mit ihrem Wissen unterstützt haben. An dieser Stelle genannt seien: Articulação dos Empregados Rurais do Estado de Minas Gerais (Adere-MG), Tie Brasil, Movimento dos Trabalhadores Sem-Terra (MST), Federação dos Empregados Rurais Assalariados do Estado de São Paulo (Feraesp/SP), Sindicato dos Empregados Rurais de Duartina (SER Duartina), Sindicato dos Trabalhadores e Empregados Rurais de Piratininga (STER Piratininga), Sindicato dos Trabalhadores nas Indústrias de Alimentação e Afins de Mogi Mirim e Região (Stiaamm) und Sindicato dos Trabalhadores e Empregados Rurais de Bauru (STR Bauru).

# Die Lieferkette im Überblick: VON DER PLANTAGE INS GLAS



## Die wichtigsten Stufen:

- 1** DER ANBAU ab S. 8
- 2** DIE HERSTELLER ab S. 26
- 3** DIE ABFÜLLER ab S. 46
- 4** DER HANDEL ab S. 60
- 5** DER KONSUM ab S. 72

**D**ie Ursprünge der Orange reichen 4.000 Jahre zurück und liegen vermutlich in Südostasien, genauer im heutigen China. Davon zeugt auch, dass in vielen Sprachen die Frucht als Apfel aus China (Apfelsine) bezeichnet wird. Im Mittelalter brachten die Araber die Orange schließlich nach Europa. Nach Amerika gelangte sie bei einer der Expeditionen von Christoph Kolumbus um das Jahr 1500. Dabei fanden die Pflanzen in Brasilien bessere Bedingungen vor als in ihrer Ursprungsregion. Ein Drittel aller Orangen sowie über die Hälfte des weltweit konsumierten Orangensaftes stammen heute aus Brasilien.<sup>1</sup>

Saftorangen gehören zu speziellen Fruchtarten, die auf hohen Saftgehalt hin gezüchtet wurden. Dazu zählen: Hamlin, Westin, Rubi, Pera, Valencia, Natal und Folha Murcha. Diese reifen zu verschiedenen Zeiten, sodass sich die Erntezeit in Brasilien von Juli bis Januar erstreckt. Da die einzelnen Früchte nicht alle zur gleichen Zeit reif sind, müssen sie weitgehend von Hand geerntet werden. Werden die Orangen zu früh gepflückt, schmeckt der Saft sauer. Pflückreife Orangen sind nicht notwendigerweise orangefarben, denn die Farbe entwickelt sich erst nach vielen kälteren Nächten bei etwa 5 °Celsius. In Brasilien sind die Nächte nicht so kühl, deshalb bleiben die Orangen zum größten Teil eher grün oder gelb. Auch grüne Orangen können bereits reif und süß genug für Saft sein.

In den Fabriken werden zunächst Proben von den eintreffenden Orangen genommen und im Labor auf Qualität, Säuregehalt und Dichte/Süße (Grad Brix) überprüft. Danach werden die Orangen gewaschen, nach Größen sortiert und gepresst. Da die Schale nicht mitgepresst werden darf, muss jede Orange einzeln gepresst werden. Das Fruchtfleisch (Pulpa) wird zerkleinert und tiefgefroren. Auch die Schale und weitere feste Abfallstoffe

werden für andere Produkte verwendet, wie etwa für ätherische Öle oder Pellets als Viehfutter. An dieser Stelle teilt sich der weitere Verarbeitungsprozess, je nachdem, ob Fruchtsaft oder Saftkonzentrat hergestellt wird.

Fruchtsaft (Not from concentrated – NFC) wird zur besseren Haltbarkeit kurz erhitzt (pasteurisiert) und passiert eine Entlüftungsanlage, um den gelösten Sauerstoff zu entziehen und Vitamine vor der Oxidation zu schützen. Für die Herstellung von Fruchtsaftkonzentrat wird dem Saft das Wasser durch Vakuum-Verdampfung entzogen und auf etwa ein Fünftel bis ein Sechstel des Ursprungsvolumens eingedampft. Die dabei entweichenden flüchtigen Aromastoffe werden aufgefangen. Dieses Konzentrat wird dann auf bis zu -18 °Celsius tiefgefroren. In dieser Form (Frozen Concentrated Orange Juice – FCOJ) hält das Konzentrat bis zu 18 Monate. Nach einer Untersuchung des brasilianischen Orangensaftsektors benötigt die Produktion von einer Tonne FCOJ (in der handelsüblichen Qualität von 66 °Brix) durchschnittlich 238 Kisten Orangen (rund 9700 kg).<sup>2</sup> Um das ganze Jahr über einen gleichbleibenden Geschmack zu halten, werden verschiedene Saftsorten während und nach der Herstellung zu unterschiedlichen Anteilen gemischt. Über spezielle Gefriercontainer werden die Säfte in LKWs gepumpt und zum Hafen von Santos transportiert, hier ebenfalls in spezielle Schiffe verladen und exportiert.

Nach der Ankunft in Europa wird das Fruchtsaftkonzentrat auf das ursprüngliche Volumen rückverdünnt und ggf. die Pulpa wieder zugesetzt. Zur besseren Haltbarkeit wird der Saft durch kurzes Erhitzen auf 85 °Celsius pasteurisiert, abgefüllt und gelangt so in den Einzelhandel. FCOJ wird auch für die Herstellung anderer Getränke wie Limonaden oder Nektar verwendet.

<sup>1</sup> Vgl. Neves, Marcos: O retrato da Citricultura Brasileira, 2010: S. 29-32.

<sup>2</sup> Vgl. Neves, Marcos/ Trombin, Gustavo et. al.: Food and Fuel – The example of Brazil, 2011: S. 99 ff.



# DER ANBAU



Foto: Emese Gulyás (TVE)

**D**ie weltweite Produktion von Orangen belief sich in den vergangenen Jahren mit kleineren Schwankungen auf rund 50 Millionen Tonnen.<sup>1</sup> Brasilien hat mit rund einem Drittel den weltweit größten Anteil an der Produktion, gefolgt von China und den USA. Nur ein geringer Teil der in Brasilien geernteten Orangen wird im Land selbst als Frucht konsumiert. Der Großteil geht in die Saftproduktion. 95 Prozent des Saftes werden exportiert. Es gibt drei große Familienunternehmen, die 80 Prozent der globalen Saftproduktion auf sich vereinen: ► **Cutrale** (S. 27), ► **Citrusuco** (S. 35) und ► **Louis Dreyfus Company**, kurz LDC (S. 41).

Im Jahr 2016 wurden in Brasilien 73,3 Prozent aller Orangen in und um den Bundesstaat São Paulo gepflückt.<sup>2</sup> Die Region, einschließlich des westlichen Teils des Bundesstaates Minas Gerais, Triângulo Mineiro, ist die mit Abstand wichtigste Anbauregion in Brasilien.<sup>3</sup> Deutlich über 90 Prozent der Saftproduktion (FCOJ und NFC) kommen von hier.<sup>4</sup> Seit den 70er Jahren wird der Orangenanbau in der Region intensiviert, nachdem Fröste und Krankheiten, insbesondere Kaffeerost, die dortigen Kaffeeplantagen flächendeckend vernichteten. Orangen boten sich seinerzeit als Alternativen besonders an: Zum einen passten Klima und Bodenbeschaffenheit, zum anderen waren auch genügend billige Arbeitskräfte vorhanden. Denn wie

Kaffee sind auch Orangen ein sehr arbeitsintensives Agrarprodukt.<sup>5</sup>

Der Orangensektor in Brasilien ist hoch effizient; angefangen von den Gärtnereien für Setzlinge, über den Anbau bis hin zur Produktion und den internationalen Vertrieb von Saft in seinen verschiedensten Ausführungen mittels ausgefeilter Massengutlogistik für den Konsum in Europa, Amerika und Asien.<sup>6</sup>



**Rund 200 Millionen Orangenbäume liefern im Bundesstaat São Paulo die Rohstoffe für die Saftproduktion. Weitere wichtige Orangenanbauggebiete in Brasilien sind der Nordwesten des Bundesstaates Paraná, das Triângulo Mineiro im Bundesstaat Minas Gerais sowie der Norden des Bundesstaates Bahia.**

Die Produktivität pro Hektar hat sich in den vergangenen Jahren deutlich erhöht: Lag der landesweite Durchschnitt im Jahr 1990 noch bei 380 Kisten je Hektar, waren es 2010

1 2016/17 49,3 Millionen Tonnen. Vgl. United States Department of Agriculture, The Foreign Agricultural Service, <https://apps.fas.usda.gov/psdonline/circulars/citrus.pdf> S. 1 (Zugriff: 05.03.2018).

2 Vgl. Produktionsstatistik „Produção Agrícola Municipal 2016“, Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística (IBGE): <https://sidra.ibge.gov.br/tabela/1613> (Zugriff 06.03.2018).

3 Wenn im Folgenden von der Region São Paulo die Rede ist, schließt dies in der Regel auch diese Produktionsgebiete mit ein.

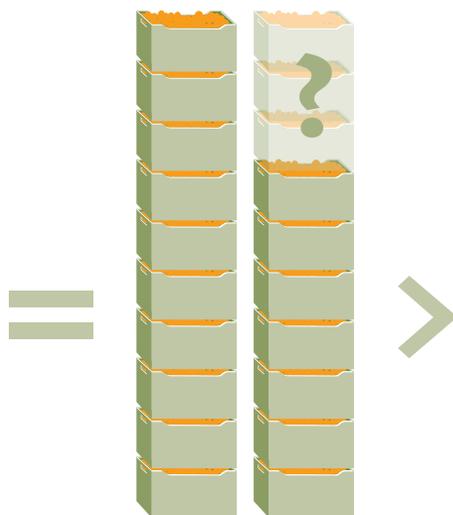
4 Vgl. United States Department of Agriculture, The Foreign Agricultural Service, Gain Report Nr. BR17004, 2017 [https://gain.fas.usda.gov/Recent%20GAIN%20Publications/Citrus%20Semi-annual\\_Sao%20Paulo%20ATO\\_Brazil\\_6-9-2017.pdf](https://gain.fas.usda.gov/Recent%20GAIN%20Publications/Citrus%20Semi-annual_Sao%20Paulo%20ATO_Brazil_6-9-2017.pdf): S. 2 (Zugriff: 05.03.2018).

5 Vgl. Borges, Claudia / Costa, Vera: A Evolução do Agronegócio Citrícola Paulista e o Perfil da Intervenção do Estado. Revista Uniara, n. 17/18, 2005/2006: S. 101-102. <http://www.revistarebram.com/index.php/revistauniara/article/view/270> (Zugriff: 06.03.2018).

6 Vgl. Neves, Marcos / Trombin, Gustavo et. al, 2011: S. 10.



Die Pflücker\*innen sammeln Orangen in diesen Großsäcken. Foto: CIR



Nach Angaben der Arbeiter\*innen enthält ein Großsack 20 Kisten Orangen á 40,8 kg (siehe rechts). Die verantwortlichen Vorarbeiter veranschlagen hingegen nur etwa 17–18 Kisten.

bereits 475 Kisten.<sup>7</sup> Aus den Daten des US-amerikanischen Landwirtschaftsministeriums (U.S. Department of Agriculture) lassen sich für das Wirtschaftsjahr 2017/18 gar 781 Kisten je Hektar errechnen, für die Region São Paulo sogar 905 Kisten. Dies ist allerdings in erster Linie auf eine höhere Baumdichte zurückzuführen. Der Ertrag pro Baum hängt vor allem von klimatischen Bedingungen ab und schwankt erheblich. Zwischen 1988/89 und 2009/10 lag die Spanne in der Region São Paulo zwischen 69 kg und 124 kg je Baum.<sup>8</sup> Für 2017/2018 wird der Wert auf 85 kg pro Baum geschätzt.<sup>9</sup>

## DER PREIS FÜR DIE ORANGEN

Verkauft werden die Orangen in Kisten á 40,8 kg. Orangenproduzenten erzielen beim Verkauf ihrer Früchte an die Saftindustrie generell geringere Preise als beim Verkauf für den heimischen Markt. Ein gutes Drittel der

Orangen, die in der Saftindustrie verarbeitet werden, wächst auf unternehmenseigenen Plantagen. Ein weiteres Drittel liefern Vertragsbäuerinnen und -bauern, meist zu festen Abnahmepreisen. Das verbleibende knappe Drittel wird auf dem freien Markt erworben, in der Regel zu niedrigeren Preisen.<sup>10</sup>

Die Preisvolatilität für Orangensaft ist sehr hoch, Weltmarktpreise für Konzentrat (FCOJ) können je nach jährlicher Produktionsmenge und Beständen erheblich schwanken. Allein zwischen Januar 2001 und Juli 2007 stieg der Preis, der in Europa für eine Tonne FCOJ gezahlt wurde, von 712 US-Dollar (579 Euro)<sup>11</sup> auf 2.230 US-Dollar (1.813 Euro).<sup>12</sup> Aktuell liegt der Tonnenpreis zwischen 2.100 und 2.400 US-Dollar (1.707 und

7 Vgl. ebenda: S. 46.

8 Vgl. ebenda: S. 60.

9 Vgl. United States Department of Agriculture, The Foreign Agricultural Service, Gain Report Nr. BR17004, 2017, S.3.

10 Vgl. Neves, Marcos/ Trombin, Gustavo et. al.: Food and Fuel – The example of Brazil, 2011: S. 109.

11 1 Euro = 1,23 Dollar Wechselkurs vom 12.03.2018 für die gesamte Studie: <https://www.finanzen.net/devisen/dollarkurs> (Zugriff: 12.03.2018).

12 Vgl. Neves, Marcos/ Trombin, Gustavo/ Kalaki, Rafael: Competitiveness of the Orange Juice Chain in Brazil. International Food and Agribusiness Management Review, Volume 16, Special Issue 4, 2013: S. 151. <https://www.ifama.org/resources/Documents/v16i4/Neves-Trombin-Kalaki.pdf> (Zugriff: 06.03.2018).

## Produktionskosten der Orangen

Durchschnittliche Produktionskosten je Box  
à 40,8 kg auf betriebseigenen Plantagen

	Real	Euro*
Löhne, Betriebsausgaben, Schutzkleidung, Leiharbeit	2,65	0,68
Pestizide, Herbizide + Dünger (organisch, mineralisch, Bodenzusätze)	3,54	0,91
Pflegemaßnahmen und andere Kosten	0,70	0,18
<b>Gesamtkosten an den Bäumen</b>	<b>6,89</b>	<b>1,78</b>
Ernte (Löhne, Betriebsausgaben, Schutzkleidung, Leiharbeit)	3,00	0,78
Transport zur Fabrik, Abgaben	2,04	0,53
Beratung	0,23	0,06
<b>Kosten Gesamt (bis zur Fabrik)</b>	<b>12,16</b>	<b>3,14</b>

\* In dieser Studie beziehen wir uns auf den Wechselkurs von Dezember 2017 1 Euro = 3,87 Real  
<https://www.finanzen.net/devisen/euro-real-kurs/historisch> (Zugriff: 07.03.2018).

1.951 Euro).<sup>13</sup> Im Mai 2011 kam es zu einem erheblichen Preisabfall, nachdem zwei gute Produktionsjahre vorausgegangen waren, in denen sich auch die Lagerbestände deutlich anhäuften. Die Folge war ein massiver Orangen-Überschuss. Die Industrie hatte nicht nur 40 Prozent Eigenproduktion, sondern auch noch zusätzlich Orangen auf Lager. Die Saftproduzenten nahmen so den Bäuerinnen und Bauern ihre Orangen nicht vollständig ab, sodass diese knapp die Hälfte der Ernte wegwarfen oder an Schulen verschenkten. Bei anderen Rohwaren wie Kaffee oder Kakao besitzt die verarbeitende Industrie in der Regel keine eigenen Plantagen. Somit besteht dort auch anders als bei Orangen nicht die Gefahr, dass sie mit ihrer Eigenproduktion die Preise der Bäuerinnen und Bauern unterbietet.

LDC hatte bereits vor der Ernte 2011 einen Abnahmepreis von etwa drei Euro pro Kiste ausgehandelt. Da aber der Weltmarktpreis unter diese Marge fiel, bemächtigte

sich LDC eines Tricks. Bei der Anlieferung der Orangen bemängelte LDC deren Qualität. Diese wird anhand des Säuregehalts im Saft bestimmt. Wird ein bestimmter Säuregrad überschritten, können Preiserminderungen gefordert werden. Auf diese Weise hat LDC zehn Prozent vom Preis einbehalten. Von der Strafzahlung waren über 300 Lieferant\*innen betroffen.<sup>14</sup> Für die falschen Angaben zur Qualität der Früchte wurde LDC verurteilt.

Die Produktionskosten für eine Kiste Orangen lag in der Saison 2014/15 bei 3,14 Euro. Dies berechnete die Vereinigung der Zitrusfarmer in Brasilien (Associtrus) ausgehend von einer Besatzdichte von 400 Bäumen pro Hektar. Pestizide und Herbizide werden genauso wie Düngemittel in großem Maßstab eingesetzt. Sie sind der größte Kostenfaktor bei der Produktion und betragen fast ein Drittel der Gesamtkosten. Da kleinere Produzenten bei der Beschaffung eine schlechtere Verhandlungsposition haben als die großen Akteure der Saftindustrie, haben sie für einzelne Inputfaktoren höhere Kosten zu tragen. Der Zwang zur ständigen Produkti-

13 Vgl. Neves, Marcos Revista CooperCitrus, Juli 2017, S. 14 (<http://www.coopercitrus.com.br/index.php?pag=revista&p=home&edicao=369>, (Zugriff: 06.03.2018) / CBI - Centre for the Promotion of Imports from developing countries from the Ministry of Foreign Affairs (Netherlands) <https://www.cbi.eu/market-information/processed-fruit-vegetables-edible-nuts/citrus-juices/> (Zugriff: 06.03.2018).

14 Vgl. Notícias Agrícolas: Entrevista com Fábio Mesquita Ribeiro, 11.05.2012. <https://www.youtube.com/watch?v=1cTLKN50WR8> (Zugriff: 06.03.2018).



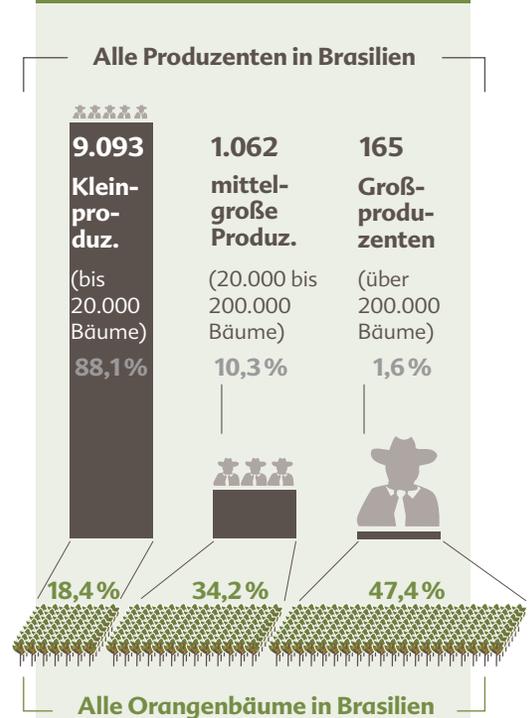
vitätssteigerung bei gleichzeitiger Einhaltung geltender Arbeits- und Sozialstandards hat in den vergangenen Jahren zu einer deutlichen Konzentration innerhalb der Orangenproduktion geführt: Der Anteil der Großproduzenten ist gestiegen. Obwohl knapp 90 Prozent der im Orangenanbau tätigen Betriebe von Kleinproduzenten bewirtschaftet werden, besitzen sie nur rund ein Fünftel der Bäume. In den 80er und 90er Jahren gab es noch fünf Millionen Bäuerinnen und Bauern. Doch schon 1995 gab es nur noch 35.879 Betriebe.

Kleinproduzenten, die Früchte an die Industrie verkaufen, müssen teilweise zehn Tage auf einen LKW warten, dann erneut drei Tage vor den Werkstoren stehen, bis ihnen die Früchte abgenommen werden. Wenn es dann Mängel an der Ware gibt, wird ein Rabatt von zehn Prozent gefordert oder der Preis neu verhandelt beziehungsweise gesetzt. Für die kleinen Produzenten sind das ungleiche Kräfteverhältnis, die Intransparenz sowie der niedrige Preis die zentralen Probleme auf dem Markt. Wie beschrieben nutzen die Saftfabriken bevorzugt Orangen aus der eigenen Produktion auch als Druckmittel, um die Preise niedrig zu halten. Allein zwischen 2013 und 2016 wuchs die von Cutrale direkt bewirtschaftete Fläche um 20 Prozent. Gleichzeitig ging der Aufkauf von Orangen von unabhängigen Produzenten, um 38,5 Prozent zurück. Bei Louis Dreyfus stieg die Eigenproduktion zwischen 2013 und 2016 um zehn Prozent, während der Kauf bei Dritten um 23,5 Prozent sank.<sup>15</sup>

<sup>15</sup> Diese Daten wurden von einer parlamentarischen Untersuchungskommission (Parlament des Bundesstaates São Paulo), die im Jahr 2017 vom Landesparlament zur Untersuchung der Kartellbildung des Sektors eingesetzt worden war, erhoben. Obwohl das Vorgehen von Citrusuco von der parlamentarischen Untersuchungskommission untersucht wurde, antwortete die Firma nicht auf deren Fragen nach Größe der eigenen Produktion und Volumen der Käufe von Zulieferern. Vgl. Abschlussbericht der Untersuchungskommission Alesp <http://www.al.sp.gov.br/repositorio/arquivoWeb/com/com4932.pdf> (Zugriff: 06.03.2018).

## Aufgliederung der Orangenproduzenten nach der Zahl ihrer Bäume

(1. Halbjahr 2016\*)



### Alle Orangenbäume in Brasilien

\* Vgl. Coordenadoria de Defesa Agropecuária do Estado de São Paulo, zusammengetragene Daten der Zitruskulturen des Bundesstaates São Paulo <https://www.defesa.agricultura.sp.gov.br/www/gdsv/index.php?action=dadosCitriculturaPaulista> (Zugriff: 06.03.2018).

## SAFTKARTELL BESTRAFT

Im November 2016 unterzeichnete die brasilianische Bundeskartellbehörde (Conselho Administrativo de Defesa Econômica – Cade) ein Abkommen mit den großen Orangenproduzenten des Landes, das die Zahlung einer Strafe in Höhe von 301 Millionen Real (rund 84 Millionen Euro) wegen Kartellbildung beim Kauf von Orangen vorsah. Unterzeichnet wurde die Übereinkunft zur Strafzahlung unter anderem von den Firmen Cutrale, Citrosuco und Coinbra – gehört heute zu Louis Dreyfus in Brasilien.<sup>16</sup>

Die Firmen gestanden ihre Teilhabe an der untersuchten Kartellbildung ein, versprachen, diese Praxis einzustellen, und sollen laut Auskunft der Kartellbehörde bei der Aufklärung der Fakten aktiv mitgewirkt haben. Bei der 1999 begonnenen Untersuchung handelte es sich um den langwierigsten Fall der Kartellbehörde. Im Lauf der Untersuchung kam es zu mehreren Rechtsstreitigkeiten; die Industrie stellte die Rechtmäßigkeiten der im Rahmen der sogenannten „Operation Fanta“ 2006 vorgenommenen Haus- und Firmendurchsuchungen in Frage und versuchte so, die entsprechenden Durchsuchungsbefehle zu kippen.

Der Abschlussbericht der vom Landesparlament São Paulo (ALESP) eingesetzten parlamentarischen Untersuchungskommission hob hervor, dass es anhaltende Indizien für den Fortbestand dieses Kartells gäbe. Außerdem schreite der Vorgang der Vertikalisierung und der Prozess des Aus-dem-Markte-Drän-

16 Vgl. Kartellbehörde Cade, Conselho Administrativo de Defesa Econômica, „Cade celebra acordos em investigação de cartel de compra de laranjas“ <http://www.cade.gov.br/noticias/cade-celebra-acordos-em-investigacao-de-cartel-de-compra-de-laranjas> (Zugriff: 06.03.2018).

gens der kleinen und mittleren Produzenten voran.<sup>17</sup> Ab 2012 wurde die Schaffung eines paritätisch besetzten Organs – Consecitrus – diskutiert, welches den an der ganzen Wertschöpfungskette der Orangenproduktion und -verarbeitung beteiligten Firmen ein Diskussions- und Austauschforum bieten würde. Im Juni 2015 schlugen Orangenproduzenten der Industrie einen Regelsatz vor, der den Orangensaffirmen zugestünde, 40 Prozent eigene Orangen zu verarbeiten, und sie verpflichte, die restlichen 60 Prozent von unabhängigen Produzenten zu beziehen. Die Industrie lehnte den Vorschlag ab. Im September 2017

entschied die Kartellbehörde, das Organ aufzulösen, da es dort zwischen den Produzenten und der Industrie zu keiner Einigung kam.<sup>18</sup>

Auch die brasilianische Vereinigung der Zitrusproduzenten (Associação Brasileira de Citricultores – Associtrus) kritisierte das Abkommen der Behörde mit

der Saftindustrie: Die verhängte Strafhöhe entspräche nur dem Umsatz der Firmen in einer Woche. „Diese Strafzahlung ist außerordentlich niedrig. Alles deutet darauf hin, dass dieses Kartell fortbesteht und weiterhin ungestraft agiert, genauso, wie sie es seit mehr als 40 Jahren tun“, erklärte der Präsident der Vereinigung, Flávio Viegas.<sup>19</sup> Das Kartell nehme nicht nur massiv Einfluss auf den Kaufpreis. Gestiegen sei auch der dadurch aufgebaute Druck auf die Produzenten, den diese auf die unter Vertrag genommenen Arbeiter\*innen

17 Vgl. Abschlussbericht der Untersuchungskommission ALESP.

18 Vgl. Revista Globo Rural, „Cade reprova formação do Consecitrus“ <http://revistagloborural.globo.com/Noticias/Agricultura/Laranja/noticia/2017/09/cade-reprova-formacao-do-consecitrus.html> (Zugriff: 06.03.2018).

19 Vgl. Online-Magazin Jota: Os erros de cálculo do Cade no cartel do suco de laranja, 2016: <https://jota.info/artigos/os-erros-de-calculo-cade-no-cartel-suco-de-laranja-08122016> (Zugriff: 06.03.2018).



weitergeben. Unabhängige Produzenten, so Viegas, würden von den Saftfirmen keine ausgearbeiteten Pläne für Ernte und Lieferung bekommen. Lieferzeiten und Mengen würden immer unilateral und sehr kurzfristig mitgeteilt, um die Früchte der eigenen Plantagen zu bevorzugen. Dies führe sogar zu unerwarteten Pflückstopps bei den unabhängigen Produzenten. Diese verlören dadurch Ernteerträge, was ihre Produktion weiter verteuere.

Diese Realität, so der Associtrus-Präsident, habe auch Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen auf den kleinen und mittleren Fazendas (Plantagen):

- ▶ **Wettbewerb um Arbeitskräfte:** Da die Industrie zuerst ihre eigenen Früchte in den Fabriken verarbeitet, beginnt sie früher mit der Ernte. Sie suche daher auch als erste nach Erntehelfer\*innen und entziehe dem Markt die Arbeitskräfte.
- ▶ **Längere Erntezeit:** Die Industrie besitzt mehr Plantagen und größere Landflächen. Dies bewirkt auch eine längere Erntezeit, die bis zu acht Monate dauern kann. Die kleinen und mittleren Produzenten ernten in kürzerer Zeit. Da sie kürzer Arbeit bieten, sind sie für die Arbeitskräfte auch weniger attraktiv.
- ▶ **Ernteunterbrechungen:** Die Industrie erzwingt ein flexibles System beim Ankauf von Dritten sowie der Warenlieferung. So verursache sie Unterbrechungen der Ernte und der Arbeit. Dies schädigt die Produzenten, aber auch die Arbeiter\*innen; denn ihre Bezahlung hängt ganz wesentlich von der eigenen Produktivität ab. Diese Schwankungen fördern die Informalität des Sektors, sodass die Arbeiter\*innen nur auf Nachfrage angestellt und vermehrt als Tagelöhner beschäftigt werden.

„Du hast da einen Liefervertrag, darfst die Orangen aber nicht abladen“, erläutert Flávio Viegas. „Also musst du die Ernte immer öfter unterbrechen und die ganzen Arbeiter\*innen pflücken nicht mehr. Klar, dass wir Kleineren dann schlechtere Arbeitsbedingungen bieten als die Industrie. Die Pflücker\*innen selbst wollen oft gar nicht mit geregelten Arbeitspapieren arbeiten, aber wir sind dazu verpflichtet, sie zu registrieren.“

## ARBEITEN BEIM ZULIEFERER

Repórter Brasil hat Orangenpflücker\*innen interviewt, die auf kleineren Plantagen gearbeitet haben. Die Arbeiter\*innen konnten nicht mit Sicherheit sagen, wer die Abnehmer der Früchte dieser Plantagen waren. Aber sie bestätigten, dass zumindest aus einer Fazenda das Obst zu einer Saftfabrik in Bebedouro (São Paulo) geliefert wurde. Die Erntepflücker\*innen erläuterten, dass die Arbeit auf der Plantage ohne Arbeitspapiere erfolgte und dass sie pro Tag entlohnt wurden. Es gab keine Schutzkleidung, frisches Wasser wurde nicht gestellt. Die tägliche Arbeitszeit überschritt regelmäßig zehn Stunden, und der wöchentliche Ruhetag am Sonntag wurde nicht beachtet. Ein Arbeiter berichtete zudem, dass Nicht-Erscheinen nicht geduldet wurde, selbst bei Krankheit oder nach Arbeitsunfällen. Von einer anderen Zulieferplantage berichteten Erntepflücker\*innen von ähnlichen Zuständen: informelle Arbeit, keine Zurverfügungstellung von Schutzkleidung sowie eine Arbeitswoche häufig ohne freie Samstage und Sonntage.



Foto: André Campos

## **Deshalb gibt es dauernd Schlangen.«**

*Bis Ende 2015 habe ich auf der Plantage Orangen gepflückt. Da geht alles drunter und drüber. Es gibt keine geregelten Arbeitspapiere – nichts dergleichen. Du wirst für deine Leistung bezahlt, und das war's. Die Ernte dauert zwei Monate, und die Arbeit geht von Sonntag bis Sonntag. Kein Pausentag. Der Lastwagen holt die Orangen und du musst dich verpflichten, die Ernte abzuliefern. Sie bringen die Orangen dann nach Bebedouro (São Paulo), um daraus Saft zu pressen. Man kann so 100 Real am Tag machen (rund 26 Euro\*), hier gibt es kaum bessere Jobs. Aber da machst du dich echt fertig und du hast keinerlei Sicherheit.*

*Der Farmbesitzer ist ein sehr strenger Kerl. Der verlangt Produktivität, Trödelei akzeptiert der nicht. Wenn es regnete, mussten wir klatschnass in den Obstgärten arbeiten. Du schwimmst da wie in einer Suppe. Und wenn du krank wirst, dann ruft er dich an, verlangt, dass du zur Arbeit kommst. Ich selbst war schon mehr als einmal trotz Fieber arbeiten.*

*Verletzt habe ich mich schon mehrmals. Bei den höheren Bäumen lehnen wir die Leiter an den Stamm, um die Früchte zu ernten. Das ist echt gefährlich, da runterzufallen. Und dann diese Stacheln erst. Einmal ist so ein Stachel von einem Ast in meinen Arm gedrungen und hat da eine Vene durchtrennt. Das hörte gar nicht mehr auf zu bluten, also nahm ich das Hemd und habe mir damit einen Notverband angelegt. Das war um 13:00 Uhr. Ich habe dann noch bis 17:00 Uhr gearbeitet, erst dann ging es zum Krankenhaus. Ich wurde mit neun Stichen genäht und habe nur einen Tag nicht gearbeitet, weil wenn du nicht zur Arbeit kommst, dann drohen sie dir, jemand andern an deine Stelle zu setzen. Und so zwingen sie dich – das wirkt echt wie so eine Sache aus der Zeit der Sklaverei.*

*Was anderes, was da echt schlimm war, das ist, dass der Orangenhain voll mit Unkraut ist. Deshalb gibt es dauernd Schlangen. Zum Glück ist da noch nichts passiert. Aber niemand gibt dir irgendeine Schutzkleidung. Zumindest Schienbeinschoner gegen die Schlangen, Handschuhe, Armschoner, so etwas müsste es geben... Da gibt es keine Schutzbrillen, du läufst so glatt Gefahr, dass ein Stachel dich direkt im Auge erwischt.*

**Erntehelfer, 22 Jahre alt, auf der Orangenplantage eines Kleinproduzenten.**

\* In dieser Studie beziehen wir uns auf den Wechselkurs von Dezember 2017 EUR/REAL=1/3,87 <https://www.finanzen.net/devisen/euro-real-kurs/historisch> (Zugriff: 07.03.2018).

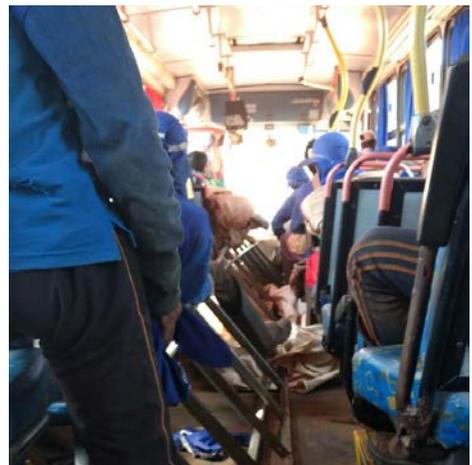
## STREIK BEIM ZULIEFERER

Die Firma Agroterenas ist einer der größten, unabhängigen brasilianischen Orangenzulieferer. Die Firma hat 3,7 Millionen Orangebäume auf einer Fläche von 7.350 Hektar mit Plantagen in drei Gemeinden im Bundesstaat São Paulo gelegen. Die Firma verkauft sowohl ganze Früchte als auch Orangen für die Safterstellung. Laut Auskunft der Arbeiter\*innen und Gewerkschaftsvertreter\*innen ist **Citrosuco** (S. 35) einer der Abnehmer.

Im Oktober 2017 traten auf der Fazenda Guaco in Santa Cruz do Rio Pardo (São Paulo) Dutzende der bei Agroterenas unter Vertrag stehenden Orangepflücker\*innen in den Streik. Sie protestierten damit gegen

die Entlohnung für die geernteten Orangen, gegen die Arbeitsbedingungen und gegen die Situation in den Firmen-Unterkünften. Die Pflücker\*innen, die sich am Streik beteiligten, sind Binnenmigrant\*innen aus nordöstlichen Bundesstaaten, vor allem aus Paraíba, die in ihren Heimatstädten von Anwerber\*innen rekrutiert worden waren. Laut ihren Aussagen entsprach die von ihnen bei der Ankunft in São Paulo vorgefundene Realität nicht dem, was ihnen versprochen wurde.

Eine ihrer vorrangigen Beschwerden richtet sich gegen die Verpflegungskosten und die von ihrem Lohn einbehaltenen Gebühren für die Unterbringung von monatlich über 200 Real (52 Euro). Dazu kommt ihr Ärger über den für die gepflückten Orangen



ausgezahlt Lohn. Sie warfen der Firma Betrug bei der Berechnung der abgelieferten Ware vor. Diese Masche würde den Akkordlohn der Erntepflücker\*innen deutlich senken. Agroterenas bestreitet diese Vorwürfe: „Die den Mitarbeitern geleisteten Zahlungen sind in perfektem Einklang mit der geltenden Gesetzeslage erfolgt. Alle Arbeiter von Agroterenas erhalten einen Lohn, der über dem gesetzlichen Minimum des Bundesstaats von São Paulo liegt“, so das Unternehmen in seiner Stellungnahme zur vorliegenden Studie. Reporter Brasil gelang es, die Lohnzettel einiger Erntehelfer\*innen einzusehen und konnte feststellen, dass das Monatsgehalt in einigen Fällen, nach Abzug aller Unkosten, unter dem gesetzlichen Mindestlohn lag.

Laut Aussage einiger Arbeiter\*innen

wurden Beschwerden durch die Firma mit Sperrzeiten geahndet. Diejenigen, die es gewagt hatten, die Arbeitsbedingungen zu kritisieren, wurden für einige Tage von der Ernte ausgeschlossen. Sie verloren somit ihre Akkord-Boni, die den Hauptteil des Lohnes ausmachen. Die Firma äußert sich zu diesem Vorwurf, wie folgt: „Dies ist absurd. Die Regeln für die Entlohnung nach Produktivität werden ausführlich mit den Mitarbeitern besprochen und folgen den Prinzipien von Ethik und Transparenz, die in allen Beziehungen grundlegend sind, vor allem in den Arbeitsbeziehungen. Agroterenas S/A Citrus toleriert unter keinerlei Umständen jegliche Praxis der Vergeltung, ganz unabhängig aus welcher hierarchischen Position heraus auch immer. Mit anderen Worten, falls der Arbeiter



Obere Reihe, v. l.:  
**Streikende Arbeiter\*innen bei ihrer Unterkunft; Außenwand der Unterkunft; Innenbereich der Unterkunft; Schlafraum.**  
 Fotos: André Campos

Untere Reihe, v. l.:  
**Polizist\*innen auf der Fazenda Guacho während des Streiks; Arbeiter\*innen in einem Bus der Firma; Arbeiter\*innen von Agroterenas bei der Ernte.**  
 Fotos von einem Arbeiter zur Verfügung gestellt



## Für mich hat es sich nicht gelohnt, hierher zu kommen.«

Ich bin aus dem Bundesstaats Paraíba und zum Orangenpflücken nach São Paulo gekommen. Ich arbeite auf einer Plantage, die zu Agroterenas gehört. Ich habe mir in meiner Heimatstadt Geld geborgt, um die Reise zu bezahlen.

Die Firma hat Baracken für die Arbeiter gemietet. Um kurz nach 5:00 Uhr am Morgen holt uns der Bus der Firma ab, an der Fazenda kommen wir so gegen 6:30 Uhr an. Die Ernte dauert bis zum Spätnachmittag. Um 15:20 Uhr nehmen sie unsere Karten und tragen uns an der Zeitmessuhr aus, um so das Ende des Arbeitstages zu dokumentieren. Aber wir müssen weiter arbeiten bis zum späten Nachmittag oder Abend. Und so geht das von Montag bis Samstag, an Feiertagen arbeiten wir auch. Nur am Sonntag nicht.

Ich kam hier vor zwei Monaten an und bis heute habe ich nur den Scheck über den Abschlag für die ersten 15 Tage, also 433 Real erhalten (rund 112 Euro). Den Rest des Lohnes für August und September habe ich nicht bekommen. Meine Familie ist groß. Ich habe sechs Kinder großzuziehen, der Älteste ist 18 Jahre alt. Meine Frau und meine Kinder sind von dem, was ich verdiene, abhängig. Da ich keinen Lohn bekam, haben mir meine Kollegen (andere Orangenpflücker) Geld geborgt, damit ich es nach Hause schicken kann.

Jetzt schulde ich meinen Kollegen hier Geld – und dem, der mir das Geld für die Reise geborgt hatte. Der nimmt einen Zinssatz von zehn Prozent im Monat. Wir hatten abgemacht, dass ich das bezahlen würde, sobald ich mein erstes Gehalt bekäme.

Ich musste meine Frau bitten, mit ihm zu reden, ihm zu sagen, dass meine Bezahlung hier sich verzögert. Ich hoffe, dass, wenn ich das Geld hier bekomme, ich alles bezahlen kann.

Zu Hause da brauchen wir das Geld aus dem „Bolsa Família“-Sozialprogramm. Meine Frau erhält 300 Real von der Regierung (78 Euro), um damit sieben Personen zu ernähren. Das ist sehr wenig. Aber da, wo ich herkomme, da ist der Sertão (Anm. d. Red. die Halbwüste). Jetzt mit dieser Dürre gibt es dort keine Arbeit.

Ich pflücke höchstens vier Großsäcke am Tag. Und bei jedem meiner Großsäcke tragen die Vorarbeiter höchstens 16 Kisten ein mit je 40,8 Kilo. Die machen das Abwiegen nicht ganz richtig. Alle beschwerten sich über deren Messerei. Alle sagen, dass in die Großsäcke mindestens 20 Kisten reinpassen.

Für mich hat es sich nicht gelohnt, hierher zu kommen. Die versprechen dir eine Sache und halten es dann nicht. Die versprechen dir, dass du Geld verdienen wirst, dass die Unterkunft nichts kosten wird, dass alles sei auf Kosten der Firma... Aber wenn du dann hierher kommst, ist alles ganz anders, nicht wahr?

---

**Arbeiter, von der Firma Agroterenas zum Orangenpflücken während der Erntesaison 2017/2018 unter Vertrag genommen.**



## So hat er mich entlassen ...«

Ich wurde in Paraíba geboren, bin aber nach São Paulo zum Arbeiten bei Agroteceras gegangen. Ich arbeite als Traktorfahrer bei Agroteceras, aber stelle auch die Mischung des Agrargifts zusammen und kümmere mich um die Instandhaltung der Traktoren. Um das Gift zu mischen, geben sie dir eine Atemmaske aus Baumwolle und dünne Handschuhe, die schnell reißen. Und wenn du um ein neues Paar bittest, weil dir deine Handschuhe gerade wieder zerrissen sind, dann kriegst du keine. Denn die müssen ja für mindestens drei, vier Tage reichen, bevor sie ausgetauscht werden. Bei der Maske ist es das Gleiche. Auf der Packung steht, man solle sie täglich wechseln, aber wir benutzen die in einem fort über mehrere Tage.

Wir gehen aufs Feld, gleich nachdem sie gesprüht haben, dann sind da noch all die Rückstände. Dort gibt es dann einen beißenden Geruch, das schmerzt im Kopf. Oft besprühen sie ein Nachbarfeld, und wir sind direkt daneben und kriegen diese Giftwolken ab. Ich hab schon darum gebeten, in Schutzkleidung arbeiten zu dürfen, das haben sie jedoch abgelehnt. Sie sagten, die seien zu teuer zum Waschen. Die, die da schon länger mitarbeiten, klagen ganz schön über Kopfschmerzen und Hautreizungen.

Wir arbeiten viel. Wenn Trockenzeit herrscht, dann müssen wir früh am Morgen arbeiten. Von Mitternacht bis 10:00 Uhr am Folgetag. Sie versprühen die Agrargifte lieber nachts, um die Verdunstung gering zu halten. Also haben sie ein Abkommen mit der Gewerkschaft vor Ort erzielt, damit die dem zustimmen. Die Gewerkschaften sehen

ja immer nur die Seite der Firma. Samstags wird auch gearbeitet... In einem Monat kam ich mal auf 54 Überstunden. Da hast du gar keine Wahl. Du musst das machen. Das Essen nehmen wir von zu Hause mit und essen das direkt im Traktor, alles voll mit diesem Gift... Unser Wasser müssen wir auch selbst mitbringen. So gegen 16:00 Uhr kocht das Wasser, aber wir müssen es trinken, da hast du keine Wahl.

Eines Tages gab es ein Treffen mit dem Farmverwalter, und am Ende habe ich die Hand gehoben und erzählt, dass ich mit einer Heckenschermaschine arbeite, die ist gefährlicher als andere, und sie hat eine andere Bedienung als die vorherige, die auch in meiner Arbeitskarte eingetragen ist, als ich eingestellt wurde. Sie hatten versprochen, dass sie meine Papiere entsprechend aktualisieren würden, und ich forderte das nochmal ein. Der Verwalter bat mich, doch nach dem Treffen noch zu bleiben. Und als alle weg waren, kam er und war gleich sehr wütend. Er sagte: „Wie kannst du das vor all den Leuten sagen? Das hättest du nur mir sagen dürfen. In meinen Augen taugst du nichts. Nimm deine Karre und bewege dich zum Haupthaus und mach da deine Papiere fertig“. So hat er mich entlassen.

Hier in der Gegend gibt es keine andere Arbeit. Die Mütter und Väter, die Familie haben, sind gezwungen dazubleiben. Es ist nur darum keine Sklavenarbeit, weil sie dir am Ende des Monats dieses Kleingeld auszahlen.

**23-jähriger Ex-Angestellter der Firma Agroteceras.**

solche, diesen hypothetischen Fall belegende Beweise vorbringt, wird die Firma umgehend entsprechende Maßnahmen, einschließlich der fristlosen Entlassung des Vorgesetzten, in die Wege leiten.“

Die Arbeiter\*innen berichten auch von Arbeitstagen über dem gesetzlichen Maximum, ohne dass die gesetzlich vorgeschriebenen Überstunden ausbezahlt wurden. Um 15:20 Uhr sammelte ein Angestellter die Stempelkarten der Pflücker\*innen ein und checkte sie bei der Stempeluhr von Agrotrenas aus, um so das Ende des Arbeitstages zu simulieren. Die Arbeit ging jedoch weiter. Trotz Müdigkeit sahen die Arbeiter\*innen dies als Möglichkeit, ihre Entlohnung durch Produktivitätssteigerungen zu erhöhen. Auch diese betrügerische Praxis bestreitet die Firmenleitung.

Laut Auskunft der Landarbeiter\*innengewerkschaft von Bauru nahmen zu Beginn ungefähr 250 Arbeiter\*innen an dem Streik teil. Am Tag, als der Streik anfang, rief Agrotrenas die Polizei. Die Polizeipräsenz auf der Fazenda sollte die Streikenden einschüchtern. Nachdem ihnen in Verhandlungen zugesagt wurde, den Akkord-Bonus zu erhöhen, setzte die Mehrzahl der Pflücker\*innen die Arbeit fort. Rund 40 Arbeiter\*innen hielten den Streik jedoch aufrecht.

„Die Arbeiter werden genötigt, den Vertrag schnell – kurz vor Einsteigen in den Bus – zu unterschreiben und zur Ernte zu fahren. Wenn sie dann hier ankommen, ist alles ganz anders als zuvor vereinbart. Sie ernten Orangen im Regen, die Orangen werden nicht richtig gewogen, da gibt es gar keine Transparenz, und was sie bekommen, das reicht kaum, um die Familie zu ernähren“, erklärt José Paschoal Alves, Chef der Landarbeiter\*innengewerkschaft von Bauru (São Paulo), die die Beschwerden der Arbeiter\*innen dokumentiert hat.

## NEUE GESETZE

Im Juli 2017 verabschiedete der brasilianische Nationalkongress eine umfassende Reform der Arbeitsgesetzgebung im Land. Diese Änderungen betreffen Beschäftigte vieler Sektoren, auch die Landarbeiter\*innen. Das neue Gesetz trat im November 2017 in Kraft.

Einige der zentralen Punkte, die das Leben der Orangenpflücker\*innen und anderer Erntehelfer\*innen betreffen, beziehen sich auf das Folgende:

► **Fahrtzeit zur Einsatzstelle:** Nach alter, bis November 2017 geltender Arbeitsgesetzgebung zählte die Fahrtzeit zum Einsatzort auf dem Feld als zu entlohnende Arbeitszeit, wenn das Fahrzeug vom Arbeitgeber zur Verfügung gestellt wurde, weil die Farm abgelegen lag. Seit November ist die Anrechnung der Fahrtzeit als zu entlohnende Arbeitszeit den Arbeitgebern nach Gutdünken freigestellt. Die Landarbeiter\*innengewerkschaft von Paulistânia (São Paulo), in deren Einzugsgebiet sich etliche Plantagen befinden, schätzt, dass die rund achttausend Arbeiter\*innen der Region im Schnitt täglich zwei Stunden mit den Firmen-Bussen unterwegs sind. Wenn sie für diese Zeiten fortan nicht mehr bezahlt werden, sinkt ihr Monatslohn um bis zu 170 Real (umgerechnet 44 Euro). „Dieser Betrag scheint gering zu sein, aber er wird den Arbeitern sehr fehlen“, erklärt der Präsident der Gewerkschaft, Abílio Penteado da Silva.

► **Entlohnung nach Produktivität:** Die Bezahlung nach Ernte- bzw. Pflückmenge bildet die Basis der Löhne vieler Landarbeiter\*innen, so auch der Orangenpflücker\*innen. Die auf Produktivitätsbasis erzielten Lohneinkünfte können durch die Reform jedoch stark beeinträchtigt werden, da „Prämien und

Gratifikationen“ sowie weitere Zuschläge nicht länger Bestandteil des Gehalts sein werden. In der Praxis kann so jeder Aufschlag infolge der erbrachten Akkordleistung als einfache Prämie bezahlt werden – unabhängig vom Lohn. Verdiente eine Landarbeiter\*in beispielsweise unter Berücksichtigung des für den Sektor geltenden Basissatzes und der persönlichen Produktivität 1.600 Real (413 Euro), werde fortan nur noch 1.100 Real (284 Euro) auf ihrem Lohnzettel vermerkt. Zusätzlich erhält sie zwar einen Akkord-Zuschlag von 500 Real (129 Euro). Auf diese 500 Real erfolgt aber keinerlei Anrechnung auf die Arbeits- und Sozialversicherung – sprich: Die soziale Absicherung der Landarbeiter\*innen wird durch die Bestimmung deutlich prekärer.

► **Gesetzlicher Mindestlohn:** Die Zahlung des gesetzlichen Mindestlohnes wird durch die neuen Regeln in mehrerer Hinsicht bedroht. Zum einen können nun Verträge mit Festanstellung durch Zeitverträge ersetzt werden, sodass Arbeiter\*innen auf Abruf verbleiben und nur noch für geleistete Arbeitsstunden bezahlt werden. Laut dem verabschiedeten Gesetzestext entspricht die Mindestzahlung je Arbeitstag einem vom Monat auf den Tag heruntergerechneten Mindesttagessatz. Mit anderen Worten: Bekommen Arbeitende im Laufe eines Monats z. B. wegen Krankheit nicht genügend Arbeitstage zusammen, kann es vorkommen, dass sie am Monatsende weniger als den gesetzlichen Mindestlohn erhalten. Eine der am meisten davon betroffenen Berufsgruppen sind die Orangenarbeiter\*innen von kleinen oder mittelgroßen Produzenten. Da diese von den flexiblen Lieferzeitplänen der Industrie abhängig sind, kommt es für sie oft zu Ernteunterbrechungen und damit zu faktischen Lohnausfällen.

► **Auslagerung an Drittfirmen:** Brasiliens Feldarbeit konzentriert die schlimmsten Formen der Ausbeutung von Arbeitskräften: Zwischen 1995 und 2015 wurden 50.000 Arbeiter\*innen aus sklavenarbeitsähnlichen Zwangsverhältnissen befreit, 88 Prozent von ihnen waren Landarbeiter\*innen. In den allermeisten Fällen sind Arbeitsvermittler involviert, sogenannte „gatos“. 2017 wurde ein Gesetz verabschiedet, das die Anstellung über Drittfirmen bei jeglicher Arbeitsleistung gestattet. In der Praxis erlaubt dieses Gesetz, dass diese „gatos“ die Arbeitskräfte ganz legal unter Vertrag nehmen und sich den Plantagen als Dienstleister anbieten. Die Reform verhindert, dass Auftraggeber für Arbeitsrechtsverletzungen durch diese Dienstleister juristisch belangt werden können. Farmer und Agrarfirmer werden so in Zukunft kaum mehr für Fälle von Sklavenarbeit verantwortlich gemacht werden können.

► **Arbeitszeiten:** Das neue Gesetz gestattet flexiblere Arbeitszeiten, so darf bis zu zwölf Stunden täglich gearbeitet werden, wenn die Stunden bezahlt werden. Es sieht des Weiteren eine Verkürzung der Pausenzeiten vor. Für diesen Bericht interviewte Personen erklärten Repórter Brasil, dass sie bereits starke Auswirkungen der Arbeitsrechtsreform spürten, obwohl die neuen Gesetze zum Zeitpunkt der Gespräche noch gar nicht in Kraft waren: „Sie zwingen uns zu Überstunden. Sie kommen zu uns und sagen, dass diese neue Gesetzgebung schon verabschiedet wurde und dass wir von nun an vier Überstunden machen müssen. Die wollen das nun alles in einem Abwasch durchziehen“, berichtete ein Angestellter der Firma Agroterenas im Oktober 2017.

## PFLANZENKRANKHEIT „GREENING“

Die Citrus greening disease (Chinesisch: 黃龍病 pinyin: huánghóngbìng; wörtlich: „Gelbe Drachen-Krankheit“), abgekürzt HLB, ist eine Krankheit der Zitrusfrucht, die von einem vektorübertragenen Bakterium, *Candidatus Liberibacter spp.* ausgelöst wird. Die Krankheit wird von der asiatischen Zitrus-Blattlaus, *Diaphorina citri* Kuwayama und der afrikanischen Zitrus-Blattlaus, *Trioza erythraea* Del Guercio, auch als Gemeine Zitrus-Blattlaus bekannt, übertragen.

Zum ersten Mal beschrieben wurde die Krankheit 1929, in China trat sie 1943 zum ersten Mal auf. Die afrikanische Variante wurde zum ersten Mal 1947 in Südafrika erwähnt, wo sie immer noch weit verbreitet ist. Ursprünglich trat die asiatische Zitrus-Blattlaus (*Diaphorina citri*) nur in tropischen und subtropischen Gegenden Asiens auf, aber seit spätestens 2005 wird sie auch in Brasilien und Florida zusammen mit dem ersten Auftreten der „Grünen Krankheit“ in diesen Ländern erwähnt. Die „Grüne Krankheit“ ist die verheerendste aller Zitrus-Erkrankungen in Brasilien: rund 14 Prozent der Zitrusfrüchte im Staat São Paulo sind laut Schätzungen von *Fundecitrus* davon betroffen. 100 Prozent aller Obstplantagen sind mit dem HLB-Bakterium infiziert, was sich auf 70 Prozent der Bäume auswirkt\*.

Um die sensiblen Jungpflanzen zu schützen, müssen in São Paulo Setzlinge in Gärtnereien hinter Anti-Insekten-Schirmen gezogen werden – eine Strategie, die bereits ein Jahr vor dem ersten Auftreten von HLB angewandt wurde und so half, die Erstverbreitung der Krankheit besser zu kontrollieren. Auf kommerziellen Plantagen verwenden die Erzeuger Insektizide, um die Population zu kontrollieren. Privaten oder biologischen Obstgärten hat *Fundecitrus* Hilfe angeboten: Dabei wird die parasitäre Wespe *Tamarixia radiata* eingesetzt, um die krankheitsübertragenden Blattläuse zu bekämpfen.

\* Vgl. <http://www.fundecitrus.com.br/doencas/greening/10> (Zugriff: 19.03.2018).



Oben: Wenn die asiatische Zitrus-Psyllide die Pflanzensäfte eines infizierten Zitrusbaums saugt, nimmt sie die Bakterien auf. Befällt sie den nächsten Baum, überträgt sie die Erreger in die Nährstoffleitbahnen der Pflanzen.

Mitte/unten: Über die Nährstoffleitbahn gelangen Zucker und Aminosäuren aus den Blättern in die Speichergewebe und zu den Früchten. Durch die Infektion wird dieser Nährstoffstrom eingeschränkt. Die Orangen wachsen und reifen nicht mehr. Sie werden grün und die Blätter vergilben. Nach wenigen Jahren ist die Pflanze so stark unterversorgt, dass sie schließlich zugrunde geht.

Fotos: (o) David Hall, (m) Tim Gottwald, (u) Marco Pitino, alle USDA Agricultural Research Service

## AGRARGIFT- WELTMEISTER

Die Orangenbäuerinnen und -bauern sehen sich in den vergangenen Jahren mit immer neuen Schädlingen und Krankheiten konfrontiert, die den Bestand gefährden und die Ernte beeinträchtigen. Besonders verheerend ist eine Krankheit mit dem Namen „Greening“ (siehe links). Sie gilt als sehr schwer kontrollierbar, breitet sich in hohem Tempo aus und verursacht enorme Schäden. Um die Risiken eines intensiven Anbaus einzudämmen, werden immer mehr Pestizide, Fungizide und Insektizide ausgebracht und massiv künstliche Düngemittel eingesetzt, wodurch die Produktionskosten in den vergangenen Jahren stiegen: Die Ausgaben für Dünger und Agrochemikalien machen zur Zeit etwa 23 Prozent der Produktionskosten in der Landwirtschaft aus.<sup>20</sup> In Brasilien sind Orangen die Kultur mit dem höchsten Pestizideinsatz.<sup>21</sup>

Seit 2008 ist Brasilien der größte Verbraucher von Agrarchemikalien der Welt. Rund 20 Prozent aller Agrarchemikalien werden in Brasilien gekauft. 7 Unternehmen kontrollieren rund zwei Drittel des Pestizidmarkts im Land (Chemchina inkl. Syngenta, Bayer, BASF, FMC, DownDuPont, Monsanto, Iharabras).<sup>22</sup> Dem brasilianischen Gesundheitsministerium wurden von 2008 bis 2014 mehr als 25.000 Pestizid-Vergiftungen gemeldet. Das entspricht einem Durchschnitt von 3.125 Vergiftungen pro Jahr oder acht Vergiftungen am Tag. Die Dunkelziffer liegt wesentlich höher. Die offizielle Zahl deckt möglicherweise nur zwei Prozent der tatsächlichen Fälle ab. An den Folgen einer Pestizidvergiftung starben im Schnitt jährlich 148 Menschen. Oder anders ausgedrückt: Alle zweieinhalb Tage

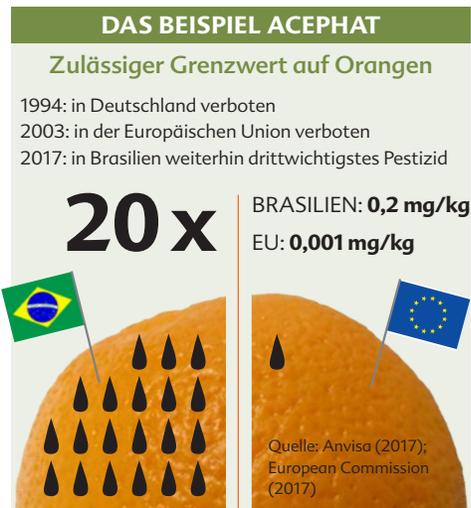
20 Vgl. Neves, Marcos/ Trombin, Gustavo/ Kalaki, Rafael, 2013: S. 153.

21 Vgl. Neves, Marcos Fava: An Overview of the Brazilian Citriculture 2009.

22 Vgl. Brazilian Journal of Innovation: A (des)coordenação de políticas para a indústria de agrotóxicos no Brasil, 2015: <https://periodicos.sbu.unicamp.br/ojs/index.php/rbi/article/view/8649104> (Zugriff: 08.03.2018).

gibt es in der brasilianischen Landwirtschaft einen Todesfall aufgrund von Agrochemikalien. Von den 116 Agrochemikalien, die für den Orangenanbau in Brasilien zugelassen sind, sind 33 in der Europäischen Union verboten. Vor zwei Jahren waren es noch 17. Damit hat sich die Zahl jener Pestizide, die in der EU verboten, aber in Brasilien erlaubt sind, von 2015 bis 2017 fast verdoppelt.

Die Kontamination wirkt sich in Brasilien nicht nur direkt auf die Landarbeiter\*innen aus. Sie betrifft auch einen Großteil der Menschen, die in der Nähe der Anbauflächen leben. Das Versprühen von Pestiziden mit Flugzeugen ist immer noch erlaubt. Im Hauptanbauggebiet, im Bundesstaat São Paulo, gehört das Sprühen aus der Luft zur zweithäufigsten Anwendung von Pestiziden. Die erlaubten Grenzen für Pestizidrückstände auf Lebensmitteln beziehungsweise im Wasser sind in Brasilien viel höher als in der Europäischen Union. Ein Beispiel ist Acephat (siehe Grafik unten). Es ist das dritt wichtigste Pestizid in Brasilien. Seit 1994 ist es in Deutschland nicht mehr zugelassen. Seit 2003 ist die Anwendung in der Europäischen Union verboten. In Brasilien dürfen auf Orangen zwanzigmal höhere Acephat-Rückstände nachgewiesen werden als in der Europäischen Union.



Ein weiteres Beispiel ist das meistverkaufte Pestizid Brasiliens – Glyphosat. Deswegen erlaubte Rückstände im brasilianischen Trinkwasser liegen 5.000 mal höher als in der Europäischen Union. Folglich sind von Agrochemikalien nicht nur unmittelbar die Landarbeiter\*innen in Brasilien betroffen, sondern auch indirekt die Verbraucher\*innen in Brasilien, aber auch in der EU.<sup>23</sup>

Im November 2016 hat die nationale Gesundheitsüberwachungsbehörde (Agência Nacional de Vigilância Sanitária – Anvisa) eine Analyse von 25 gängigen Frucht-, Getreide- und Gemüsesorten veröffentlicht, die in brasilianischen Supermärkten verkauft werden (siehe Tabelle). Orangen wiesen die höchsten Rückstände stark gesundheitsgefährdender

<sup>23</sup> Vgl. Bombardi, Larissa: Ökologische Hotspots – Weltmeister im Verbrauch von Agrarchemikalien, in: Der Wandel, Sonderbeilage der Lebensmittelzeitung 47/2017: S. 8.

### Giftanalyse an gängigen Lebensmitteln in brasilianischen Supermärkten<sup>24</sup>

Lebensmittel	Zahl der untersuchten Proben	Zahl der Proben mit akutem Risikopotential	Anteil der Proben mit akutem Risikopotential
Orangen	744	90	12,10 %
Ananas	240	12	5,00 %
Kohl	228	6	2,60 %
Traube	224	5	2,20 %
Salat	448	6	1,30 %
Papaya	722	6	0,80 %
Erdbeere	157	1	0,60 %
Mango	219	1	0,50 %
Paprika	487	2	0,40 %
Bohnen	764	2	0,30 %
Goiaba	406	1	0,20 %
Weißkohl	491	1	0,20 %
Apfel	764	1	0,10 %
Weitere*	6.157	0	-
<b>Gesamt</b>	<b>12.051</b>	<b>134</b>	<b>1,11%</b>

\* Reis, Mais, Getreide (Mehl), Banane, Rote Beete, Zwiebel, Möhre, Maniok (Mehl)

Agrargifte auf.<sup>24</sup> Zwischen 2013 und 2015 wurden 744 Orangenproben untersucht, die in Supermärkten aller brasilianischen Landeshauptstädte gekauft worden waren. 90 Proben (12 Prozent) waren gesundheitsgefährdend. Einige Proben waren derart belastet, dass nach Einnahme der auf den Früchten befindlichen Rückstände binnen 24 Stunden Vergiftungen eintreten können.<sup>25</sup>

Das Agrargift Carbofuran beunruhigt aufgrund seiner akuten Gesundheitsgefährdung. Es wurde auf allen Proben gefunden. Aufgrund seiner Toxizität wird die Anwendung des Mittels derzeit von der nationalen Gesundheitsagentur (ANVISA) geprüft. Neben Carbofuran wurden auch Rückstände von Bifenthrin und Cypermethrin in Konzentrationen über den behördlich erlaubten Grenzwerten nachgewiesen.<sup>26</sup>

## BIENENSTERBEN

Brasilien beheimatet mehr als 3.000 Bienenarten.<sup>27</sup> Abgesehen von der Honigbiene, die von europäischen Siedlern eingeführt wurde, werden traditionellerweise seit mindestens 1.500 Jahren unterschiedliche Arten von stachellosen Bienen für die Honigproduktion eingesetzt. Zwar kommen einige der wichtigsten Exportgüter Brasiliens wie etwa Soja und Zuckerrohr ohne die Bestäubung durch Insekten aus, Orangen und viele andere Früchte sind jedoch davon abhängig. Der massive Einsatz von Pestiziden in der brasilianischen Landwirtschaft in Kombination mit einem zunehmenden Lebensraumverlust hat enorm negative Effekte auf die Bienen in Brasilien.

Zur Bekämpfung des Krankheitsüberträgers der „Grünen Krankheit“, der asiatischen

<sup>24</sup> Vgl. Anvisa, "Relatório das análises de amostras monitoradas no período de 2013 a 2015": [http://portal.anvisa.gov.br/documents/111215/0/Relat%C3%B3rio+PARA+2013-2015\\_VERS%C3%83O-FINAL.pdf/494cd7c5-5408-4e6a-b0e5-5098cbf759f8](http://portal.anvisa.gov.br/documents/111215/0/Relat%C3%B3rio+PARA+2013-2015_VERS%C3%83O-FINAL.pdf/494cd7c5-5408-4e6a-b0e5-5098cbf759f8) (Zugriff: 08.02.2018).

<sup>25</sup> a.a.O.

<sup>26</sup> a.a.O.

<sup>27</sup> Vgl. <http://www.semabelhasemalimento.com.br/home/perguntas-frequentes/?lang=en> (Zugriff: 19.03.2018).

Zitrusblattlaus, wurden enorme Mengen an Pestiziden aus der Gruppe der Neonicotinoide versprüht, bis zu zwölfmal pro Jahr. Professor Osmar Malaspina vom Institut für Soziale Insekten der staatlichen Universität São Paulo sagt: „Wir wissen nicht, welche langfristigen Auswirkungen dieser massive Einsatz von Pestiziden haben wird. Wir sind sehr besorgt, aber wir hatten zu wenige Möglichkeiten, die Verordnungen zu beeinflussen.“ Sein Institut untersucht Orangenplantagen, um die Auswirkungen von Pestiziden auf die Population von Wildbienen in angrenzenden Lebensräumen zu erforschen.

Seit 2008 ist in mehreren Bundesstaaten Brasiliens Bienensterben (Colony Collapse Disorder / CCD) bei Honigbienen aufgetreten. Seit einiger Zeit werden aber auch Fälle von Bienensterben bei den einheimischen, stachellosen Bienen (meliponíneos) im Staat São Paulo dokumentiert. Laut Professor Osmar Malaspina trat einer der ersten Fälle von Bienensterben in Brasilien in Brotas, São Paulo auf, wo ein Imker mehr als 200 afrikanische Bienenvölker auf einer Orangen-Plantage verlor, nachdem dort das Pestizid Thiomethoxam versprüht wurde. Allein in der Gemeinde Rio Claro wurde zwischen 2008 und 2010 der Verlust von 10.000 Bienenstöcken durch Insektizide dokumentiert.<sup>28</sup> Die brasilianische Imkervereinigung hat schon öffentlich ihre Bedenken bezüglich des Einsatzes von Neonicotinoiden zum Ausdruck gebracht – leider bis heute ohne Erfolg.

<sup>28</sup> Vgl. França, M. S. J. O sumiço das abelhas, Unesp Ciência, v.34, 2012.

**Tabelle: Problematische Wirkstoffe, die für die integrierte Orangenproduktion in Brasilien zugelassen sind. Einige der Mittel sind in der EU nicht zugelassen, für viele gibt es starke Einschränkungen in der Anwendung.**

Quelle: CitrusBR

Wirkstoff	Anmerkung zur Toxizität
<b>Abamectin</b>	hochgiftig für Vögel, Fische, Wasserorganismen, reproduktionstoxisch (EU Cat.2)
<b>Beta-cyfluthrin</b>	neurotoxisch, auf WHO-Liste hochgefährlicher Pestizide (1B)
<b>Chlorpyrifos</b>	hochgiftig für Vögel, Fische, Bienen, Wasserorganismen, neurotoxisch, reproduktionstoxisch
<b>Cypermethrin</b>	hochgiftig für Wasserorganismen
<b>Dimethoate</b>	reproduktionstoxisch
<b>Spinetoram</b>	reproduktionstoxisch
<b>Spirodiclofen</b>	Verdacht auf: krebserregend, reproduktionstoxisch und neurotoxisch
<b>Etofenprox</b>	reproduktionstoxisch
<b>Fenpyroximate</b>	reproduktionstoxisch
<b>Flufenoxuron</b>	<b>Nicht zugelassen in der EU:</b> lactationstoxisch: Kann Schaden bei Säuglingen verursachen.
<b>Phosmet</b>	reproduktionstoxisch, neurotoxisch, hochgiftig für Bienen und Vögel
<b>Hexythiazox</b>	krebserregend (Verdacht)
<b>Imidacloprid</b>	reproduktionstoxisch, hochgiftig für Bienen und Vögel
<b>Malathion</b>	neurotoxisch
<b>Imazalil*</b>	reproduktionstoxisch
<b>Tebuconazole</b>	reproduktionstoxisch
<b>Thiamethoxam</b>	hochgiftig für Bienen
<b>Trifloxystrobin</b>	reproduktionstoxisch
<b>Diquat dibromide</b>	lebensgefährlich bei Einatmen, extrem persistent im Boden, giftig für Vögel, Fische, Bienen, Regenwürmer
<b>Paraquat dichloride</b>	<b>Nicht zugelassen in der EU:</b> lebensgefährlich bei Einatmen, evtl. krebserregend und reproduktionstoxisch (Verdacht)
<b>Diuron</b>	krebserregend (Stufe 2 nach EU-Norm), reproduktionstoxisch (Verdacht)
<b>Glyphosate</b>	laut WHO krebserregend
<b>Glufosinate-ammonium</b>	reproduktionstoxisch (Stufe 2 nach EU-Norm), neurotoxisch
<b>Gibberellic acid</b>	Verdacht auf mutagene Wirkung (BPDB)
<b>Fipronil</b>	hochgiftig für Bienen, Vögel, Wasserorganismen, neurotoxisch, (Verwendung in der EU eingeschränkt)
<b>Bifenthrin</b>	wahrscheinlich krebserregend, hochtoxisch für Wasserorganismen, <b>in Ö, D und CH nicht zugelassen</b>



2

# DIE HERSTELLER



Foto: Emese Culyás (TVE)

Seit 1959 wird in Brasilien Saftkonzentrat hergestellt. Seit Beginn der 1980er Jahre kommt es auf dieser Verarbeitungsstufe zu einer starken Marktkonzentration. Gegenwärtig stehen den noch vergleichsweise vielen auch kleinen und mittleren Orangenbäuerinnen und -bauern nur drei multinationale Saftverarbeiter gegenüber: ► **Cutrale** (S.u.), ► **Citrosuco** (S.35) und ► **Louis Dreyfus** (S.41). Sie kontrollieren heute den weltweiten Orangensaftmarkt, haben eigene Tankanlagen im Exporthafen Santos in

Brasilien und unterhalten in den wichtigsten Importhäfen auch eigene Frachtterminals (Cutrale in Rotterdam, Louis Dreyfus in Gent und Citrosuco in Antwerpen und Gent). Sie haben direkte Handelsbeziehungen zu den europäischen Abfüllunternehmen. Noch bis in die 1990er Jahre hinein gab es 17 große Unternehmen mit 25 Saftfabriken, die aber unter dem großen Preisdruck sukzessive kapitulieren mussten, bis im Jahr 2012 die letzte große Konzentration mit der Fusion von Citrovita und Citrosuco stattfand.



**CUTRALE**

## CUTRALE: Sizilianisches Familienunternehmen

Seit der Gründung durch den Sizilianer Guiseppa Cutrale ist das Familienunternehmen auf den Anbau und die Verarbeitung von Orangen spezialisiert. Heute exportiert Cutrale in 90 Länder, beschäftigt über 15.000 Mitarbeiter\*innen und ist für rund 30 Prozent der weltweiten Orangensaftproduktion verantwortlich. Um das Portfolio des Unternehmens zu diversifizieren, ist Cutrale in den Export von Soja nach Asien eingestiegen und hat gemeinsam mit der Safra Bankgruppe Chiquita gekauft. Firmendirektor José Luís Cutrale ist mit 2,4 Milliarden Dollar (rund 1,9 Milliarden Euro) Vermögen eine der reichsten Personen Brasiliens. Das Unternehmen gehört zu den weltweit größten Monopolisten in der Nahrungsmittelindustrie. Seit 2000 ermitteln staatliche Behörden wegen Steuerhinterziehung gegen Cutrale. Bislang wurde zumindest bekannt, dass der Saftriese legal Gewinne auf den Cayman-Inseln deponiert und so am Fiskus vorbei schleust. Zu den Kunden von Cutrale zählen Multis wie Nestlé, ► **Coca Cola** (S.47) und Parmalat.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Forbes, Jose Luis Cutrale, <http://www.forbes.com/profile/jose-luis-cutrale-1/> (Zugriff: 16.03.2018).

Cutrale verfolgt eine aggressive Marktstrategie. Das Unternehmen besitzt mehr als 160.000 Hektar Fläche<sup>2</sup>, auf denen es 40 Prozent der Orangen selbst anbaut. Die übrigen für die Saftproduktion benötigten 60 Prozent der Früchte bezieht der Konzern von unabhängigen Produzenten.<sup>3</sup> Wegen der überragenden Marktmacht des Unternehmens sind die Bäuerinnen und Bauern in einer äußerst schwachen Verhandlungsposition.

### Schmutzige Liste

Im Jahr 2003 schuf die brasilianische Bundesregierung die sogenannte „Schmutzige Liste“ der Sklavenarbeit, die sich in den Folgejahren zu einem der wichtigsten Instrumente zur Bekämpfung dieses Verbrechens im Land entwickelte. Es geht dabei um ein

<sup>2</sup> Vgl. Revista Época Negócios: José Cutrale é revelado como bilionário: <https://epocanegocios.globo.com/Inspiracao/Careira/noticia/2015/01/jose-cutrale-e-revelado-como-bilionario.html> (Zugriff: 08.03.2018).

<sup>3</sup> Vgl. Soja e milho: os novos negócios da família Cutrale – Brasil Econômico – 15/08/2012: <http://www.edufin.com.br/edunews/noticias-mais-recentes/2012/08/15/soja-e-milho-os-novos-negocios-da-familia-cutrale-brasil-economico-15082012/> (Zugriff: 10.04.2018).

Register, das alle sechs Monate von der Staatsanwaltschaft aktualisiert wird. Die Bundesregierung veröffentlicht diese Liste dann mit allen Daten der überführten Arbeitgeber, die ihre Arbeiter\*innen in Sklaverei oder sklavenähnlichen Zwangsverhältnissen gehalten haben. In die „Schmutzige Liste“ wird aufgenommen, wer nach einem geregelten administrativen Prozess, einschließlich des Rechts auf Verteidigung, der Tat überführt wurde. Dieser Vorgang kann Monate, teilweise auch Jahre dauern. Nach Aufnahme in die Liste verbleibt der Name dort mindestens zwei Jahre lang. Wenn innerhalb dieses Zeitraumes alle arbeits- und sozialversicherungsrechtlichen Fragen gesetzeskonform geklärt wurden, wird der Name wieder von der Liste gestrichen.

Zwei Jahre nach Einrichtung der „Schmutzigen Liste“ startete in Brasilien der Nationale Pakt zur Bekämpfung der Sklavenarbeit.<sup>4</sup> Dabei handelt es sich um ein Abkommen von brasilianischen und multinationalen Firmen, die sich zur Beseitigung von Sklavenarbeit in ihrer Produktionskette verpflichtet haben. Gegenwärtig hat der Pakt, der von der Internationalen Arbeitsorganisation ILO unterstützt wird, mehr als 400 Unterzeichner\*innen. Unter diesen finden sich viele der größten in Brasilien tätigen Unternehmen. Die „Schmutzige Liste“ wurde zur Hauptreferenz für diese Firmen. Denn als Unterzeichnerin des Pakts verpflichten sich Firmen, Geschäftsbeziehungen zu Arbeitgebern, die auf der „Schmutzigen Liste“ stehen, einzuschränken.

Zwischen Dezember 2014 und März 2017 wurde die „Schmutzige Liste“ auf Beschluss des Obersten Gerichtshofs STF nicht veröffentlicht. Grund war ein Rechtseinspruch der Brasilianischen Vereinigung für Immobilienprojektentwicklung, der Associação Brasileira de Incorporadoras Imobiliárias (Abrainc). Diese vertritt mehrere Firmen des Baugewerbes, die der Sklavenarbeit überführt wurden.

4 Vgl. Webseite des „Pacto Nacional pelo Combate ao Trabalho Escravo“: <http://www.inpacto.org.br/pb/>

Die Abrainc stellte die Verfassungskonformität des Registers in Frage. Sie argumentierte, das Vorgehen gewähre den Beschuldigten nicht hinreichend ihr Recht auf Verteidigung. Außerdem dürfe die Liste nicht auf einer interministeriellen Verordnung basieren, sondern müsse sich auf ein spezifisches Gesetz stützen.

Die Regularien zur Veröffentlichung der „Schmutzigen Liste“ wurden überarbeitet, sodass die Liste seit März 2017 wieder öffentlich zugänglich ist. Laut gegenwärtig geltenden Bestimmungen kann ein Arbeitgeber, der mit der Bundesstaatsanwaltschaft für Arbeit MPT oder der Bundesregierung eine Übereinkunft unterzeichnet und eine Reihe von Wiedergutmachungsmaßnahmen umsetzt, den Status „unter Beobachtung“ erhalten. Dies betreffe also Firmen, die des Verbrechens überführt wurden, sich aber um eine Verbesserung ihres Agierens bemühen. Erfüllen sie die ihnen durch das Abkommen auferlegten Pflichten, können sie nach Ablauf eines Jahres die Löschung ihres Eintrags aus der Liste erbitten. Seit Oktober 2017 steht auch Cutrale aufgrund einer Straftat aus dem Jahr 2013 auf der „Schmutzigen Liste“.<sup>5</sup>

## Tatbestand: Sklavenarbeit<sup>6</sup>

Die für Arbeitsfragen zuständige Bundesstaatsanwaltschaft MPT hat 2011 eine schriftliche Vereinbarung mit Cutrale getroffen, die die Verhängung von Strafen vorsieht, falls die Firma die Arbeiter\*innen nicht wie vom Gesetz vorgeschrieben am Wohnort unter Vertrag nähme oder die Arbeiter\*innen über Arbeitsvermittler\*innen anstelle. Trotz

5 Vgl. Schmutzige Liste: <http://trabalho.gov.br/component/content/article?id=4428> (Zugriff: 06.03.2018). Vgl. Sicherung des Portals [globo.com](http://globo.com): Cadastro de Empregadores que tenham submetido trabalhadores a condições análogas à de escravo, [http://estaticog1.globo.com/2017/10/22/lista\\_suja.pdf](http://estaticog1.globo.com/2017/10/22/lista_suja.pdf) (Zugriff: 29.03.2018).

6 Diese Informationen sind dem Untersuchungsbericht der im Abschnitt beschriebenen Betriebsprüfung durch das Arbeitsministerium entnommen.



Beweisaufnahmen der Kontrollbehörde des  
 Brasilianischen Arbeitsministeriums (Mi-  
 nistério do Trabalho) auf der Fazenda Vale  
 Verde im Munizip Gomes, Mato Grosso.  
 Oben: In den ärmlichen Unterkünften ist das  
 Dach an vielen Stellen undicht.  
 2. Reihe: Die sanitären Einrichtungen verdienen  
 diesen Namen kaum.  
 3. Reihe: Die Zimmer sind schmutzig, es fe-  
 hlen Möbel zur Aufbewahrung persönlicher  
 Dinge, die Matratzen sind kaum brauchbar.  
 Unten: Arbeiter auf der Plantage.  
 Fotos: Ministério do Trabalho

dieser Vereinbarung mussten Beamte der Staatsanwaltschaft im Juli 2013 bei einer von ihnen durchgeführten Betriebsprüfung auf einer Fazenda im Bundesstaat Minas Gerais 23 Arbeiter\*innen aus einer Situation menschenunwürdiger Arbeitsbedingungen befreien. Die Farm gehört der Firma Cutrale. Die Arbeiter\*innen waren für die Orangen-ernte eingestellt und kamen aus den nord-östlichen Bundesstaaten. Die Beamten der Staatsanwaltschaft stellten fest, dass die Arbeiter\*innen über Mittelsmänner angeworben und eingestellt wurden. Um diese Praxis zu verschleiern, wurden fiktive Anstellungen bei lokalen Firmen in die Arbeitspapiere der Orangenpflücker\*innen eingetragen. Abgeschlossen wurden diese Scheinverträge unmittelbar vor Beginn der vertraglichen Arbeitsaufnahme bei Cutrale. Dadurch sollte der Eindruck vermittelt werden, die Arbeiter\*innen seien erst unter Vertrag genommen worden, nachdem sie bereits im Bundesstaat Minas Gerais gearbeitet hatten.

Die Mittelsmänner erhoben von den Arbeiter\*innen eine Gebühr für die Vermittlung dieser betrügerischen Arbeitsverträge. Die Fälschung der Arbeitspapiere war sogar Vorbedingung dafür, dass die Arbeiter\*innen durch Cutrale unter Vertrag genommen wurden. Hinzu kam, dass die Arbeiter\*innen von dieser Gebühr erst erfuhren, als sie auf der Fazenda ankamen. Da die meisten keine finanziellen Mittel hatten, diese Gebühr zu bezahlen, gerieten sie in eine Schuldenfalle gegenüber den Arbeitsvermittler\*innen. Am Arbeitsplatz angekommen und ohne einen Lohn erhalten zu haben, verschuldeten sich die Arbeiter\*innen weiter: Für die Verpflegung und für die Unterbringung in erbärmlicher Behausung – ohne Türen, mit zerborstenen Fensterscheiben, regendurchlässigem Dach und unzureichenden Sanitäreinrichtungen in prekären hygienischen Zuständen. Laut dem Untersuchungsbericht machten es die Schulden den Arbeiter\*innen unmöglich, eigenständig in ihre Herkunftsstädte zurück-

zukehren. Sie waren ihres Rechts auf Bewegungsfreiheit beraubt. Mit anderen Worten: sklavenähnliche Schuldknechtschaft. Den Arbeitskräften wurde ein Arbeitsalltag ohne wöchentliche Ruhetage und mit Arbeitsstunden auferlegt, die weit über dem gesetzlichen Maximalrahmen lagen.

Schuldknechtschaft und menschenunwürdige Arbeitsbedingungen – letztere traten zum Beispiel durch die prekären Unterkünfte offen zutage – sind zwei der Definitionen, die in Artikel 149 des brasilianischen Strafgesetzbuchs als sklavenarbeitsähnliches Zwangsverhältnis gefasst werden. Dafür hat die Staatsanwaltschaft die Firma Cutrale zur Rechenschaft gezogen. Der multinational agierende Konzern musste umgehend die Arbeitsbeziehung zu den 23, sich in dieser Zwangssituation befindenden Arbeiter\*innen beenden, Abfindungen und Entschädigungen zahlen sowie die Kosten für die Rückfahrt der Arbeiter\*innen in ihren Heimatort tragen.

## **Verstöße gegen das Arbeitsrecht<sup>7</sup>**

Allein zwischen 2011 und 2016 verzeichnete die Staatsanwaltschaft gegen Cutrale 482 mit Bußgeldbescheiden beschiedene Fälle von arbeitsrechtlichen Verstößen in Dutzenden Betrieben. Der größte Teil der Rechtsverstöße bezieht sich auf Probleme auf den Orangenplantagen. In 35 Fällen wurden nach Überprüfungen von Plantagen der Firma durch die Behörden Strafen verhängt.

Die Missachtung der Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften für die Landarbeiter\*innen machen den Großteil der in den Jahren 2015 und 2016 festgestellten Rechtsverstöße aus.<sup>8</sup> So fehlten die gesetzlich vorgeschriebenen Sanitär- und Waschräume in

<sup>7</sup> Die in diesem Kapitel beschriebenen Informationen basieren auf der Auswertung der Archive der gegen die Firma beim Arbeitsministerium vorliegenden Bußgeldbescheide.

<sup>8</sup> Die Regularien für den Sektor sind in der Normenregelung Norma Regulamentadora 31 definiert: <http://www.guiatrabalista.com.br/legislacao/nr/nr31.htm> (Zugriff: 08.03.2018).



## » Nicht mal den Mindestlohn«

Seit sieben Jahren pflücke ich Orangen. Nach der Arbeit kommen wir zu Hause echt ausgelaugt an. Die eingeschlafene Hand zuckt vor Krämpfen. Aber wenn der Tag dann vorbei ist, ruhen wir uns erstmal aus. Aber dann müssen wir ja auch schon wieder malochen. Einen Unfall hatte ich nie. Nur Stachelwunden. Fast jeden Tag eine. Und Kopfschmerzen wegen der Gifte. Die kommen immer an den Tagen, wo sie da das Zeug versprühen.

Wir arbeiten schon ziemlich hart. Je mehr wir produzieren, desto mehr kriegen wir. Also, da arbeiten wir ohne Pause. Aber was einen nervös macht, ist dieses Messgerät. Da packst du 25 Säcke drauf, und das Gerät zeigt nur 20 an. So verlieren wir jeden Tag.

Und diese Baumstämme sind echt total hoch. Die Leitern haben 15 Stufen. Schon die Leiter an sich hat echt ein Mordsgewicht. Das sind so an die 20 Kilo. Wir bleiben da je Orangenbaum so fünf bis zehn Minuten, und dann schleppen wir die Leiter zum nächsten. Jede Stunde muss man da so 20 Kisten abliefern, damit man was extra bekommt. Es gibt Monate, da mache ich 2.000 Real (umgerechnet rund 520 Euro), in anderen Monaten so 1.700 oder 1.800 Real (440 bzw. 465 Euro). Wenn du dich beschwerst, dann feuert dich der Typ.

Wir kriegen 46 Centavo je Kiste (12 Cent). Aber wenn wir mehr als 100 Kisten am Tag schaffen, dann gibt es mehr. Aber wenn du einen Fehltag hast, dann kriegst du eben nur die 46 Centavo je Kiste. Bis heute habe ich noch nicht einen Tag gefehlt.

Es gibt Leute, die kriegen nicht mal den Mindestlohn. Weil, das läuft so: Du musst die Vorgabe von mehr als drei Großsäcken am Tag schaffen, um den Mindestlohn zu bekommen. Schaffst du die Vorgabe nicht oder lieferst du nur genau drei Großsäcke ab, dann gibt es nicht mal den Mindestlohn. Da kriegst du auf den halben Monat nur 400 Real (103 Euro). Das ist sehr wenig. Das geht gar nicht.

Ob sich all das lohnt? Ach, das ist halt so, oder nicht? Wir sind schon so lange hier... Wir träumen davon, ein besseres Leben zu haben. Einen besseren Job. Wir arbeiten still. Was sie mit uns anstellen wollen, das ertragen wir, da gibt es keine andere Möglichkeit. Wenn ich nach Ceará zurückfahre, dann gehe ich wieder auf die Zuckerrohrfelder.

---

**Orangenpflücker, 23 Jahre, bei einem Zulieferer von Cutrale.**



## Einmal Erntepflücker, immer Erntepflücker.«

Vor drei Jahren bin ich hierher zum Orangenpflücken gekommen. Ich habe meine Ehefrau hier kennengelernt. Und wir haben einen Sohn. Ich habe bei Citrosuco gearbeitet und jetzt in dieser Firma. Was mich am meisten stört? Der Lohn und die Agrargifte, die sie da versprühen und uns gar nichts darüber sagen, und diese Leitern, diese hoch hängenden Früchte. Die Leiter hat 18 Sprossen und taugt gar nichts. Am ersten Arbeitstag ist die Leiter unter mir zusammengebrochen, und am zweiten Tag hatte ich dann gleich einen Fehltag. Die Pflücker, die mit mir arbeiten, erdulden viel. Du siehst im Arbeiter keinen Stolz. Die Aussichten sind so beschränkt, dass die Arbeiter sich betrinken, Drogen nehmen, sich streiten und prügeln. Es gibt keine Aussichten in der Firma... Einmal Erntepflücker, immer Erntepflücker.

Bei Regen? Da darfst du nicht arbeiten. Aber der Typ (der Aufpasser) hat seine Vorgaben. An einem Tag, da hat der Typ uns bis 17:30 Uhr auf dem Feld schuften lassen, weil wir wegen des Regens die Vorgaben nicht erfüllt hatten. Jetzt will der sagen, dass das keine Sklavenarbeit ist? Ab dem Moment deiner Registrierung ist die Firma verpflichtet, dir den gesetzlichen Mindestlohn zu zahlen, selbst wenn der Arbeiter die Vorgaben nicht schafft. Aber die zahlen das einfach nicht. Die zahlen weniger als den gesetzlichen Mindestlohn. Ich schaffe so 100, 120 Kisten am Tag. Du bringst 30 Kisten zum Großsack und der Typ trägt nur 18 oder 20 ein.

Mein Traum ist, dass meine Kollegen, dass wir, die wir uns hier auf den Orangenplantagen abrackern, dass wir mehr vereint

wären – eine gemeinsame Gewerkschaft. Es bringt nichts, wenn nur einer alleine die Stimme erhebt und was sagt. Da herrscht sehr viel Uneinigkeit! Aus Angst, den Job zu verlieren, Angst, dass die Familie hungern muss.

Wenn einer sich beschwert, stehen da am nächsten Morgen 16 andere, die arbeiten wollen. So ist das. Sie sehen dich nicht als Menschen. Sie sehen dich als Maschine. Und wenn diese Maschine die Vorgaben nicht schafft, dann ist sie kaputt. Entweder wird sie repariert oder man wirft sie weg.

Wir wissen nichts über die Agrargifte, die sie da verwenden. Da gibt es keinerlei Kontrolle. Da kannst du auf jeden Acker, jedes Feld, jede Plantage gehen. Selbst wenn sie das nachts versprühen, das Gift bleibt da. Wir haben Hautreizungen, Allergien. Was wir für Medikamente nehmen, wenn es uns schlecht geht? Keine! Das Gift von heute wird jetzt sofort keine Auswirkungen haben. Aber in 40 Jahren, da wird das was geben.

Ist es das alles wert? Ich bin hier zum Orangenpflücken, weil ich das Geld so dringend brauche. Wie lange ich das ertragen werde, das kann nur mein Körper sagen. Der Schmerz ist überall. Ich bin sehr müde, von der Pflückerei. Diese Müdigkeit geht von vorne bis hinten, in die Beine ...

---

**Orangenpflücker, 40 Jahre, bei einem Zulieferer von Cutrale.**

## Einige zentrale Verstöße auf Plantagen von Cutrale

Rechtsverstöße	Jahr	Ort (Plantage, Munizip, Bundesstaat)
Den Arbeitskräften wurde der wöchentliche Ruhetag nicht gewährt.	2016	Fazenda São Benedito (Capão Bonito-SP), Fazenda Santa Maria (Anilândia-SP), Fazenda Tropical (Tambau-SP)
Die Ruhezeit von mindestens 11 Stunden zwischen zwei Arbeitstagen wurde nicht gewährt.	2016	Fazenda Graziela (Ibaté-SP)
Löhne und Gehälter wurden nicht zum Stichtag ausgezahlt.	2015	Fazenda Vale Verde (Comendador Gomes-MG)
Die Vorschriften zur Bedienung der Maschinen und Gerätschaften wurden nicht eingehalten.	2015 und 2016	Fazenda Boa Esperança (Cajobi-SP), Fazenda Campo Grande II (Colombia-SP)
Die Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften für die Landarbeiter*innen wurden nicht eingehalten.	2015 und 2016	auf insgesamt 16 Fazendas

Nähe des Erntegebiets oder Essplätze mit Regenschutz. Die Fahrzeuge für den Transport waren dafür untauglich. Auch wurde festgestellt, dass die Firma keine angemessene Sicherheitsausrüstung für die Ausbringung von Agrochemikalien bereitstellte und dass diese Mittel von Personen verwendet wurden, die dafür keine Schulung erhalten hatten.

Die Arbeitsbedingungen auf den Plantagen, die an Cutrale Orangen liefern, sind aufgrund des wirtschaftlichen Drucks durch die Saftindustrie meist noch prekärer, wie die Interviews von Repórter Brasil mit den Arbeiter\*innen zeigen. Alle Befragten sind Migrant\*innen aus dem brasilianischen Nordosten, die für die Erntesaison 2017/2018 im Bundesstaat São Paulo angeworben wurden. Viele von ihnen berichteten, dass sie auch in Ceará bei der Zuckerrohrernte arbeiten. Ihre Arbeitszeit ist in der Regel von montags bis freitags, 7:00 bis 17:00 Uhr, zuzüglich einer Stunde Fahrzeit. Zentrale Probleme, die die Pflücker\*innen nach ihrer Bedeutsamkeit bewerteten, sind: falsch geeichte Waagen, versprühte Agrargifte, Einheitsgrößen von Schutzhandschuhen, die Höhe der Orangenbaumstämme, Handschuhe ohne Schutz gegen Stacheln, die Leitern sowie das Gewicht

der Orangensäcke, die sie auf den Schultern tragen müssen.

## Entlohnung

Für eine Kiste mit rund 30 Kilo Orangen erhalten die Pflücker\*innen umgerechnet 12 Cent. Dieser Preis stieg auf 15 Cent, wenn die Arbeiter\*in es schaffe, mehr als 100 Kisten am Tag zu ernten. Je mehr sie pflückten, so die Arbeiter\*innen, desto höher würden sie hinterher pro Kilo entlohnt. Mit anderen Worten: Es gibt keinen Fixpreis pro Kilo. Jeder Großsack („bag“) wiegt, laut Auskunft der Arbeiter\*innen, 600 Kilo. Aber die Firma veranschlagt je Großsack nur 540 Kilo. Die Pflücker\*innen erklären, dass die Waagen falsch geeicht seien, sodass ihre Ernteleistung unterbewertet werde. Wenn eine Arbeiter\*in zwischen sechs und acht Großsäcken am Tag erntet, so sind das zwischen 3.600 und 4.800 Kilo. Die Arbeiter\*innen berichten, dass sie bei Einhaltung dieses Schnitts auf umgerechnet 516 Euro bis 775 Euro im Monat kommen können. Es gäbe aber Arbeiter\*innen, die weniger Pensum schaffen.

Die Arbeiter\*innen berichteten auch, dass sie an Regentagen nicht zur Ernte ver-

pflichtet sind. Trotzdem bestehe für den gesamten Arbeitstag Anwesenheitspflicht auf der Fazenda. Dafür erhielten sie einen Tagessatz von 9,30 Euro. Die Mehrzahl der Arbeiter\*innen berichtete, dass sie es wegen dieses geringen Ausfallgeldes vorzögen, auch bei Regen zu pflücken, trotz höherem Unfall-Risiko.

Wenn eine Arbeiter\*in ohne ärztliches Attest fehlt, wird ihr je Arbeitstag ein Betrag von rund 26 Euro abgezogen und sie verliert ihren erarbeiteten Bonus pro Kilo. Arbeiter\*innen, die mehr als 100 Kisten Orangen gepflückt haben, verlieren also rückwirkend für den gesamten Monat die höheren Bonuszahlungen und erhalten nur die Basiszahlung von 12 Cent pro Kiste.

## Gesundheit und Sicherheit

Die Mehrzahl der befragten Arbeiter\*innen berichtete von Rückenschmerzen, Bein- und Knieschmerzen, schmerzenden Händen, Armen und Schultern. Sie erklärten ihre Schmerzen mit den Bewegungsabläufen beim Hoch- und Runterklettern der hohen Leitern mit schweren Säcken gefüllt mit Orangen auf den Schultern. Hinzu komme das ewige Bücken und Aufrichten beim Entladen der Ernte in die Großbehältnisse („bags“).

Alle befragten Arbeiter\*innen erklärten, sich mehr als einmal an den Stacheln der Orangenbäume die Hände aufgestochen zu haben. Laut ihren Aussagen schützen die von der Firma bereitgestellten Handschuhe nicht gegen die Stacheln. Sie berichteten zudem, dass Erntearbeiter\*innen entlassen wurden, weil ihre Finger infolge von entzündlichen Stachelwunden steif geworden waren. Solche Unfälle, so berichteten sie, seien bei der Ernte aber normal. Weitere Arbeitsunfälle, die auftreten, seien: Pflücker\*innen fallen von der Leiter oder stürzten aufgrund von Erdlöchern, die Gürteltiere graben; sie bekommen Sonnenstiche oder werden von giftigen Tieren

verletzt. Es gebe auf der Plantage jedoch immer eine medizinische Notversorgung.

Die Pflücker\*innen berichteten, dass die Orangenbäume andauernd mit Agrargiften besprüht werden, auch während der Ernte. Dies erfolge zwar nicht auf Feldern, auf denen gerade geerntet wird, aber auf direkt angrenzenden Flächen, teilweise im Abstand von nur einem Meter zur Pflücker\*in. Mit dem Wind gelangen die Agrargifte zu den Arbeiter\*innen und verursachen bei diesen Kopfschmerzen, Ohnmacht, Übelkeit und Nasenbluten. Sie erklärten zudem, dass den Arbeiter\*innen keinerlei Auskünfte über die verwendeten Stoffe gegeben werden und auch nicht darüber, wie viel und an welchen Orten was verwendet wird.

Die Arbeiter\*innen berichteten, dass sie weder arbeitsrechtliche Beschwerden einreichen, noch Verbesserungen fordern, da sie Angst vor Entlassungen haben. Wann immer sich jemand beschwere, werde der Person mit Kündigung geantwortet oder diese angedroht.



### Stellungnahme Cutrale

Die Firma Cutrale hat keine Fragen über die Kontrollen, die zur Aufnahme in die „Schmutzige Liste“ führten und über die Firmenpolitik in Sachen Nachhaltigkeit und sozialer Verantwortung in ihrer Zuliefererkette beantwortet. Die Firma hat auch keine Stellungnahme geschickt und sich nicht zu den Problemen geäußert.

## CITROSUCO: Mammut mit deutschen Wurzeln

Citrosuco ist das größte Orangensaft exportierende Unternehmen weltweit. Es produziert 40 Prozent des in Brasilien hergestellten Orangensaftes.<sup>9</sup> Das Unternehmen verfügt über fünf Saftstandorte in Brasilien, Orangenplantagen in Florida, zwei Hafenterminals in Brasilien, fünf weitere im Ausland und eine eigenen Schiffsflotte. Mehr als 6.000 Mitarbeiter\*innen sind bei Citrosuco beschäftigt, in der Erntezeit steigt diese Zahl sogar auf bis zu 10.000. Das Unternehmen deckt rund 30 Prozent seines Orangenbedarfs mit selbst betriebenen Plantagen ab. Zusätzlich beliefern 2.500 unabhängige Orangenproduzenten das Unternehmen<sup>10</sup>, darunter auch

► **Agroterenas** (S. 16).

Citrosuco entstand 1963 aus einer Kooperation eines deutschen Abfüllunternehmens (► **Eckes-Granini** (S. 51)), der Pasco Packing Company (Safthersteller aus Florida) und eines deutschen Einwanderers, Carl Fischer. Fischer blieb 1928 – eigentlich auf dem Weg ins prosperierende Argentinien – im brasilianischen Santos hängen, kaufte seine erste Plantage, die Citricola, und baute einen Fruchthandel auf. 1963 übernahm er dann zusammen mit dem Unternehmer Ludwig Eckes eine Orangenverarbeitungsfabrik in der Stadt Matão und gründete das Unternehmen Citrosuco Paulista. Citrosuco ist heute ein Tochterunternehmen der Fischer-Gruppe. Diese erbringt Seeverkehrsdienstleistungen für Erdölplattformen. Die Verbindung zur Seefahrt war ein Garant für die schnelle

Expansion von Citrosuco. Fischer erkannte schnell die Potentiale des europäischen Marktes und etablierte als eines der ersten Unternehmen, Konzentrat anstatt reinen Fruchtsaft zu verschiffen.

In seiner heutigen Form entstand das Unternehmen 2012 aus einem Joint Venture zwischen Citrosuco Paulista und Citrovita. Erst 1989 gegründet, ist Citrovita ein Tochterunternehmen des Industriekonzerns Votorantim, der unter anderem in den Bereichen Zement und Beton, Bergbau und Metallindustrie, Papier, Finanzdienstleistungen sowie Chemikalien tätig ist. Seine Geschäfte im Zitrussektor betreibt er über Citrovita. Die Fusion der beiden Unternehmen wurde als kritisch eingestuft, weil Citrosuco und Citrovita eine marktführende Position in der gesamten Produktionskette einnehmen. Mit dem Verweis auf mehrere Auflagen, unter anderem den Zulieferbetrieben langfristige Lieferverträge zu garantieren, wurde der Fusion letzten Endes zugestimmt.<sup>11</sup>

Aufgrund der Tragweite der Fusion – die Umsätze beider Unternehmen liegen in Europa über den Schwellenwerten, ab denen die EU-Fusionskontrollverordnung gilt – hat sich auch die Europäische Kommission mit dem Zusammenschluss beschäftigt.<sup>12</sup> Trotz der enormen Marktmacht sieht die Europäische Union noch genügend Druckpotential durch die großen Konkurrenten auf dem Markt, um

9 Vgl. Unternehmens-Website Votorantim: <http://www.votorantim.com.br/en-us/negocios/agroindustria/pages/agroindustria.aspx> (Zugriff: 27.02.2018).

10 Vgl. Pressemitteilung Citrosuco/Citrovita: Citrosuco and Citrovita announce agreement to merge their orange juice operations, Mai 2010.: [http://www.mzweb.com.br/votorantim/web/arquivos/Votorantim\\_Citrovitaannouncement.pdf](http://www.mzweb.com.br/votorantim/web/arquivos/Votorantim_Citrovitaannouncement.pdf) (Zugriff: 27.02.2018).

11 Vgl. Economia: CADE aprova fusão da Citrovita e Citrosuco, criando gigante do suco. Aprovação impõe condições que constarão de termo de compromisso. Fusão cria a maior empresa mundial de suco de laranja: <http://g1.globo.com/economia/negocios/noticia/2011/12/cade-aprova-fusao-da-citrovita-e-citrosuco-criando-gigante-do-suco.html> (Zugriff: 27.02.2018).

12 Vgl. Europäische Kommission: [http://ec.europa.eu/competition/mergers/cases/decisions/m5907\\_20110504\\_20682\\_1898514\\_EN.pdf](http://ec.europa.eu/competition/mergers/cases/decisions/m5907_20110504_20682_1898514_EN.pdf) (Zugriff: 27.02.2018).

die Verbraucher\*innen vor unangemessenen Preissteigerungen zu schützen.<sup>13</sup> Der Schutz der brasilianischen Arbeiter\*innen wird hingegen nicht gewährleistet. Kurz nach der Fusion wurde eine Fabrik in Matão geschlossen, 173 Menschen verloren unmittelbar ihre Arbeit.<sup>14</sup> Die Restrukturierung des Unternehmens wird weiter vorangetrieben, tausende Arbeitsplätze sind inzwischen davon betroffen. Das Unternehmen ließ verlauten, dass den Arbeiter\*innen eine Abfindung gezahlt werde: Einen Monatslohn für alle, die weniger als zehn Jahre angestellt waren, und zwei Monatslöhne für alle anderen.

## Tatbestand: Sklavenarbeit<sup>15</sup>

Als im Juli 2013 auf Plantagen von **▶ Cutrale** (S.27) Verstöße gegen die Arbeitsrechte festgestellt wurden, enthüllte eine Sondereinheit aus Mitarbeiter\*innen des Arbeitsministeriums und der Bundesstaatsanwaltschaft auch auf Plantagen von Citrosuco sklavenähnliche Arbeitsbedingungen. Ein Citrosuco-Angestellter hatte Orangenpflücker\*innen aus Ipirá im Bundesstaat Bahia für die Ernte angeworben. Laut Prüfungsbericht versprach er ihnen eine gute Entlohnung, Unterbringung auf Kosten des Arbeitgebers und menschenwürdige Arbeitsbedingungen. Die Realität sah jedoch anders aus: Durch unvereinbarte Zusatzkosten häuften die Arbeiter\*innen Schulden an, erhielten weniger Lohn als den durchschnittlichen Mindestlohn des Bundesstaates São Paulo und sie waren in kleinen

einsturzgefährdeten Baracken untergebracht, die früher als Stall dienten. Ferner wurden sie daran gehindert, sich diesem Zwangsverhältnis zu entziehen.

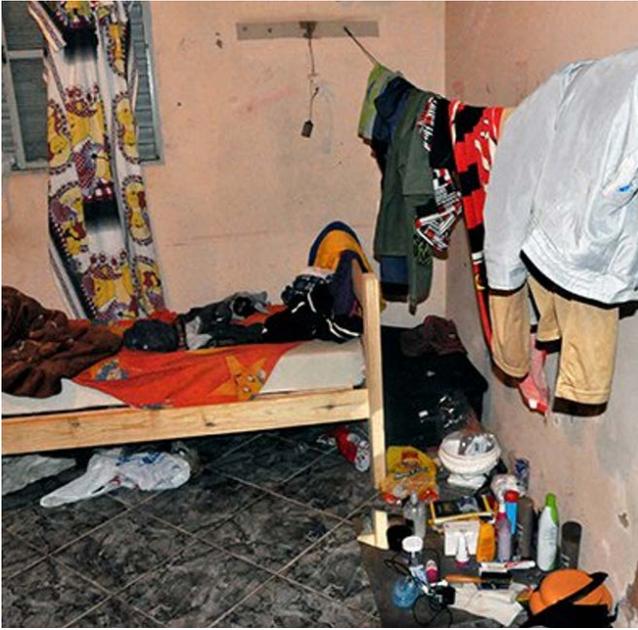
Citrosuco wies den Arbeiter\*innen einen Kiosk zu, bei dem die Gruppe aus Ipirá ein Konto für den täglichen Einkauf von Lebensmitteln einrichten könne. Dabei handelt es sich um das in der brasilianischen Landarbeit oft bekannte Schema des sogenannten „Kantinsystems“. Gewöhnlich verschulden sich die Arbeiter\*innen bei dem Laden in solch einem Maße, dass sie solange an den Ort gebunden sind, bis sie ihre Schulden wieder abgearbeitet haben. Im Fall der 26 Arbeiter\*innen belief sich die Gesamtschuld im Kiosk auf umgerechnet rund 3876Euro. „Die Arbeiter\*innen erklärten, dass sie sogar Hunger leiden mussten, da sie nicht mehr in der Lage waren, die Schulden im Laden zu begleichen, und daher selbst dort keine Lebensmittel mehr erhielten“, führte der damalige Prüfer Renan Amorim aus.

Aufgrund der menschenunwürdigen Unterkünfte und der Schuldknechtschaft stufte die behördliche Betriebsprüfung die Lage der Pflücker\*innen als sklavenarbeitsähnliches Zwangsverhältnis ein. Denn die Gruppe war nicht nur wegen der Schuldknechtschaft vor Ort gefangen, sondern auch, weil die Firma Citrosuco ihre Arbeitspapiere eingezogen hatte. Dies verhinderte, dass sie den Ort verlassen und sich einen anderen Job hätten suchen können. Nach einer zwischen der Firma und der Bundesstaatsanwaltschaft für Arbeitsrechte getroffenen Übereinkunft konnten die Arbeiter\*innen in ihren Heimatort zurückkehren, erhielten Abfindungen, Entschädigungszahlungen sowie die Erstattung der Reisekosten. Citrosuco verpflichtete sich zudem, alle Schulden der Angestellten restlos zu tilgen.

13 Vgl. Europäische Kommission: Abschlussbericht des Anhörungsbeauftragten Votorantim/Fischer/JV (COMP/M.5907): [http://ec.europa.eu/competition/mergers/cases/additional\\_data/m5907\\_2419\\_3.pdf](http://ec.europa.eu/competition/mergers/cases/additional_data/m5907_2419_3.pdf) (Zugriff: 08.03.2018).

14 Vgl. Estadão Jornal Digital, 29.02.2012: <http://economia.estadao.com.br/noticias/negocios,citrovita-fecha-unidade-de-matao-interior-de-sao-paulo,104529e> (Zugriff: 27.02.2018).

15 Die in diesem Kapitel beschriebenen Informationen entstammen dem Bericht des Arbeitsministeriums über diesen Fall sowie der von Repórter Brasil zum damaligen Zeitpunkt veröffentlichten Reportage: <http://reporterbrasil.org.br/2013/07/citrosuco-e-autuada-por-empregar-26-em-trabalho-escravo-e-corre-o-risco-de-perder-direitos-economicos/> (Zugriff: 07.03.2018).



Beweisaufnahmen der Kontrollbehörde des Brasilianischen Arbeitsministeriums (Ministério do Trabalho). Fotos: Ministério do Trabalho



## » Wir arbeiten klitschnass.«

Die Arbeit auf der Orangenplantage ist brutal. Das ist was für Sklaven. Du musst einen Sack Früchte auf dem Rücken tragen, obendrauf noch eine Leiter, die nochmal 30 Kilo wiegt, und die musst du hoch und runter... Viele Leute verletzen sich. Die Tage hat sich dort auf der Plantage eine Frau am Finger verletzt. Sie konnte nicht mehr pflücken, musste mit ärztlichem Attest zu Hause bleiben. Aber sie verlangen von ihr, dass sie trotzdem jeden Tag auf die Fazenda kommt. Da ist sie dann den ganzen Tag und macht nichts. Das alles nur, um den Behörden keinen Arbeitsunfall melden zu müssen. Ich denke, sie wollen keine Leute haben, die die Fazenda überprüfen.

Wenn es regnet, dann müssten sie uns eigentlich einen Tagessatz bezahlen und niemand dürfte die Plantage überhaupt betreten, um dort zu pflücken. Aber wir pflücken trotzdem. Sie sagen dann: „Geht dahin und pflückt so zwei Großsäcke, dann machen wir Feierabend.“ Manchmal, wenn es am Tag davor geregnet hat, aber der Himmel dann klar ist, dann sind die Baumstämme immer noch feucht. Und wir arbeiten klitschnass.

Wir mögen das nicht, aber sich zu beschweren, das hat keinen Sinn. Sie bestimmen, wie und wo es langgeht. Wenn du dich beschwerst, dann stellen sie dich im nächsten Jahr nicht mehr ein. Es gab hier einen Manager, der drohte sogar, keine Erntepflücker mehr aus unserer Stadt anzustellen. Er sagte, dann würden sie eben eine Unterkunft für Leute aus Pernambuco bauen, wenn wir Leute aus Boa Esperança so viel rummäkeln.

Was einen richtig fuchsig macht, ist, wie viel sie dir für die Orangen bezahlen. Da gibt es echt viel Beschiss. In jeden Großsack passen 20 Kisten Orangen, aber der verantwortliche Vorarbeiter rechnet dir nur so 17 oder 18 Kisten je Großsack an. Ich habe am Tag so drei bis vier Großsäcke gepflückt, und es ist schwierig, mehr als 1.200 Real (umgerechnet rund 310 Euro) im Monat zu bekommen. Und der Pflücker, der das Doppelte schafft, der kriegt auch nur 100 Real mehr (26 Euro). Wie kann das sein?

---

**Orangenpflücker, 52 Jahre alt, auf einer Plantage von Citrosuco.**

## Nennung in schmutziger Liste?

Nachdem die brasilianische Bundesregierung im März 2017 erneut die „Schmutzige Liste“ der Sklavenarbeit veröffentlichte<sup>16</sup>, erwirkte Citrosuco eine richterliche Anordnung<sup>17</sup>, die dem brasilianischen Staat untersagte, ihren Firmennamen auf die Liste zu setzen. Obwohl der Prüfungsbericht keinen Zweifel daran lässt, dass das Arbeitsverhältnis, in dem die Arbeiter\*innen gehalten wurden, sklavenarbeitsähnlich war, wandte die Firma eine bürokratisch geschickte Argumentationstaktik an. Die Firma erklärte, dass die Prüfungsberichte und Bußgeldbescheide der Behörde, die zur Aufnahme Citrosucos in die „Schmutzige Liste“ führen, auf Basis des Artikels 444 der Arbeitsrechtsgesetzgebung CLT erstellt wurden – und nicht auf Basis des Vorwurfs, die Arbeiter\*innen gezielt angeworben und sie in sklavenarbeitsähnliche Arbeitsverhältnisse versetzt zu haben. Letztere seien „Verbrechen, die zwar in den Protokollen erwähnt werden, die aber Gegenstand einer juristischen Untersuchung im Rahmen des Strafrechts zu sein haben“.<sup>18</sup> Citrosuco argumentiert ferner, dass die Bundesstaatsanwaltschaft keine Anklage gegen die Firma erhoben habe und im Polizeibericht die Sklavenarbeit nicht explizit erwähnt wurde.

Die Aufnahme der Firmen in die „Schmutzige Liste“ auf Basis des Art. 444 ist aber der von der Bundesstaatsanwaltschaft MPT üblicherweise beschrittene Weg, wenn sie einen Betrieb auf Einhaltung des Arbeitsrechts prüft. Artikel 444 erwähnt Vergehen wie „die Angestellten unter den zum Schutze der Arbeitsrechte zuwiderlaufenden Bestimmungen zu halten“ und beschreibt die Fälle von Sklavenarbeit, die die Behörde bei ihren Kontrollen aufdeckt.

16 Weitere Informationen finden sich im Kapitel „Schmutzige Liste“ des Ober-Kapitels „Cutrale“, S. 27f.

17 Siehe den Gerichtsprozess mit der Nr. 0011062.27.2017.5.15.0025, TRT 15<sup>a</sup> Região 18 a.a.O.

Es ist wichtig zu betonen, dass die richterliche Anordnung zum Schutze der Firma Citrosuco kein Urteil in der Sache selbst darstellt. Es handelt sich nur um einen vorläufigen Gerichtsentscheid, der darauf abzielt, potentiell nicht wiedergutzumachenden Schäden, den eine Nennung in der „Schmutzigen Liste“ verursachen könnte, bereits im Vorfeld zu vermeiden. Über den Fortgang der Rechtsache, ob das Gericht der Argumentation der Firma letztlich folgt oder nicht, wird noch entschieden werden.

## Verstöße gegen das Arbeitsrecht<sup>19</sup>

Das Arbeitsministerium hat in den Jahren zwischen 2011 und 2017 insgesamt 242 Bußgeldbescheide gegen Citrosuco verhängt. Die Rechtsverstöße erfolgten in 20 Betrieben der Firma, von denen rund drei Viertel Orangenplantagen waren. Es gab zudem Verstöße in drei Saftfabriken – in den Gemeinden von Matão, Catanduva und Limeira, alle im Bundesstaat São Paulo – sowie im Hafenterminal der Firma in Santos (SP).

Die zwischen 2015 und 2017 hauptsächlich festgestellten Verstöße im Bereich Gesundheitsschutz und betriebliche Sicherheit auf den Plantagen betrafen den Mangel an Sanitäreinrichtungen. Darüber hinaus wurden Arbeiter\*innen nicht über die Risiken von Arbeitsunfällen informiert. Den Mitgliedern der betrieblichen Kommission zur Verhinderung von Arbeitsunfällen (CIPA) wurde keine Schulung in Sicherheit- und Gesundheitsfragen angeboten.

Auch in den Saftfabriken kam es zu Rechtsverstößen. So wurde in der Fabrik von Matão die Zahl von täglich zwei erlaubten Überstunden überzogen und der gesetzlich garantierte Ruhetag pro Woche nicht gewährt. Weitere Unregelmäßigkeiten gab es bei der

19 Die in diesem Kapitel beschriebenen Informationen entstammen der Analyse des Archivs der Bußgeldbescheide und Fallakten gegen die Firma, die im Arbeitsministerium vorliegen.

## Einige zentrale Verstöße auf Plantagen von Citrosuco

Rechtsverstöße	Jahr	Ort (Plantage, Munizip, Bundesstaat)
Löhne wurden nicht zum Stichtag ausgezahlt.	2016	Fazenda Rio Cortado (Cajobi-SP), Fazenda Constância (Altair-SP)
Die Vorschriften zum Gesundheitsschutz und zur betrieblichen Sicherheit der Landarbeiter*innen wurden missachtet.	2017 und 2015	Fazenda Rio Pardo (Iarara-SP), Fazenda Quatrimas (Botucatu-SP), Fazenda Rancho Verde (Lucianópolis-SP), Fazenda Emú (Reginópolis-SP), Fazenda Graminha (São Manuel-SP), Fazenda Água Sumida (Botucatu-SP), Fazenda Tubuna (Lençóis Paulistas-SP), Fazenda Palmeiras (Cerqueira César-SP)

Einrichtung des Fabrikgebäudes und den vorgeschriebenen Sicherheitsvorkehrungen: Zum Beispiel fehlten auf Maschinen die Hinweise für Notstopps, die elektrische Installation war mangelhaft.

Im Oktober 2017 sprach Repórter Brasil in der Zentralregion des Bundesstaats São Paulo mit Arbeiter\*innen, die bei Citrosuco als Pflücker\*innen arbeiteten. Als Hauptprobleme identifizierten sie mangelnde Transparenz sowie die Niedrigschätzung des Gewichts der von ihnen geernteten Kisten. Andere Beschwerden beziehen sich auf die Orangenernte an Regentagen sowie auf die Belastung durch versprühte Agrargifte. Als problematisch beschrieben sie auch den Umgang der Vorarbeiter\*innen mit Kritik über die Arbeitsbedingungen. Zwei der Pflücker\*innen berichteten über explizite Drohungen, Arbeiter\*innen bei der nächsten Ernte nicht wieder anzustellen, sollten sie Kri-

tik äußern. Alle erklärten, dass ihnen andere Beschwerdemechanismen, die nicht über ihre direkt Vorgesetzten liefen, nicht bekannt seien. Des Weiteren erklärten sie, dass sie keinerlei Kenntnisse über gewerkschaftliche Aktivitäten oder behördliche Betriebsprüfungen auf den Fazendas hätten.

### »» Stellungnahme Citrosuco

Die Firma Citrosuco hat keine Fragen über die Betriebsprüfungen und über die Firmenpolitik in Sachen Nachhaltigkeit und sozialer Unternehmensverantwortung beantwortet. Die Firma hat auch keine Stellungnahme geschickt und sich weder zu den Problemen auf den eigenen Plantagen, noch auf denen des Zulieferers Agrotteras geäußert.

## LOUIS DREYFUS : Mischkonzern aus Frankreich

Louis Dreyfus Company (LDC) ist das nach Umsatz viertgrößte Agrarunternehmen der Welt (55,7 Milliarden US-Dollar 2015).<sup>20</sup> LDC mit Hauptsitz in Paris wickelt einen großen Teil seiner geschäftlichen Aktivitäten in Brasilien ab. So zählt das Unternehmen zu den größten Exporteuren des Landes. Nach eigenen Angaben produziert, verarbeitet und exportiert das Unternehmen weltweit 81 Millionen Tonnen Rohstoffe jährlich und erhebt den Anspruch, bis zu 500 Millionen Menschen zu ernähren und zu kleiden.<sup>21</sup>

Die Geschichte des Unternehmens reicht zurück in das Jahr 1851. Damals begann Léopold Louis-Dreyfus als Sohn eines französischen Landwirtes mit dem Handel von Saatgut. 1942 siedelte sich das Unternehmen in Brasilien an. Im Laufe der 80er und 90er Jahre hat LDC im Land viele seiner Konkurrenten aufgekauft. Neben Zitrusfrüchten handelt das Unternehmen auch mit Zucker, Kaffee, Soja, Baumwolle, Metallen und Ölpflanzen: LDC ist in der gesamten landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette vertreten, beispielsweise auch mit eigenen Düngemittel-Fabriken. In den Produktsektoren Orangensaft, Zuckerrohr und Agrotreibstoff zählt das Unternehmen zu den Weltmarktführern. LDC verfügt über einen eigenen Terminal am Hafen Santos in Brasilien, drei Orangensaftfabriken (FCOJ und NFC) und über mehr als 14 Millionen Obstbäume auf 30.000 Hektar Plantage<sup>22</sup>, in der Mehrzahl Orangen. Während der

Erntezeit arbeiten bis zu 10.000 Menschen für das Unternehmen in diesem Bereich.<sup>23</sup>

### Verstöße gegen das Arbeitsrecht<sup>24</sup>

Allein zwischen 2011 und 2016 verzeichnete das Arbeitsministerium gegen die Firma LDC 154 mit Bußgeldbescheiden beschiedene Fälle von arbeitsrechtlichen Verstößen in Dutzenden Betrieben der Louis Dreyfus Company Sucos S/A. Bei insgesamt acht Orangenplantagen wurden nach Überprüfungen durch die Behörden Strafen verhängt. Einige zentrale Verstöße verdeutlicht die Tabelle auf der folgenden Seite.

In der Safffabrik von Bebedouro, dem größten Betrieb, gab es Sicherheitsmängel, ferner wurden die Arbeitszeiten überschritten. In der Fabrik in Paranavaí entdeckten Prüfer\*innen 2015 Unregelmäßigkeiten bei den Hochdruckkesseln und Druckluftbehältern.

Repórter Brasil befragte im Oktober 2017 Orangenpflücker\*innen und einen Traktorfahrer, die für LDC arbeiten, zu den Arbeitsbedingungen beim Unternehmen. Laut Auskunft der interviewten Pflücker\*innen gibt die Firma Louis Dreyfus ihnen eine Zielvorgabe. Wenn sie unter Vertrag genommen werden, also noch während der Probezeit beziehungsweise der Einarbeitung, müssen die Angestellten einen Monatsdurchschnitt von min-

20 Vgl. Auszug aus Konzernatlas der Heinrich-Böll-Stiftung: Fünf Agrarkonzerne beherrschen den Weltmarkt. Januar 2017: <https://www.boell.de/de/2017/01/10/fuenf-agrarkonzerne-beherrschen-den-weltmarkt> (Zugriff: 08.03.2018).

21 LDC-Unternehmenswebsite: [www.ldcom.com/global/en/about-us/what-we-do/](http://www.ldcom.com/global/en/about-us/what-we-do/) (Zugriff: 08.03.2018).

22 a.a.O.

23 Vgl. LDC 2017: Producing Juice Sustainably. Progress Update 2016 – Brazil, 2017: S. [http://www.ldcom.com/files/9014/9805/0492/LDC\\_Juice\\_Progress\\_Update\\_2016.pdf](http://www.ldcom.com/files/9014/9805/0492/LDC_Juice_Progress_Update_2016.pdf) (Zugriff: 08.03.2018).

24 Die in diesem Kapitel beschriebenen Informationen entstammen der Auswertung der Archive der Bußgeldbescheide gegen die Firma, die im Arbeitsministerium vorliegen.

## Einige zentrale Verstöße auf Plantagen von Louis Dreyfus

Rechtsverstöße	Jahr	Ort (Plantage, Munizip, Bundesstaat)
Illegale Abzüge von Löhnen	2015	Fazenda Angola (São Sebastião do Paraíso-MG), Fazenda Água Vermelha (São Sebastião do Paraíso-MG)
Der für Sicherheit und Gesundheit der Landarbeiter*innen notwendige Service wurde nicht im Einklang mit den Vorschriften angeboten.*	2015	Fazenda dos Coqueiros (Perdenerias-SP), Fazenda Canaan (Urú-SP)
Den Mitgliedern der betrieblichen Kommission zur Verhinderung von Arbeitsunfällen (CIPA) wurde kein Training in Sicherheits- und Gesundheitsfragen am Arbeitsplatz geboten.	2015	Fazenda Canaan (Urú-SP), Fazenda sem denominação (Itatinga-SP)

\* Der für Sicherheit und Gesundheit der Landarbeiter\*innen notwendige Service SESSTRs muss sich aus wenigstens einer Sicherheitsfachperson je Betriebseinheit mit 50 bis 150 Mitarbeiter\*innen zusammensetzen. Bei mehr als 300 Mitarbeiter\*innen müssen es eine Sicherheitsfachperson sowie eine Arbeitsmediziner\*in sein.

destens drei Großsäcken am Tag schaffen. Dies gibt LDC als Bedingung vor, um nach dem ersten Probeerntemonat überhaupt fest eingestellt zu werden. Wer das nicht schafft, wird ausgemustert. Das System diskriminiert vor allem Frauen, Ältere oder im Orangenpflücken unerfahrene Arbeiter\*innen.

Die Gesundheits-, Hygiene- und Sicherheitsstandards wurden als gemeinhin zufriedenstellend beschrieben. Sicherheitsausrüstung wurde bereitgestellt und auch bei Bedarf erneuert. Es gibt Toiletten mit chemischer Reinigung in Nähe des Einsatzorts sowie auch Essensräume. Allerdings beschrie-

ben alle, dass der produktivitätsdominierte Arbeitsrhythmus die körperlich anstrengende Arbeit massiv erschwert und zu Rückenschmerzen und regelmäßigen Armscherzen führe.

Der interviewte Traktorfahrer störte sich vor allem an der Vorbereitung der Agrargiftmischung. Er berichtete, dass die für diese Tätigkeiten zuständigen Mitarbeiter\*innen regelmäßige Gesundheitsbeschwerden aufwiesen. „Der Geruch des Gifts macht dich schwindelig und verursacht Brechreiz. Einige haben Hautentzündungen und an den Händen eine total aufgeschürfte Haut“, erklärte er.



Links: Befüllung eines Agrargifttanks; rechts: Orangenpflücker auf einer LDC-Plantage während einer Razzia durch die Bundesstaatsanwaltschaft. Foto von einem Arbeiter zur Verfügung gestellt.



## » Am Ende des Tages tut dir einfach alles weh.«

*Dieses Jahr war mein erstes hier beim Orangenpflücken. Das ist echt schwer. Ich war wie erschlagen. Du hast den Sack über der Schulter und packst da Orangen rein. Voll wiegt so ein Sack 30 Kilo. Dann musst du die Leiter runtersteigen und dabei dieses ganze Gewicht ausbalancieren, oben musst du dich, deine Arme und deinen ganzen Körper, ganz lang machen, um an die obersten Früchte zu gelangen... Am Ende des Tages tut dir einfach alles weh, die Beine und der Rücken vor allem. Mein ganzes Leben hab' ich hart körperlich gearbeitet. Ich pflanzte Setzlinge, habe schon Zuckerrohr geschlagen, ich bin schwere Arbeit gewohnt. Das Orangenpflücken hat mich jedoch komplett erschlagen.*

*An meinen ersten drei Tagen habe ich die drei Großsäcke am Tag geschafft. Sie zahlen dir 46 Centavos je Orangenkiste (12 Cent) – das entspricht 40,8 Kilo –, und jeder Großsack hat so an die 20 Kisten. Ich habe mir das durchgerechnet: So komme ich auf nicht einmal 30 Real am Tag (7,75 Euro). Dann würde ich am Ende des Monats nur den gesetzlichen Mindestlohn bekommen, für all diese Plackerei. Das ist es nicht wert. Also habe ich da nur drei Tage gearbeitet und bin danach nicht mehr hingegangen. Nicht nur ich habe das so gemacht. Mehrere haben wegen dieses Lohns da nicht weiter gemacht.*

*Sie sagten, es gebe einen Bonus, den wir erhalten würden, wenn wir mehr ernteten. Aber ich habe echt nicht verstanden, wie das mit dem Bonus laufen soll. Das klang echt kompliziert, und es arbeitet sich nicht gut, wenn du nicht verstehst, wie viel du bekommen wirst. Sie haben die Arbeitspapiere korrekt ausgefüllt, aber ich war ja eh nur in der Probezeit. Sie sagten sogar, wer weniger als die drei Großsäcke am Tag im ersten Monat schafft, den übernehmen sie eh nicht. Sie beenden den Vertrag und schicken dich weg.*

---

**Ehemaliger Erntepflücker, 32 Jahre, bei der Firma Louis Dreyfus.**



Foto: André Campos

## Wir arbeiten auf Akkord, also kannst du da keine Pause machen«

Ich bin aus Bahia, so wie viele der anderen Hilfskräfte, die hier leben. Ich bin schon über zehn Jahre hier. Als ich hierherzog, habe ich als Zuckerrohrschneider gearbeitet. Danach habe ich auch bei der Kaffeeernte geholfen. Hier bei der Orangenernte bin ich jetzt in der vierten Saison.

Man muss flink sein, Zeit für eine Ruhepause oder ein Schwätzchen hast du nicht. Wir arbeiten auf Akkord, also kannst du keine Pause machen. Die zahlen dir 51 Centavos je Kiste (13 Cent). Ich schaffe so vier bis fünf Großsäcke am Tag. Mein Lohn liegt zwischen 1.600 und 1.800 Real im Monat (413 bzw. 465 Euro). Ob das genug ist? Natürlich nicht, das sollte mehr sein. Ich habe drei Kinder, die sind von meinem Einkommen abhängig. Und mit dem Geld, das ich bei der Ernte verdiene, müssen wir oft das Jahr über auskommen. Meine Frau bekommt das Geld der Bolsa Familia, wir sind also auch abhängig von Geldern des Staates. Wer auf dem Land arbeitet, weiß nie, wann und wo er das nächste Mal Arbeit findet. Nie weiß man, was Morgen sein wird.

Die Vorgabe der Firma lautet, dass wir im Schnitt drei Großsäcke am Tag schaffen müssen. Am Anfang der Erntezeit geben sie dir einen Vertrag auf Probe. Wenn der Arbeiter die Vorgabe nicht schafft, dann wird er nicht verlängert. Wer nur die Vorgabe schafft, also die drei Großsäcke, der bekommt den Basisbetrag der Firma, also 1.070 Real (276 Euro).

Die von der Firma geben dir alle notwendigen Schutzkleidungen, alles ganz korrekt. Da kann sich keiner beschweren. Aber auch

diese Schutzkleidung schafft keine Wunder. Wir haben die Kopfbedeckung und die Schutzbrille auf. Und dennoch habe ich mich vor ein paar Wochen genau da verletzt. Es gibt Orangenbäume mit Stacheln, großen Stacheln an den Ästen. Ich war da am Pflücken, und so ein Stachel ist durch den Schutzschirm der Brille durch. Der ist mitten auf meiner Stirn stecken geblieben. Das war vielleicht ein Rumgemache, um den wieder rauszubekommen. Und wenn der ins Auge gegangen wäre? Wenn wir ernten, müssen wir die Früchte flink pflücken. Das sind Dutzende von Früchten jede Sekunde. Da passieren diese Dinge.

Früh am Morgen gehen die Gruppen zu den Feldreihen, die an diesem Tag mit der Ernte dran sind. Jede Gruppe besteht so aus 30 Landarbeitern, die Firma lässt uns dann so an die 200 Großsäcke da, damit jeder sich was nimmt. Da gibt es Arbeiter, die greifen sich gleich zehn oder zwölf Großsäcke. Da gibt es sogar Leute, die behalten die schon für den nächsten Tag auf Vorrat, aus Angst, dass es daran fehlen könnte. Das Problem ist, dass dann Leute ohne Großsack dastehen. Dann kannst du nicht arbeiten. Und wenn der Landarbeiter nicht arbeitet, dann produziert er nichts, dann gibt es auch keinen Lohn. Das hat schon zu Prügeleien zwischen den Arbeitern geführt, da auf der Fazenda. Da gibt es Streit, Drohungen... Gottseidank ist da noch nichts Schlimmeres passiert.

**Orangenspflücker, 46 Jahre, auf einer Plantage von Louis Dreyfus.**



## Stellungnahme LDC

Als weltweit verantwortungsvoll agierender Lieferant von Qualitätsorangensaft legt unser Firmenhandeln bei Louis Dreyfus Company (LDC) großen Wert auf Arbeitssicherheit, auf Verantwortung und Vertrauen. LDC kümmert sich außerordentlich um Nachhaltigkeit und Menschenrechte und folgt stets den Maßstäben diesbezüglich. Es ist dabei wichtig hervorzuheben, dass LDC sich strikt an die nationalen Arbeitsgesetzgebungen der Länder hält, in denen die Firma aktiv ist. Dies schließt Brasilien selbstverständlich ein. Sehr oft gehen wir dabei sogar freiwillig weiter, indem wir Sicherheitsmaßnahmen und eine Betriebsführung umsetzen, die über die Ansprüche der Gesetzgebung hinausgehen. Alle unsere Arbeiter haben formale Arbeitsverträge, die in vollem Einklang mit der brasilianischen Gesetzgebung stehen.

Die Bezahlung unserer Mitarbeiter ist mit der Gesetzeslage absolut konform und liegt im Übrigen über dem gesetzlichen Mindestlohn Brasiliens. Darüber hinaus gibt es variable Prämien, die sich an Zielvorgaben und Sicherheit orientieren. Alle unsere Angestellten – die Festangestellten ebenso wie die Erntehelfer – erhalten vor ihrer ersten Arbeitsaufnahme bei uns eine Schulung in Arbeitssicherheit und lernen hier alle in unserer Firma geltenden Normen und Vorschriften kennen. LDC arbeitet strikt nach den Rechtsvorschriften, die für die Arbeitsgruppe gilt, wie die Norm NR31 (Rechtsvorschrift zu Arbeitssicherheit und Gesundheit bei landwirtschaftlicher Arbeit).

Über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln erklären wir mit Nachdruck, dass unsere Firma ausschließlich vom Landwirtschaftsministerium freigegebene und vom internationalen Markt der Konsumenten akzeptierte Produkte verwendet. Kein Mitarbeiter wird diesen Pflanzenschutz-

mitteln ausgesetzt. Die Mitarbeiter, die diese Produkte verwenden, sind dabei angemessen geschützt. Ihre Schutzkleidung wird am Ende jeder Schicht eingesammelt und von einer Spezialfirma gereinigt. Des Weiteren werden die Einsatzpläne und vorgeschriebenen Karenzzeiten jedes in Anwendung gekommenen Pflanzenschutzmittels überwacht und die Felder verbleiben für jedwede Tätigkeit solange gesperrt, bis das vorgeschriebene Sicherheitsintervall beendet wurde. All diese Prozesse werden durch unsere computergesteuerte Überwachung kontrolliert.

Unsere Firma setzt sich dafür ein, diese Praktiken bei seinen Zulieferern vollends zu etablieren; dass diese die geltenden Rechte in vollem Umfang umsetzen und die Rechte der Arbeiter schützen. Seit dem Jahr 2015 fördern wir das sogenannte „Programa Compartilhar“, dessen Ziel die Verbreitung der Best Practice für Nachhaltigkeit in technischen, administrativen sowie Sozial- und Umweltfragen ist. Diese Initiative richtet sich an Orangenzulieferer für unsere Firma. Bei den Treffen werden Themen wie Standardsetzung, die sichere Verwendung von Pflanzenschutzmitteln, Umweltschutz sowie die Vorgaben des Arbeitsministeriums und weitere Themen behandelt.

Der Bericht zur nachhaltigen Saftproduktion („Produção Sustentável de Sucos“) wurde von unserer Firma bereits im dritten Jahr in Folge herausgegeben und fasst unsere Nachhaltigkeitsbestrebungen zusammen. Die Mehrzahl dieser Bemühungen wird von international relevanten und anerkannten Institutionen geprüft und zertifiziert.<sup>25</sup>

<sup>25</sup> Vgl. LDC: Produção Sustentável de Sucos, 2016: [http://www.ldcom.com/files/6115/0727/7765/LDC\\_Sucos\\_Relatorio\\_2016.pdf](http://www.ldcom.com/files/6115/0727/7765/LDC_Sucos_Relatorio_2016.pdf) (Zugriff: 07.03.2018).



# 3 DIE ABFÜLLER



Foto: Cuy Shapira — stock.adobe.com

**Z**ur Herstellung von Orangensaft kaufen Abfüllbetriebe überwiegend brasilianischen Saft; entweder als gefrorenes Orangensaftkonzentrat (Frozen Concentrated Orange Juice – FCOJ) oder auch als Direktsaft (Not from concentrated – NFC).

Über den Seeweg gelangen diese nach Deutschland. Das FCOJ wird dann von den Abfüllbetrieben erneut zu Saft verarbeitet, beziehungsweise der NFC direkt abgefüllt, abgepackt und an Supermärkte und Discounter geliefert. Diese vertreiben den Saft als Markenartikel oder unter ihren Eigenmarken in unterschiedlichen Qualitäts- und Preisklassen. Bei Orangennektar wird dem Saft – egal ob FCOJ oder NFC – Wasser und Zucker beziehungsweise Honig zugesetzt. Die Her-

steller von Saftmischgetränken sind für die Abfüller eine Art Zwischen-Verarbeiter: Diese kaufen und mischen die Säfte nach Vorgabe der Abfüller hinsichtlich Geschmack und Sorte zu Mehrfruchtsäften oder anderen alkoholfreien Getränken.

Die größten Abnehmer von Orangensaft sind ► **Coca-Cola** (S. 51) und ► **Pepsico** (S. 48). Diese beiden Weltkonzerne erwerben in der Regel zentrale große Mengen aus Brasilien – überwiegend von jeweils nur einem der drei Saftmultis. Auf dem europäischen Absatzmarkt agieren daneben unter anderem ► **Eckes-Granini** (S. 51), ► **Refresco** (S. 54), ► **Riha-Wesergold** (S. 55), ► **Valensina** (S. 56), ► **Beckers Bester** (S. 56), ► **Hassia** (S. 57), und ► **Pfanner** (S. 58) als kleinere Mitbewerber.

## COCA-COLA



Coca-Cola ist der größte Getränkehersteller der Welt. Der Nettoumsatz lag 2017 bei rund 35,4 Milliarden US-Dollar (28 Mrd. Euro), der operative Gewinn bei etwa 7,5 Milliarden US-Dollar<sup>1</sup> (6,1 Mrd. Euro). Das Unternehmen mit Hauptsitz in Atlanta verkauft in mehr als 200 Ländern und beschäftigt weltweit über 700.000 Mitarbeiter\*innen, in Deutschland 9.000. Hier füllte 1929 die „Essener Vertriebsgesellschaft für Naturgetränke“ die erste Flasche Coca-Cola ab und erfand 1940 Fanta. Mit rund 3,6 Milliarden Litern Absatz war Coca-Cola 2016 der größte Hersteller von Erfrischungsgetränken in Deutschland.<sup>2</sup>

Coca-Cola ist weltweit der größte Einkäufer von brasilianischem Orangensaft. Einige

der Getränke, die Orangensaft (NFC oder FCOJ) enthalten, sind Minute Maid, Fanta und Simply Orange.<sup>3</sup> Der brasilianische Partner des Unternehmens, der den Rohstoff für den weltweiten Saftgenuss liefert, ist ► **Cutrale** (S. 27). Cutrale gehören auch 20 Prozent des lateinamerikanischen Coca-Cola-Abfüllers Femsa, die Nummer zwei im Cola-Reich.

<sup>3</sup> Vgl. Ranker, The Best Orange Juice Brands: <https://www.ranker.com/list/best-orange-juice-brands/werner-brandes> (Zugriff: 12.03.2018).

### » Stellungnahme Coca-Cola

Coca-Cola Deutschland hat auf die Zuständigkeit der Coca-Cola Company für den Einkauf verwiesen. Diese hat jedoch keine Stellungnahme geschickt und sich nicht dazu geäußert, dass der zentrale Geschäftspartner Cutrale auf der „Schmutzigen Liste“ wegen sklavenähnlicher Arbeitsbedingungen steht.

<sup>1</sup> Vgl. Statista, Kennzahlen von Coca-Cola weltweit in den Jahren 2009 bis 2017 (in Millionen US-Dollar): <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/36321/umfrage/umsatz-und-geschaeftszahlen-coca-cola-seit-2006/> (Zugriff: 12.03.2018).

<sup>2</sup> Vgl. Statista, Absatz der führenden Hersteller von Erfrischungsgetränken in Deutschland im Jahr 2016 (in Millionen Liter): <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/284691/umfrage/absatz-der-groessten-hersteller-von-erfrischungsgetraenken-in-deutschland/> (Zugriff: 12.03.2018).

## Absatz der führenden Hersteller von Erfrischungsgetränken in Deutschland

Getränkehersteller	Absatz im Jahr 2016 [Mio. Liter]
Coca-Cola European Partners	3.585
Mitteldeutsche Erfrischungsgetränke	1.350
Altmühltaler Mineralbrunnen	967
Hansa-Heemann	898
Pepsico	813
Refresco Deutschland (inkl. Gerber/Emig)	405
Hassia Mineralquellen (inkl. Saftmarken)	241
Riha-Wesergold Getränke	222
Danone Waters Deutschland	211
Stute Nahrungsmittelwerke	195
Hermann Pfanner Getränke	152

Quelle: Statista, Absatz der führenden Hersteller von Erfrischungsgetränken in Deutschland im Jahr 2016 (in Millionen Liter): <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/284691/umfrage/absatz-der-groessten-hersteller-von-erfrischungsgetraerken-in-deutschland/> (Zugriff: 12.03.2018).

## PEPSICO



PepsiCo, Inc. kämpft mit dem Konkurrenten aus Atlanta seit den 1970er Jahren um die Vormachtstellung auf dem globalen Getränkemarkt und gehört zu den zehn größten Agrobusiness Konzernen im Lebensmittel- und Getränkebereich. Mit Sitz in Purchase (New York) hat PepsiCo in Europa und auf der ganzen Welt Tochterunternehmen und beschäftigt mehr als 271.000 Personen. Der Nettoumsatz betrug 2017 rund 63,5 Milliarden US-Dollar (51,6 Mrd. Euro), bei Getränken lag er mit 30,14 Milliarden US-Dollar (24,5 Mrd. Euro) nur knapp hinter Coca-Cola. In Europa / Sub-Sahara-Africa (ESSA) betrug der Netto-Umsatz des Konzerns rund elf Milliarden US-Dollar (9,82 Mrd. Euro). In Deutschland schaffte es PepsiCo 2016 bei Erfrischungsgetränken mit rund 813 Millionen Litern Absatz auf Rang fünf. Platz fünf belegte das US-Unternehmen 2017 hier auch als

Fruchtsafthersteller mit seiner Marke Punica. Die PepsiCo-Tochter Tropicana ist eine der größten Orangensafthersteller der Welt. Sie wird von **Citrosuco** (S. 35) beliefert und ist weltweit die zweitbeliebteste Saftmarke, in den USA steht sie sogar auf Platz eins in der Beliebtheit.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Vgl. Statista, Sales of the leading refrigerated orange juice brands of the United States in 2017 (in million U.S. dollars): <https://www.statista.com/statistics/188749/top-refrigerated-orange-juice-brands-in-the-united-states/> (Zugriff: 13.03.2018).

### Stellungnahme PepsiCo

PepsiCo hat eine allgemeine Stellungnahme geschickt und auf den Beschwerdemechanismus des Unternehmens verwiesen. Auf die konkreten Probleme entlang der Wertschöpfungskette ging das Unternehmen nicht ein.



## FRUCHTSAFT- WELTMEISTER

Der Konsum von Fruchtsäften und Nektar liegt bei etwa fünf Prozent der weltweit nachgefragten Getränke und beläuft sich auf 38,5 Milliarden Liter. Zum Vergleich: Der Verbrauch von Erfrischungsgetränken liegt bei über 470 Milliarden Litern. Im Jahr 2016 wurden in Deutschland insgesamt rund 2,36 Milliarden Liter Fruchtsaft und -nektar konsumiert. Mit durchschnittlich 33 Litern Pro-Kopf-Verbrauch ist Deutschland nicht nur in Europa Spitzenreiter, sondern weltweit. Die beliebtesten Sorten sind Orangen- und Apfelsaft mit jeweils durchschnittlich 7,5 Litern pro Jahr. Sie machen knapp die Hälfte des gesamten Pro-Kopf-Verbrauchs aus.

Hergestellt wird der Saft in Deutschland von rund 345 vorwiegend kleinen und mittelständischen Unternehmen mit insgesamt 7.500 Beschäftigten.<sup>5</sup> Gemeinsam setzten sie 2016 rund 3,5 Milliarden Euro um.<sup>6</sup> Sie produzieren entweder unter ihrer eigenen

Marke, z. B. Granini, Valensina oder Beckers Bester, und vertreiben ihre Erzeugnisse über Vertriebskanäle wie Supermärkte und Getränkefachgeschäfte oder sie produzieren unter Handelsmarken für den Einzelhandel. Zu den Abfüllern, die Orangensafterzeugnisse herstellen, zählen Refresco, Riha-Wesergold Getränke und Stute. Zu den Unternehmen, die nur als Hersteller von Saftmischgetränken tätig sind, aber keine eigenen Marken vertreiben, zählen Cargill und Döhler. Kleine und mittelständische Abfüller und Saffhersteller kaufen Orangensaft (NFC/FCOJ) in der Regel auf Grundlage von Saisonverträgen bei allen drei großen Orangensaftlieferanten aus Brasilien. So stellen sie eine kontinuierliche Versorgung mit Orangensaft sicher.

<sup>5</sup> Vgl. Statista, Anzahl der Fruchtsafthersteller in Deutschland in den Jahren 2000 bis 2016: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/76842/umfrage/anzahl-der-fruchtsafthersteller-in-deutschland-seit-2000/> (Zugriff: 12.03.2018).

<sup>6</sup> Vgl. Statista, Umsatz der Fruchtsaftindustrie in Deutschland in den Jahren 2000 bis 2016 (in Milliarden Euro): <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/76857/umfrage/gesamtumsatz-der-fruchtsaftindustrie-in-deutschland-seit-2000/> (Zugriff: 07.03.2018).

### Konsum von Fruchtsaft und -nektar in Europa nach Ländern

Land	Konsum im Jahr 2016 [Mio. Liter]
Deutschland	2.361
Frankreich	1.415
Großbritannien	1.116
Spanien	831
Polen	800
Sonstige Länder zusammen	2.776

Quelle: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/150150/umfrage/verbrauch-von-fruchtsaft-in-der-eu/> (Zugriff: 09.03.2018).

## Ranking Top 15 Fruchtsafthersteller 2017 in Deutschland\*

Rang	Hersteller**	Umsatz Inland 2016 [Mio. EUR]	Absatz 2016 in Deutschland [Mio. Liter]	Absatz 2016 weltweit [Mio. Liter]
1	 Eckes-Granini	307,1	330	893
2	 Refresco	299	442	761
3	 Riha-Wesergold	189,8	291,2	504
4	 Valensina	176	224	264
5	 Pepsico Deutschland***	105	103	242
6	 Stute	83,2	200	240
7	 Albi	81	110	116
8	 Mineralbrunnen Überkingen-Teinach	62,2	50,7	50,7
9	 Niederrhein-Gold	59,1	144,3	240,5
10	 Becker's Bester	39	59,8	59,8
11	 Hassia-Gruppe	36,6	44,7	44,7
12	 Haus Rabenhorst	36,5	11,1	12,2
13	 Sonnländer Getränke	29,4	49	49
14	 Pfanner	24,8	35,7	35,7
15	 Amecke	22,4	24,7	24,7

## (Eigen)Marken für Orangensaft

Hohes C, Granini, Frucht-Tiger, Pago

Eigenmarken für Lidl (Solevita), Rewe (Ja!), Aldi (Rio d'oro)

Eigenmarken u.a. für Aldi Süd (Rio d'oro).

Hitchcock, Valensina, aber auch Eigenmarken, wie für Aldi Süd Rio d'oro

Punica

Eigenmarken für Aldi Nord (Sonniger)

Übernahme durch Edeka

Niehoffs Vaihinger; Merziger.  
Bekannte Limonaden sind Afri Cola und Bluna.

Eigenmarken für Lidl (Solevita, Vitafit)

Beckers Bester

Rapps, aber auch Bionade, Lichtenauer.

Rotbäckchen, Rabenhorst

Edeka-Tochter

Pfanner

Amecke

\* Das von C. Hohmann/Getränke Info erstellte Ranking der größten Fruchtsafthersteller in Deutschland zeigt Inlandsumsatz und -absatz von Fruchtsäften und Nektaren (ohne Gemüsesäfte). <http://www.lebensmittelzeitung.net/industrie/Ranking-Top-17-Fruchtsafthersteller-2017-in-Deutschland-129026> (Zugriff: 07.03.2018).

\*\* Coca-Cola ist kein Fruchtsafthersteller, daher taucht das Unternehmen in der Übersicht nicht auf; PepsiCo Deutschland lediglich mit dem Umsatz der Saftmarke Punica.

\*\*\* Nur Umsatz in Deutschland mit Punica berücksichtigt.

**ECKES granini**  
the best of fruit

## ECKES-GRANINI

Seit zehn Jahren ist Eckes-Granini – nach dem Verkauf der Alkoholsparte – ein „reiner Saftladen“. Das Unternehmen beschäftigt 1.684 Mitarbeiter\*innen und ist außer in Deutschland in elf weiteren Ländern aktiv; zum Teil mit eigenen Landesgesellschaften und Übernahmen von Marken wie Joker in Frankreich, Marli in Finnland, Brämhults in Schweden oder Pago in Österreich. Hohes C und Granini gehören zu den beiden beliebtesten Marken der Menschen in Deutschland. Den Umsatz konnte das Unternehmen vor allem mit den Sortimenten Hohes C Mild und Hohes C Plus steigern. Besonders beliebt ist dabei die Sorte Plus Eisen. Der Marktanteil von Eckes-Granini liegt in Deutschland bei 12,4 Prozent.

Grundsätzlich prägt ein enormer Preisdruck das Geschäft. Laut Eckes-Granini-Chef Thomas Hinderer wirkt nicht nur der starke Dollar, sondern insbesondere auch die nachhaltige Verknappung von Orangensaftkonzentrat nach vier schlechten Ernten in Brasilien. „Der Markt ist leer gefegt“, sagte der Vorsitzende der Geschäftsführung. Hinderer geht davon aus, dass 2017/2018 der Preis für die Menge Orangensaftkonzentrat, die für einen Liter Saft benötigt wird, auf 40 Cent steigt. 2010 waren es noch 20 Cent, danach 30 Cent. Dass Eckes-Granini die gestiegenen Beschaffungskosten an die Kunden weitergibt, sei alternativlos, sagte Hinderer, „auch wenn der ein oder andere uns auf die Straß-

bank setzt.“ Hinderer hofft, dass die „un-  
säglichen 99 Cent“ für Hohes C bald aus  
dem Angebot in Deutschland verschwin-

den. Der unverbindliche Verkaufspreis für  
Hohes C liegt nach wie vor bei 1,79 Euro.

## » Stellungnahme Eckes-Granini

Bei Eckes-Granini wird kontinuierlich an  
Verbesserungen im Bereich Nachhaltigkeit  
gearbeitet. [...] Hierzu wurde ein Maßnah-  
menkatalog für alle Unternehmensbereiche  
entwickelt. [...] Details finden sich im Nach-  
haltigkeits- und Umweltbericht:<sup>7</sup>

Wir beziehen unsere Rohwaren aus-  
schließlich von Lieferanten, mit denen wir  
langjährig zusammenarbeiten und die auch  
Mitglied der **► SGF International** (S. 78) sind.  
Bereits vor vielen Jahren haben wir die Erar-  
beitung eines Code of Conduct (SGF/IRMA)  
forciert und aktiv daran mitgewirkt. Der mitt-  
lerweile weiterentwickelte und in den AIJN  
Code of Business Conduct übergegangene  
Verhaltenskodex regelt die Einhaltung inter-  
national anerkannter ökologischer und sozia-  
ler Standards der Fruchtsaftindustrie. Alle Lie-  
feranten haben sich diesem Code of Business  
Conduct und den darin aufgeführten Bedin-  
gungen, die auch Auditierungen beinhalten,  
verpflichtet. [...]

Um die Standards weitergehend zu über-  
prüfen und wo nötig sinnvoll zu erweitern,  
arbeiten wir seit 2014 zusätzlich mit dem un-

abhängigen Institut EcoVadis<sup>8</sup> an einer Be-  
wertung und Auditierung unter Umwelt- und  
sozialen Gesichtspunkten aller unserer Liefe-  
ranten. Auf Basis der Ergebnisse führt Eckes-  
Granini gezielt Gespräche mit den Lieferan-  
ten, um weitere Verbesserungsmaßnahmen  
anzustoßen. Diese Vorgehensweise hat sich  
in den vergangenen Jahren bereits bewährt,  
viele Prozesse konnten dadurch kontinuier-  
lich verbessert werden. Alle diese Ergebnisse  
gehen unmittelbar in die Entscheidung für  
den Einkauf von Rohmaterialien ein. Bezüg-  
lich der aktuell von Ihnen angesprochenen  
Thematik sind wir momentan bereits im  
Gespräch mit unseren Lieferanten, um die  
genannten Verstöße konkret zu hinterfragen  
und ggf. entsprechende Maßnahmen einzu-  
leiten, falls dies nicht bereits erfolgt ist.

Darüber hinaus engagieren wir uns ak-  
tuell auch auf Branchenebene für eine kon-  
tinuierliche Verbesserung der sozialen und  
Umweltbedingungen im Erzeugerland.

Wir arbeiten aktiv an der **► Juice CSR  
Plattform** (S. 76) des europäischen Branchen-  
verbandes der Fruchtsaftindustrie AIJN mit  
und haben unsere Zusammenarbeit mit Eco-  
Vadis dort auch als Best-Practice-Beispiel ein-  
gebracht.<sup>9</sup>

<sup>7</sup> Vgl. Eckes-Granini Deutschland GmbH, Nachhaltigkeits-  
und Umweltbericht 2017–2020: [http://eckes-granini.com/  
pageflip/nachhaltigkeitsbericht\\_de/index.html](http://eckes-granini.com/pageflip/nachhaltigkeitsbericht_de/index.html) (Zugriff:  
23.03.2018).

<sup>8</sup> Vgl. EcoVadis Supplier Sustainability Ratings, [http://www.  
ecovadis.com](http://www.ecovadis.com) (Zugriff: 29.03.2018).

<sup>9</sup> Vgl. <http://juicecsr.eu/csr-plattform>, Beispiel Eckes-Granini:  
<http://juicecsr.eu/best-practice#eckes-granini-group> (Zugriff:  
29.03.2018).

## Ranking der beliebtesten Fruchtsaft- und Fruchtnektarmarken in Deutschland \*

Marke	Nennungen [%]**
 Hohes C (Eckes-Granini)	21,2
 Granini (Eckes-Granini)	14,8
 Valensina	13,8
 PUNICA	13,3
 Albi (Edeka)	7,4
 Becker's Bester	6,5
 WeserGold	5,6
 Capri-Sonne	4,4
 Vaihinger (Überkingen-Teinach)	4
 Hitchcock (Valensina)	3,9
 Rapp's (Hassia)	2,7
 Amecke	2,5
 Frucht TIGER (Eckes-Granini)	2,5
 Merziger (Überkingen-Teinach)	2,5
 Natreen (Jacobs Douwe Egberts)	2,3
 Tropicana (Pepsico Deutschland)	2
 Christinen Brunnen (Gehring-Bunte)	1,9
 Pago (Eckes-Granini)	0,8
Handels-/Eigenmarken	27
Sonstige Fruchtsaft-/Fruchtnektarmarken	25,9
(In den letzten 4 Wochen keinen getrunken)	23,1

\* Vgl. Statista, Beliebteste Fruchtsaft- und Fruchtnektarmarken (Konsum in den letzten 4 Wochen) in Deutschland in den Jahren 2014 bis 2017: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/175765/umfrage/konsumierte-fruchtsaft--oder-fruchtnektarmarken/> (Zugriff: 09.03.2018).

\*\* Mehrfachnennungen möglich

Die Handelsmarken-Giganten Refresco und Gerber Emig schlossen sich 2013 unter Auflagen der europäischen Wettbewerbsbehörden zusammen und sind seitdem der größte europäische Hersteller für Fruchtsaft- und Softdrink-Handelsmarken. Das Unternehmen produziert rund sieben Milliarden Liter und generiert damit Einnahmen in der Höhe von circa 2,3 Milliarden Euro.<sup>10</sup> Refresco hat seinen Firmensitz in Rotterdam, Niederlande, und beschäftigt rund 5.000 Mitarbeiter\*innen.

Deutschland ist der größte Einzelmarkt für das Unternehmen. Rund 900 Mitarbeiter\*innen sind bei Refresco Deutschland beschäftigt. Der Hauptsitz ist Mönchengladbach. Dort werden unter anderem für ► **Lidl** (S. 70) ein fair gehandelter Orangensaft sowie ein Mango-Orange-Maracuja-Nektar abgefüllt. Der Orangensaft kommt von der brasilianischen Orangen-Genossenschaft COACIPAR (Associacao dos Citricultores do Parana). Beide Produkte tragen das ► **Fairtra-**

<sup>10</sup> Vgl.: Refresco Annual Report 2017: [http://www.annual-report.refresco.com/downloads/Annual\\_Report\\_2017.pdf](http://www.annual-report.refresco.com/downloads/Annual_Report_2017.pdf) (Zugriff: 13.03.2018).

**de-Siegel** (S. 74) und werden in Lidl-Filialen in Deutschland, aber auch in Dänemark, Schweden, Finnland, den Niederlanden und in Österreich verkauft. Refresco stellt auch Säfte für die Eigenmarken von ► **Aldi** (S. 68) und ► **Rewe/Penny** (S. 66) her. Durch diese Verträge mit dem deutschen Einzelhandel sank 2017 die Bruttogewinnmarge um zwei Cent auf 14 Cent pro Liter. Die Hauptgründe hierfür waren der starke Wettbewerb und die Marktkonzentration in Deutschland.

Doch Refresco füllt nicht nur für den Einzelhandel ab, sondern auch für Markenhersteller. Der Konzern übernimmt für die Marken nicht nur die Abfüllung, Etikettierung und Verpackung, sondern teilweise sogar den kompletten Herstellungsprozess. Auf der Flasche oder dem Karton erscheint am Ende allerdings der Markenname des Auftraggebers. Zu den wichtigsten Kunden zählt ► **Pepsico** (S. 48). 2016 übernahm Refresco eine Abfüllanlage von Pepsico Deutschland in Hamburg. Für Pepsico stellt Refresco auch Punica und Lipton her, sowohl in Deutschland, als auch im europäischen Ausland.



## Stellungnahme Refresco

Refresco hat eine allgemeine Stellungnahme zu seiner sozialen Unternehmensverantwortung geschickt:

„Seit 2013 ist Refresco Mitglied der ► **Juice CSR Platform** (S. 76), einer offenen Plattform für alle Akteure in der Lieferkette, die die Nachhaltigkeit des Fruchtsaftsektors verbessern will. Im Jahr 2017 haben wir uns für den Sustainable Juice Covenant entschieden, der die Beschaffung, Produktion und den Handel von Säften, Pürees und Konzentra-

ten durch Zertifizierung und unabhängige Verifizierung bis zum Jahr 2030 zu 100 % nachhaltig gestalten soll. Das Bündnis steht allen Akteuren in der Saftlieferkette offen und wird von der IDH Sustainable Trade Initiative verwaltet. Der Sustainable Juice Covenant ist eine branchenweite, globale Initiative mit einer gemeinsamen Definition von Nachhaltigkeit, einschließlich der Einhaltung von Menschenrechten und Umweltstandards. Die Meilensteine, zu denen sich Refresco verpflichtet hat, sind 15 % nachhaltig gewonnener Saft im Jahr 2018, 30 % bis 2020, 75 % bis 2025 und letztendlich 100 % bis 2030.

Darüber hinaus verpflichten wir uns, einen wesentlichen Teil unseres Orangensaftangebots von ► **Rainforest-Alliance**-zertifizierten (S.77) Lieferanten zu beziehen. Die Nachfrage der Konsumenten ändert sich und unsere Handelskunden müssen wir hier unterstützen. Im Jahr 2017 erwarb Refresco einen beträchtlichen Teil seines Orangensaftangebots von Rainforest-Alliance-zertifizierten Farmen, was dazu führt, dass viele der Getränke, die

wir 2018 für unsere Kunden produzieren, aus nachhaltig gewonnenem Orangensaft hergestellt werden. Auch in Deutschland ist in diesem Jahr ein bedeutender Anteil des Orangensaftes, den wir aus Konzentrat herstellen, Rainforest-Alliance-zertifiziert.

Wir sind davon überzeugt, dass Sie nun genügend Informationen über unsere Initiativen hin zu dem Weg 100 % nachhaltig gewonnenem Saft erhalten haben.“

## RIHA-WESERGOLD



Die riha Wesergold Getränke GmbH & Co. KG ist ein international tätiges Getränkeunternehmen mit einem Absatz von 504 Millionen Litern. In Deutschland ist Riha-Wesergold mit 291,2 Millionen Litern der drittgrößte Fruchtsafthersteller. Das Unternehmen wurde 1934 durch Richard Hartinger gegründet und erwirtschaftet heute 600 Millionen Euro Jah-

resumsatz. Riha-Wesergold beschäftigt etwa 2.000 Mitarbeiter\*innen. Die Produktpalette umfasst alkoholfreie Erfrischungsgetränke und Säfte. Dazu gehören die Marken Natu, Rio d'oro und Wesergold. Die Getränke werden sowohl in Deutschland als auch im Ausland hergestellt, unter anderem gibt es eine Produktionsstätte in Costa Rica.

### » Stellungnahme Riha Wesergold

Wir sind aktiv mitgestaltende Mitglieder in unterschiedlichen Verbänden, unter anderem dem VDF und dem AIJN. Im konkreten Fall verpflichten wir uns über die ► **Juice CSR Platform** (S.76) sowie dem AIJN Code of Business Conduct, die aufgestellten Richtlinien einzuhalten. Sie sind auch eine Bedingung unserer Rohwarenspezifikationen im Einkauf. Die Kontrollen können für ein Einzelunternehmen nur stichpunktartig erfolgen. Aus diesem Grunde ist eine Arbeitsgruppe in

Brasilien im Aufbau, die die Umsetzung der Nachhaltigkeitskriterien entlang der Lieferkette gewährleisten soll.

Zudem hat unsere Unternehmensgruppe im letzten Jahr die ► **Rainforest-Alliance**-Zertifizierung (S.77) abgelegt und mit der Vermarktung von Orangensäften mit diesem Herkunftszertifikat begonnen. In diesem Jahr werden es schon mehrere Millionen Liter Orangensaft sein. ► **EU-Bio** (S.74) Orangensäfte haben wir schon länger in der Vermarktung.



## VALENSINA

Die Valensina GmbH mit Sitz in Mönchengladbach, Nordrhein-Westfalen, produziert und vertreibt ein breites Angebot alkoholfreier Getränke. Zu den bekanntesten Saftmarken zählen Valensina, Wolfra und Hitchcock. Unternehmens-Gründer Rolf H. Dittmeyer baute ab 1955 für **Edeka** (S. 63) ein Vertriebsnetz für Frischfrüchte auf, bis er sich 1960 selbstständig machte. Sein Konzept war es, den Saft schon direkt im Ernteland abzufüllen. Auf Valensina als Markennamen kam 1967 seine Frau Hannelore. 1975 kam die Marke Punica hinzu. Von 1972 bis 1984 war das Unternehmen exklusiver Fruchtsaftlieferant für die Olympischen Spiele. 1984 verkaufte Dittmeyer aus gesundheitlichen Gründen seine Firmengruppe an das US-Unternehmen Procter & Gamble.

Von 1988 bis 1992 war Dittmeyer persönlich das Gesicht von Valensina und trat in

TV-Werbespots auf. Mit dem Satz „Entweder frisch gepresst oder Valensina“ verlieh er der Marke ihren Slogan, worauf ihn die Medien auch „Onkel Dittmeyer“ nannten. 1998 kaufte Dittmeyer die Marke zurück und baute in Bremen eine eigene Produktion mit rund 50 Mitarbeiter\*innen auf, musste aber bereits im Juli 2001 für die Dittmeyer KG Insolvenz anmelden. Heute gehört das Unternehmen zur Sportfit Fruchtsaft GmbH & Co. KG.

### »» Stellungnahme Valensina

Valensina ist gesprächsbereit, hat sich bis zum Redaktionsschluss aber nicht auf die konkreten Probleme entlang der Wertschöpfungskette im Detail bezogen.

## BECKERS BESTER



Die beckers bester GmbH & Co KG befindet sich in vierter Generation im Familienbesitz. Mit einem Absatz von 59,8 Millionen Litern in Deutschland gehört das Unterneh-

men zu den zehn größten Fruchtsaftanbietern und mit der gleichnamigen Marke zu den beliebtesten Säften.

### »» Stellungnahme Beckers Bester

Das Unternehmen hat engagiert, ausführlich, vorbildlich und offen auf die Studie reagiert und zeigt sich gesprächs- und dialogbereit. Ein Auszug: „[...] Aus einer tiefen Überzeugung, dass Menschenrechte und -würde nicht diskutierbar sind und auch die enormen ökologischen Herausforderungen nur Hand in

Hand mit sozialen Missständen gelöst werden können (das betrifft alle unsere Rohwaren, nicht nur Orangen), haben wir bereits vor Ihrer Kontaktaufnahme den Antrag auf Mitgliedschaft bei der **Juice CSR Plattform** (S. 76) der AIJN gestellt, die leider derzeit noch ausstehend ist. Hintergrund dieser Maßnahme ist, dass unser Unternehmen alleine zu klein ist, um in einem oligopolisch strukturierten Markt, wie es der Markt für

Orangensaft ist, auch nur irgendetwas ausrichten zu können. Der weltweite Bedarf an Orangensaft ist zu groß und eine Abnahmeverweigerung als letzte Sanktion hat keinerlei Drohwirkung. Wir möchten uns hinter dieser Begründung keineswegs verstecken, aber es ist wichtig, der Realität ins Auge zu sehen. Aus diesem Grund ist es wichtig, einen Zusammenschluss möglichst vieler Saftproduzenten zu erreichen, um mit einer stärkeren Stimme zu sprechen. Parallel dazu haben wir uns über den Juice Covenant bei der IDH Sustainable Trade Initiative angemeldet, die einen langfristigen und nachhaltigen Ansatz verfolgt und auf der Auditierung jährlicher Fortschritte basiert. [...]

Unser Hauptlieferant für Orangensaft aus Brasilien ist die **→ Louis Dreyfus Company** (S. 41). Mit den beiden weiteren von Ihnen genannten Unternehmen bestehen keine Geschäftsbeziehungen. Wir haben natürlich

sämtliche unsere Lieferanten mit Ihren Anschuldigungen konfrontiert. Von LDC haben wir eine klare und zunächst überzeugende Antwort erhalten. LDC hat aus unserer Sicht aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt. Bezüglich der Gesundheits-, Hygiene- und Sicherheitsstandards haben Sie das ja selber in Ihrem Schreiben anerkannt. Seit nunmehr drei Jahren wird ein jährlicher Nachhaltigkeitsbericht verfasst, der die schrittweisen Bemühungen zur Verbesserung der Verhältnisse dokumentiert. Unter anderem hat man uns auf unsere Nachfrage bestätigt, dass alle Mitarbeiter der LDC in Brasilien Arbeitsverträge haben, die in vollem Einklang mit internationalen Standards und brasilianischen Gesetzen stehen würden. Die gezahlten Gehälter sollen über dem gesetzlichen Mindestlohn liegen. Auch was die Arbeitsplatzsicherheit angeht, wurden uns dezidierte Erklärungen abgegeben. [...]

## HASSIA-GRUPPE



Die Hassia Mineralquellen GmbH & Co. KG ist ein deutscher Getränkehersteller aus Hessen. In der Öffentlichkeit tritt der Konzern unter dem Namen Hassia-Gruppe auf (Eigenschreibweise „HassiaGruppe“). Mit einem

Absatz von 44,7 Millionen Litern in Deutschland gehört das Unternehmen zu den zehn größten Fruchtsaftanbietern. 2017 erfolgte die Übernahme der Marke Bionade.

### » Stellungnahme Hassia-Gruppe

Die Berücksichtigung von sozialen und ökologischen Kriterien im Rahmen unserer gesamten Lieferkette ist elementarer Bestandteil unserer nachhaltigen Unternehmensführung. Daher arbeiten wir seit 2016 kontinuierlich daran, ausschließlich mit Lieferanten zusam-

menzuarbeiten, die unseren Code of Conduct unterzeichnet haben und sich auch an die vereinbarten Bedingungen halten. [...] Dies ist ein fortlaufender Prozess und bezieht sich natürlich nicht nur auf neue Lieferanten, sondern auf den gesamten bisherigen Lieferantenstamm. [...] Zusätzlich zu unserem Code of Conduct sind wir auch Mitglied in dem

Verein – **SGF** (S.78). Hier finden auch stichprobenartige Überprüfungen unserer Lieferanten statt. Hierbei werden sowohl Themen wie beispielsweise analytische Sicherheit und Rückverfolgbarkeit durch alle Produktions-

und Vertriebsstufen überprüft, als auch Nachhaltigkeitsthemen wie die schriftliche Anerkennung des Code of Business Conduct der europäischen Fruchtsaftvereinigung (AIJN) untersucht.

## PFANNER



Die Hermann Pfanner Getränke GmbH wurde 1856 gegründet und befindet sich im vollständigen Familienbesitz. Insgesamt zählt das Unternehmen mit Hauptsitz im österreichischen Lauterach (am Bodensee) 850 Beschäftigte. Nach eigenen Angaben erwirtschaftete es 2016 einen Umsatz von 256 Millionen Euro. Pfanner verarbeitet rund 120.000 Tonnen Früchte und verkauft seine Produkte in über 80 Ländern der Welt. Etwa 80 Prozent gehen in den Export. Die Hauptabsatzmärkte sind Deutschland, Italien, Österreich, Rumänien und Tschechien. Mit 19,8 Prozent

Marktanteil ist Pfanner nach eigenen Angaben Marktführer bei Eistee in Deutschland.

### »» Stellungnahme Pfanner

Pfanner ist gesprächsbereit und führt bereits seit 2001 Produkte mit dem Fairtrade-Siegel. Das Unternehmen zählt zu den volumenstärksten Partnern von Fairtrade im Fruchtsaftbereich. 2014 hat das Unternehmen erstmals einen Eistee aus Fairtrade-Zutaten auf den Markt gebracht.

## VERPACKUNG UND UMWELT



Abfüllbetriebe mischen, verarbeiten und verpacken alle Arten von flüssigen Nahrungsmitteln in Kartonpackungen, Plastikflaschen und Glasflaschen. Die Verpackungen bestehen am häufigsten aus Karton (61 %), gefolgt von Plastik (29,2 %) und Glas (8,6 %).<sup>11</sup> Der Umwelteinfluss von Verpackungen

hängt hauptsächlich davon ab, welche Sammelsysteme in den jeweiligen Ländern bestehen (z. B. Sammlung von PET-Flaschen oder Getränkekartons), von der Effizienz des Recyclingprozesses und davon, wie viel recyceltes Material in der Erzeugung von neuen Verpackungen verwendet wird. Ein anderer zentraler Aspekt ist, wie oft Mehrwegflaschen verwendet werden. Glaseinwegsysteme sowie Getränkedosensysteme aus Weißblech und Aluminium zeigen gegenüber vergleichbaren Mehrwegsystemen deutliche ökologische Nachteile. Nach Mehrwegverpackungen wei-

<sup>11</sup> Vgl. Statista, Market share of fruit juice and fruit nectar in the European Union in 2015, by type of packaging: <https://www.statista.com/statistics/421657/fruit-juice-and-nectar-types-of-packaging-eu/> (Zugriff: 07.03.2018).

sen Verbundkartons (Getränkkarton) die geringste Umweltbelastung auf. Einwegflaschen aus Glas verursachen die höchste Umweltbelastung. Ein Liter Orangensaft hat ungefähr einen Fußabdruck von einem kg CO<sub>2</sub>-Äquivalent. Das ist beispielsweise mit Bio-Milch vergleichbar. Andere Fruchtsäfte verursachen

ähnlich hohe CO<sub>2</sub>-Werte. Abgesehen von der landwirtschaftlichen Phase, in der die ausgebrachten Dünger einen großen Beitrag zum Klimawandel haben, ist ein weiterer wichtiger Faktor die Erzeugung des Konzentrats; dieser Schritt benötigt enorme Mengen an Energie.



Foto: M. Fischer



4

# DER HANDEL



Die Orangensaft-Lieferkette ist sehr komplex. Es gibt eine große Konsolidierung bei den Safterstellern in Brasilien, den Abfüllern in Europa und dem Einzelhandel in Deutschland. Der Einzelhandel stellt den Flaschenhals in der Lieferkette dar. In Deutschland ist der Preis ein wichtiges Kaufargument für Lebensmittel und Getränke. Dabei ernähren sich die Menschen in Deutschland bereits günstiger als je zuvor. In den 50er Jahren beispielsweise gaben Durchschnittsbürger\*innen 44 Prozent ihrer Konsumausgaben für Nahrung aus, 1970 waren es noch 25 Prozent, während heute nur noch gut zehn Prozent der Ausgaben für Lebensmittel bestimmt sind.

Eine wichtige Strategie des Einzelhandels, um die Preise zu senken, gleichzeitig die Gewinnspanne zu erhöhen und die Konsument\*innen zu binden, ist die Entwicklung von Eigenmarken. Sie sind mittlerweile in nahezu allen Qualitätsklassen zu finden, das heißt vom Preiseinstiegssegment (Gut und Günstig bei ► Edeka (S. 63)) bis hin zur Premium-Marke (Feine Welt bei ► Rewe (S. 66)). Der Grund ist einfach: Eigene Produkte versprechen dem Handel bis zu 25 Prozent

höhere Margen. Gleichzeitig sind die Produkte rund 20 Prozent günstiger im Verkauf als der Durchschnitt. Den größten Anteil an Eigenmarken mit über 80 Prozent hat die ► **Alldi-Gruppe** (S. 68), gefolgt von der ► **Schwarz-Gruppe (Lidl und Kaufland)** (S. 70) mit über 60 Prozent.<sup>1</sup> Obwohl Eigenmarken erst in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen haben, sind sie keine Erfindung der jüngsten Vergangenheit. Bereits 1912 wurden erste Produkte mit dem Edeka-Logo versehen. Eigenmarken sind insbesondere bei Waren stark, bei denen aus Sicht der Verbraucher\*innen das Markenimage relativ unwichtig ist – so auch beim Orangensaft. Rund 66 Prozent des Orangensafts in Europa wird als Eigenmarke verkauft.<sup>2</sup> In Deutschland lag der Anteil 2016 bei rund 44 Prozent.<sup>3</sup>

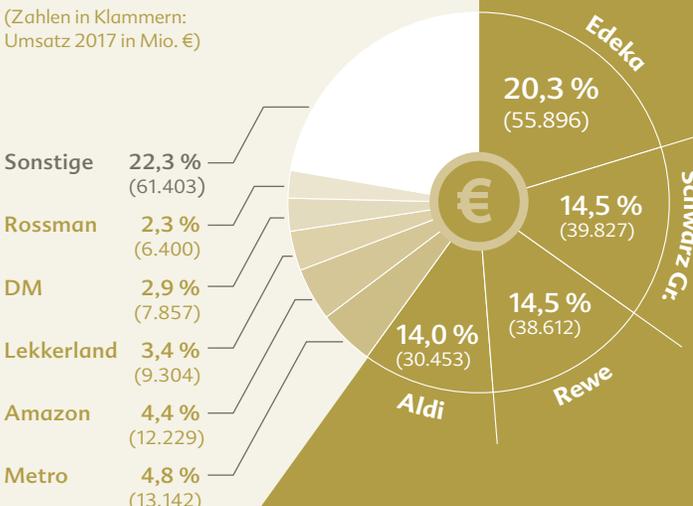
1 Vgl. Handelsblatt: Edeka, Lidl und Aldi – Der Siegeszug der Eigenmarken, <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/handel-konsumgueter/edeka-lidl-und-aldi-der-siegeszug-der-eigenmarken/20976860.html> (Zugriff: 13.03.2018).

2 Global Market Information Database EuroMonitor, zu Saft, Juli 2016.

3 Vgl. Statista, Marktanteil von Handelsmarken bei Fruchtsaft in Deutschland in den Jahren 2014 bis 2016: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/398792/umfrage/marktanteil-von-handelsmarken-bei-fruchtsaft-in-deutschland/> (Zugriff: 13.03.2018).

## Marktanteile der Einzelhandels-Unternehmen in Deutschland

(Zahlen in Klammern: Umsatz 2017 in Mio. €)



## Verkaufsstätten

Anzahl 2017

### EDEKA-GRUPPE

Vollsortiment	6.596
Netto	4.218
Sonstige Vertriebslinien	2.832

### SCHWARZ-GRUPPE

Lidl	3.219
Kaufland	660

### REWE-GRUPPE

Vollsortiment	4.987
Penny	2.160
Sonstige Vertriebslinien	385

### ALDI-GRUPPE

Aldi Süd	1.890
Aldi Nord	2.250

**Der Preis einer Literpackung Orangensaft, die in einem deutschen Supermarkt oder Discounter als Eigenmarke für 0,89 Euro erworben werden kann, setzt sich wie folgt zusammen:**



**Kaufpreis im Supermarkt: 89 Cent**

MWSt. (19 % auf Nettopreis): 14,2 Ct.

Nettopreis: 74,8 Cent

**Kosten und Gewinn Handel: 18,7 Ct.**

Einkaufspreis Handel: 56,1 Cent

**Kosten und Gewinn Abfüller: 24,8 Ct.**

Einkaufspreis Abfüller: 31,3 Cent

Transport Hafen—Abfüller (1 %): 0,8 Ct.  
(Durchschnittlich 379 km)

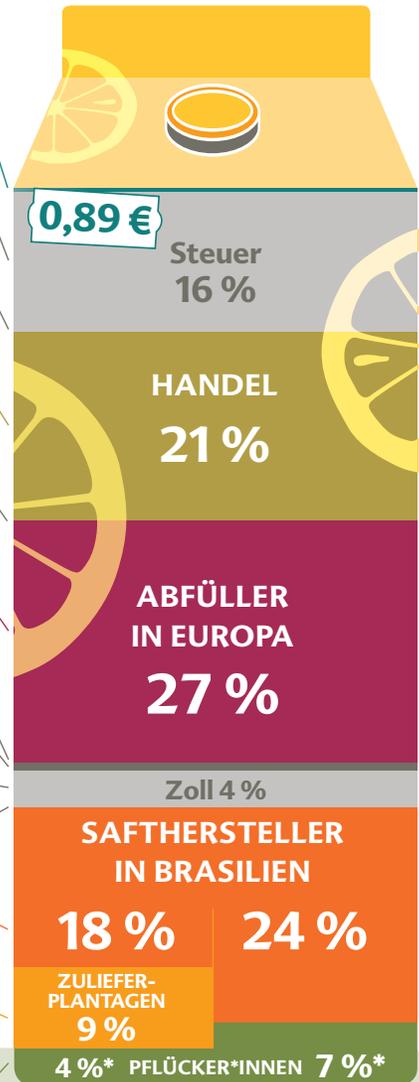
Zoll (12,2 % auf Importpreis): 3,3 Ct.

Importpreis am Hafen in Europa: 27,1 Ct.

**Kosten und Gewinn Safthersteller:  
16,0 Ct. bzw. 21,4 Ct.\***

**Kosten und Gewinn Zulieferplantagen:  
8,0 Ct.**

**Lohnkosten auf den Plantagen:  
3,6 Ct. bzw. 6,2 Ct.\***



\* Auf den eigenen Plantagen der Saftindustrie liegt der Lohnkostenanteil bei ca. 7 %, auf den unabhängigen Zulieferplantagen lediglich bei 4 %.



## DIE WERTSCHÖPFUNGS- KETTE IN ZAHLEN

Orangensaft wird im überwiegenden Maße für weniger als einen Euro pro Liter verkauft und kostet damit auf dem europäischen Markt ähnlich wenig wie Wasser. Bei einem veranschlagten Brutto-Ladenpreis von 89 Cent für einen Liter Orangensaft in Deutschland müssten knapp 28 Cent pro Liter die Kosten für die Orangenproduktion und die

Gewinnmargen der Produzenten und der Saftindustrie abdecken.<sup>4</sup> Der Anteil für diese Produktionsschritte am untersten Ende der Wertschöpfungskette liegt damit unter einem Drittel.

<sup>4</sup> Anhand des Literpreises für Orangensaft von 0,89 € in Deutschland wurde die Gewinnverteilung innerhalb der Wertschöpfungskette ermittelt. Neben dem Ladenpreis sind der durchschnittliche Gebrauch von 238 Kisten Orangen (rund 9.700 kg) für die Produktion von einer Tonne FCOJ (66 °Brix) und die gesetzlich vorgeschriebene Rückverdünnung auf 11,2 °Brix Parameter der Berechnung.

## EDEKA: Größter Safthändler



Deutschlands wichtigster Safthändler mit einem Marktanteil von 25,3 Prozent ist Edeka. Das Unternehmen geriet in den vergangenen Jahren wiederholt mit der Auslistung von Markenartikeln in die Schlagzeilen; immer dann, wenn die Konzernspitze in Hamburg sich mit einem Lieferanten nicht auf einen Preis einigen konnte. Sein jüngstes Kräfte-messen erprobte Edeka zusammen mit dem Einkaufsbündnis Agecore (vgl. Kasten). Mit der vereinten Kraft von 140 Milliarden Euro Bruttoumsatz will das Bündnis, welches unter anderem aus Edeka, Intermarché und Coop Schweiz besteht, bessere Konditionen bei Nestlé durchsetzen. Nestlé erzielt insgesamt etwa zwei Milliarden Euro Umsatz mit den Agecore-Händlern (Kasten), die in zehn europäischen Ländern aktiv sind. In Deutschland, wo der Nestlé-Konzern mit Supermarkt-Primus Edeka mehr als einen Prozent seines weltweiten Umsatzes in Höhe von 90 Milliarden Schweizer Franken (76,95 Mrd. Euro)<sup>5</sup> erzielen dürfte, bekamen die rund 4.000 selbst-

### ALIDIS / AGECORE

Gegründet	2002
Sitz	Schweiz
Mitglieder	Eroski, Edeka, Intermarché, Colruyt, Conad und Coop Schweiz
Zentrales Ziel	Beschaffung von Markenartikeln
Verkaufsstellen	21.800 Läden
Umsatz	140 Milliarden Euro

Vgl. SOMO, Eyes on the price – International supermarket buying groups in Europe, 2017: <https://www.somo.nl/wp-content/uploads/2017/03/Eyes-on-the-price.pdf> (Zugriff: 18.02.2018) S.3.

ständigen Edeka-Einzelhändler ein Rundschreiben auf den Tisch. Zug um Zug sollen nun 163 Nestlé-Produkte aus den Regalen verschwinden. Die Auslistung ist für Nestlé ein harter finanzieller Einschnitt. Für kleinere und mittelständische Lieferanten würde er das finanzielle Aus bedeuten. Sie sind auf die Listung bei Edeka angewiesen.

Edeka verfügt mittlerweile über ein Netz von etwa 11.000 Filialen, einen Jahresumsatz

<sup>5</sup> Wechselkurs vom 13.03.2018: [https://www.finanzen.net/waehrungstrechner/schweizer-franken\\_euro](https://www.finanzen.net/waehrungstrechner/schweizer-franken_euro) (Zugriff: 13.03.2018).

von 50 Milliarden Euro und kassiert jeden vierten Euro, den Verbraucher\*innen in Deutschland für Lebensmittel ausgeben. Aus der zunehmenden Konzentration des deutschen Lebensmittelhandels in den vergangenen Jahrzehnten ging die »Einkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler«, kurz Edeka, als unbestrittene Spitzenreiterin hervor. Edeka schluckte unter anderem Spar, Netto-Marken-Discount, Plus und jüngst auch zahlreiche Filialen von Kaiser-Tengelmann. Die Zentrale in Hamburg unterhält zudem das Edeka-Fruchtkontor, das zu den größten Fruchtimporteuren Europas gehört. Bei dem 1.400 Produkte starken Sortiment der Eigenmarke Gut und Günstig orientiert sich Edeka an Aldi – die Preise aus Essen und Mülheim bestimmen das Einstiegsegment. Zwar ist der Edeka-Verbund auch ein wichtiger Absatzkanal für regional verankerte Unternehmen, da die 4.000 selbstständigen Edeka-Kaufleute, die die gesellschaftsrechtliche Basis des Konzerns bilden, einen Teil ihrer Waren regional beschaffen, aber die Art, wie Edeka Preise verhandelt und die Zulieferer gegeneinander ausspielt, ist laut Monopolkommission, die gegen die Übernahme von Kaiser-Tengelmann votierte, knallhart. Mit der Übernahme von Kaiser-Tengelmann hat sich der Druck auf die Lieferanten weiter erhöht: Auslistungen, also das Streichen aus dem Sortiment, wurden angedroht und Treuezahlungen gefordert.

Der Verbund setzt jedoch nicht nur auf harte Verhandlungen, sondern zunehmend auf sogenannte vertikale Marktdurchdringung: So unterhält Edeka insgesamt 15 eigene Fleischwerke, betreibt 17 regionale Großbäckereien und mit dem Unternehmen Sonnländer stellt Edeka eigene Fruchtsäfte her. Der Edeka-Verbund übernahm 2012 vier Standorte der Elro-Gruppe, einem der großen Fruchtsafthersteller in Deutschland mit Sitz in Rostock. Zum Übernahmepaket gehören zwei Produktionsstätten:



### Saftpackungen bei Edeka

eine Bio-Obst-Plantage und ein Apfel-Presswerk. Bei der Übernahme von Trinkgut durch Edeka stellte das Bundeskartellamt fest, dass das Unternehmen den Verkauf alkoholfreier Getränke dominiert und betonte, dass Edeka dadurch bessere Konditionen bei der Beschaffung von Getränken durchsetzen könne und sich so gegenüber den Wettbewerbern Vorteile verschaffe. Doch die Expansion ging weiter: Im Dezember 2017 übernahm Edeka albi GmbH & Co. KG<sup>6</sup>, einen der führenden Fruchtsafthersteller Deutschlands. Albi belieferte in der Vergangenheit Rewe, Real, Metro, Kaufland, Edeka sowie Penny, und auch hinter den Eigenmarken von Aldi und Lidl verbarg sich der Safthersteller. Doch nach der Übernahme haben die anderen Supermärkte ihre Lieferverträge gekündigt. Dafür wird Albi innerhalb des Edeka-Verbundes gestärkt und soll künftig die wichtigste Saftmarke des Discounter-Riesen Netto werden. Der Ein-Liter-Karton soll am Anfang 99 Cent kosten, also vorübergehend ein Drittel billiger als bei Rewe und Co. Zudem sollen Hohes C und Granini bald ganz aus dem Sortiment von Netto verschwinden.

Edeka importiert Orangensaftkonzentrat direkt von den brasilianischen Saftherstellern und lässt es in den eigenen Abfüllbetrieben weiterverarbeiten. Mit der Übernahme von

Fotos: M. Fischer

<sup>6</sup> Safthersteller Albi gehört zu den Traditionsunternehmen und ist seit 90 Jahren auf dem Markt. Rund 100 Millionen Abfüllungen schafft Albi pro Jahr und erwirtschaftet einen Umsatz von über 100 Millionen Euro.

Saftabfüllbetrieben versucht Edeka, eine eigenständige Versorgung mit Getränken zu erreichen, und folgt damit einer allgemeinen Entwicklung in der Lebensmittelindustrie. Der Trend geht dahin, immer weitere Teile und am Ende die gesamte Lieferkette selbst zu kontrollieren. Viele Arbeitnehmer\*innen in den Abfüllbetrieben leiden nach Angaben der Gewerkschaft Nahrung, Genuss, Gaststätten (NGG) unter dem zunehmenden Preisdruck. Noch wird nach Tarif bezahlt, aber immer häufiger wird von der Unternehmensseite die Frage nach der Finanzierbarkeit der Tarifbindung laut.

Der Edeka-Verbund zählt mit insgesamt 351.500 Mitarbeiter\*innen zu den

größten Arbeitgeber\*innen in Deutschland. Doch als solche gerät die Gruppe immer wieder in die Kritik: Betriebsklima und Führungsstil seien schlecht. So warfen Netto-Mitarbeiter\*innen (darunter Führungskräfte) und Vertreter\*innen der Gewerkschaft ver.di dem Unternehmen vor, Mitarbeiter\*innen massiv unter Druck zu setzen. Auch wurden Werkarbeiter\*innen jahrelang wie Festangestellte eingesetzt, aber nicht entsprechend entlohnt. Durch die zunehmende Privatisierung von Filialen werden die Tarifbindung und das Mitbestimmungsrecht untergraben.

Unter der Eigenmarke Edeka Bio führt die Kette einen ► **EU-Bio** (S. 74) zertifizierten Orangensaft im Sortiment.

## ►► Stellungnahme Edeka

Edeka hat auf die Studie reagiert und „einige Fakten, die unser Engagement beispielhaft verdeutlichen“ geschickt:

- „Die Orangensaft-Lieferanten unserer Eigenmarken haben sich zum ► **BSCI-Standard** (S. 73) oder vergleichbaren unabhängigen Standards (SEDEX, ► **SGF** (S. 78), IRMA, AJIN, Code of Business Conduct, ► **Rainforest Alliance** (S. 77)) bekannt. Zielsetzung ist es, die Arbeitsbedingungen vor Ort gemäß einem klaren Kriterienkatalog zu prüfen und, wo erforderlich, Verbesserungen einzuleiten. EDEKA führt außerdem mit einem brasilianischen Lieferanten ein Projekt zur Verbesserung der sozialen Bedingungen (Zertifizierung nach Rainforest Alliance/SAN-Standard) und zur Stärkung der regionalen Wirtschaft durch.
- EDEKA fordert die Einhaltung sozialer Mindeststandards von allen Lieferanten verbindlich ein. EDEKA ist es ein großes Anliegen, an einer dauerhaften Verbesserung der Arbeitsbedingungen in unseren Lieferländern

weltweit mitzuwirken und engagiert sich, um den Aufbau von Strukturen zur Einführung und Kontrolle von Sozialstandards entlang der gesamten Lieferkette zu fördern. So unterstützen wir als Mitglied der Business Social Compliance Initiative (BSCI) alle Initiativen der BSCI, die Verbesserungen der Arbeitssituation und die Einhaltung von Menschenrechten und gesetzlichen Vorgaben zum Ziel haben. Wir fördern u.a. die Zertifizierung von Lieferanten sowie die Weiterentwicklung von Zertifizierungsniveaus und Zertifizierungssystemen.

- EDEKA hat darüber hinaus im Jahr 2017 das Themenfeld „Beschaffungsmanagement kritischer Agrarrohstoffe“ in seine Arbeit zur Nachhaltigkeit aufgenommen. Ziel ist es, nicht nur einzelne Produkte, sondern ganze Lieferketten langfristig und systematisch nachhaltiger zu gestalten. Grundlage ist ein Webtool, das potenzielle ökologische und soziale Beschaffungsrisiken sowie Handlungsoptionen und Möglichkeiten der Risikominderung durch nachhaltigere Beschaffungsmaßnahmen aufzeigt.“

In den 1920er Jahren verhinderte Edeka den Beitritt weiterer Genossenschaften, um die Vormachtstellung der eigenen Kaufleute vor Ort aufrechtzuerhalten. Die verschmähten örtlichen Genossenschaften schlossen sich regional zusammen. Einer dieser Zusammenschlüsse war 1920 die AG Westkauf Köln, aus der später die Rewe-Zentrale hervorging („Revisionsverband der Westkauf-Genossenschaften“). Das Ziel war, analog zu Edeka, mit den zusammengeschlossenen Genossenschaften günstige Einkaufskonditionen bei Lieferanten für die selbstständigen Kaufleute zu erzielen. Die genossenschaftliche Struktur wurde bis heute beibehalten.

Der Marktanteil von Rewe sank im Jahr 1973 auf den historischen Tiefpunkt von 6,3 Prozent. Dies führte zu einem Paradigmenwechsel in der Rewe-Zentrale. Rewe setzte

Linien HL, Penny, Minimal, toom und Idea-Drogerie. Der Konzern übernahm von der Metro AG die Extra-Märkte, einige Plus- und Kaiser-Filialen sowie die Bau- und Gartenmärkte der zur Edeka-Gruppe gehörenden Marktkauf-Kette. Durch die stetige Expansionsstrategie mauserte sich Rewe zur Nr. drei im Lebensmitteleinzelhandel. Ähnlich wie bei der Edeka-Gruppe sind viele der über 1.000 selbstständigen Rewe-Einzelhändler durch Darlehens- und Mietverträge an die Niederlassungen bzw. ihre Zentrale gebunden. Es gibt kaum Tarifbindung und Betriebsräte in diesen Filialen.

Die Rewe-Märkte verfügen über ein Sortiment von bis zu 30.000 Produkten, die je nach Größe und Vertriebslinie (Vollsortiment-Supermärkte, Bio-Supermarkt etc.) variieren. Der Anteil an Markenartikeln liegt bei 70 bis 80 Prozent. Die Rewe-Gruppe bietet eine Reihe von Eigenmarken an, darunter Rewe (Standard-Marke), Rewe-Bio (Ökoprodukte), Rewe Feine Welt (Premium-Marke) sowie ja! (Discount-Marke).

Die Rewe-Gruppe verfolgt eine zweistufige Beschaffungsstrategie. Dabei bündelt die Rewe-Zentralfinanz eine Vielzahl der Schnittmenngenprodukte der Rewe-Markt GmbH und der Rewe Dortmund. Die Konditionen mit den Lieferanten verhandelt sie zentral im Voraus. Rewe schließt Saisonabsprachen bei frischem Obst und Gemüse ab und setzt zunehmend auf Vertragsanbau. Außerdem gehört Rewe der europäischen Einkaufskooperation **Coopernic** (siehe Kasten) an.



Saftpackungen bei Rewe

Fotos: M. Fischer

fortan nicht mehr vorwiegend auf den Großhandel und den Service für selbstständige Genossenschaften, sondern ging gezielt Kooperationen und Beteiligungen ein, so auch an der Leibbrand-Gruppe mit den Vertriebs-

## COOPERNIC

Gegründet	2006
Sitz	Deutschland
Mitglieder	Coop Italien, Ahold Delhaize, Leclerc, Rewe
Zentrales Ziel	Beschaffung von internationalen Marken. Darüber hinaus gibt es eine Zusammenarbeit bei Eigenmarken
Verkaufsstellen	28.500 Läden
Umsatz	142 Milliarden Euro

Vgl. SOMO, 2017: S.3.

Rewe zeigte sich seit der Veröffentlichung der ersten Orangensaftstudie 2013<sup>7</sup> offen für den Dialog zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Wertschöpfungskette von Orangensaft und hat dies auch in der Rückmeldung zu der vorliegenden Studie unterstrichen:

7 Vgl. Christliche Initiative Romero/ver.di: Im Visier – Orangensaft bei Edeka, Rewe, Lidl, Aldi & Co. Blind für Arbeitsrechte?, 2013.



## Stellungnahme Rewe

Die REWE Group hat keine direkten Geschäftsbeziehungen zu den genannten Herstellern von Orangensaftkonzentrat, sondern bezieht den Orangensaft von Abfüllern. Diese wiederum beziehen das Konzentrat von verschiedenen Herstellern mit unterschiedlichen Herkünften. Unsere Verantwortung entlang der gesamten Wertschöpfungskette nehmen wir sehr ernst. Für alle Geschäftsbeziehungen der REWE Group greift die bereits 2011 veröffentlichte Leitlinie für Nachhaltiges Wirtschaften. Diese orientiert sich an der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen, den Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und dem UN Global Compact. Sie umfasst unter

anderem das Verbot von Zwangsarbeit und ausbeuterischer Kinderarbeit sowie den fairen Umgang mit Mitarbeitern. Im Falle vorsätzlicher grober Missachtung der in der Leitlinie beschriebenen Werte behält sich die REWE Group Sanktionen bis hin zum Abbruch der Geschäftsbeziehungen vor.

Die REWE Group arbeitet aktiv an der Weiterentwicklung von Sozial- und Arbeitsstandards. Dabei setzen wir auf die intensive Zusammenarbeit mit Standardorganisationen und analysieren kontinuierlich Risiken der Verletzung von Sozial- und Arbeitsstandards in den Lieferketten kritischer Rohstoffe. Als Mitglied des Steering Committees engagiert sich die REWE Group seit 2016 innerhalb der europäischen **Juice CSR Platform** (S. 76) für die Verbesserung sozialer und ökologischer Bedingungen in den Lieferketten der Fruchtsaftindustrie und verpflichtet sich dem AIJN Code of Business Conduct.

Bei Orangensaft mit dem PRO PLANET-Label setzt die REWE Group auf die Zertifizierung der Umweltschutzorganisation **Rainforest Alliance** (S. 77): 60 Prozent des Eigenmarken-Orangensafts der REWE Group sind bereits zertifiziert und in den REWE- und PENNY-Märkten mit Rainforest-Alliance-Siegel zu finden. Die Herkunft der Orangen, die für den PRO PLANET-Orangensaft verwendet werden, lässt sich bis zur Plantage rückverfolgen: Der Orangensaft mit dem PRO PLANET-Label stammt zu hundert Prozent von Rainforest-Alliance-zertifizierten Farmen.

Erzeuger mit dem Rainforest-Alliance-Siegel sind nach dem SAN-Standard des Sustainable Agriculture Network zertifiziert. Dieser setzt klare Anforderungen an den Arbeitsschutz. Die Beschäftigten erhalten zudem mindestens den gesetzlichen Mindestlohn, haben geregelte Arbeitszeiten, das Recht sich zu organisieren sowie Zugang zu einem Beschwerdemanagement.

## ALDI: Die Kunst des Weglassens



Das Aldi-Discount-Prinzip richtete sich vor allem gegen die Supermärkte und Tante-Emma-Läden. Der Grundgedanke bestand darin, den Verkauf auf das Wesentliche zu reduzieren: keine teure Ladeneinrichtung, keine Dekoration und keine Werbung. Die Waren wurden von Paletten oder Holzregalen direkt aus den Kartons verkauft. Das Sortiment reduzierten die Brüder Karl und Theo Albrecht im Gründungsjahr 1961 auf etwa 300 Artikel: sogenannte schnelldrehende, also häufig verkaufte Grundnahrungsmittel. Es gab keine Doppelungen im Sortiment und keine leicht verderblichen Frischwaren. Das alles ersparte kostenintensive Warenpflege, Bedienung, teure Kühlmöbel und Energiekosten. Das Filialpersonal war sehr knapp bemessen, alle mussten die in der Filiale für den Verkauf wesentlichen Arbeits-

Umsatz von 62,2 Milliarden Euro und über 250.000 Angestellten.

Neben der Beschränkung der Artikelvielfalt ist die Beschaffungsstrategie ein wesentlicher Grund für die Kostenführerschaft von Aldi. Der Konzern erwirtschaftet insgesamt 95 Prozent des Umsatzes mit eigenen Handelsmarken. Zum Beispiel wird Orangensaft unter der Eigenmarke Rio d'oro (Aldi Süd) oder Sonninger (Aldi Nord) verkauft. In beiden Unternehmensgruppen gibt es auch Bio-Orangensäfte, Säfte für Kinder und Jugendliche sowie weitere Orangensaft-Eigenmarken. Seit 2014 führt Aldi Süd unter der Eigenmarke „One World“ auch Fairtrade-gelabelten (S. 74) Orangensaft, Aldi Nord verkauft Fair Trade Orangensaft aus Konzentrat unter der Eigenmarke Fair. Bio-Orangensaft wird immer wieder als Aktionsartikel angeboten.

Zwar verfügen Aldi Nord und Aldi Süd aufgrund der großen Mengen über eine sehr starke Einkaufsmacht gegenüber den Zulieferern, beschaffen ihre Waren aber weitgehend getrennt. Es gibt jedoch regelmäßige Treffen auf Top-Ebene und einen intensiven Austausch zwischen den einzelnen Abteilungen. Unter anderem werden Sortimentsgestaltung, Lieferantenkonditionen und Preispolitik abgestimmt. Beide verfügen über einen festen Stamm von Systemlieferanten, wozu die Saftlieferanten zählen. Unter den Hauptlieferanten von Aldi ist die Firma Stute Nahrungsmittelwerke in Paderborn. Geschäftsbeziehungen zwischen den Lieferanten und den Safterstellern in Brasilien bestehen zum Teil schon seit vielen Jahren. Die Einkaufspreise werden durch gemeinsame Verhandlungen festgelegt und von den allgemeinen Marktgegebenheiten mitbestimmt.



Saftpackungen bei Aldi

schritte bewältigen können. Mit diesen Prinzipien hat sich Aldi (Abkürzung für Albrecht Diskont) zum größten Discounter entwickelt – mit über 10.000 Filialen in 18 Ländern, ei-

Fotos: M. Fischer

Für Lieferanten bedeutet die Beschaffungspraxis von Aldi einerseits einen verlässlichen Bezugsrahmen für Größe und Lieferfristen, birgt aber andererseits die Gefahr, sich vom Discounter abhängig zu machen. Vor allem wenn sie mehr als 50 Prozent ihrer Kapazitäten an die Handelskette liefern, wird es kritisch. Aldi streicht durchaus schnell einen Lieferanten. Kein Produkt bleibt im Sortiment, wenn der Absatz nicht stimmt. Von

den rund 1.000 im Sortiment befindlichen Artikeln werden jährlich schätzungsweise 350 ausgewechselt oder stark verändert. Es herrscht rigorose Preiskontrolle – vom Einkauf bis zum Verkauf. Auch die Wettbewerber sind dem Preisdiktat von Aldi ausgesetzt: Senkt der Discounter den Preis, zieht die Konkurrenz mit ihren Eigenmarken im Einstiegssegment binnen weniger Stunden nach.



## Stellungnahme Aldi

**Aldi Nord:** Wir sind uns als international tätiges Handelsunternehmen unserer unternehmerischen Verantwortung bewusst. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass die Erzeugung und Weiterverarbeitung von Waren unter der Achtung von Mensch und Umwelt stattfinden. Um die Einhaltung sozialer und ökologischer Standards sicherzustellen und die Situation in den Anbauländern zu verbessern, ist das Engagement eines Unternehmens allein häufig jedoch nicht ausreichend. Daher versuchen wir, wo dies möglich und sinnvoll ist, uns gemeinsam mit weiteren wichtigen Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft zu engagieren.

**Aldi Süd:** [...] Die geschilderten Zustände spiegeln weder das wider, wofür sich ALDI SÜD einsetzt, noch können unsere Lieferanten die Vorwürfe im Allgemeinen bestätigen.

Wir freuen uns, Ihnen aufzeigen zu dürfen, dass wir seit Ihrer letzten Veröffentlichung zu Orangensaft aus Brasilien unser Engagement in diesem Bereich vertieft haben: Seit 2014 bieten wir **Fairtrade**-zertifizierte (S. 74) Säfte und Nektar in unserem Standard-sortiment an.

**Aldi Nord:** Darüber hinaus führen wir derzeit zehn Fairtrade-Artikel unter unserer Eigenmarke FAIR, welche wir 2015 eingeführt haben. Hierzu gehören drei Fairtrade-zertifizierte Säfte und Nektar.

(Wortlaut Aldi Süd, deckt sich inhaltlich mit Stellungnahme von Aldi Nord z.T. im Wortlaut): Wir freuen uns, dass unsere Kunden dieses Angebot annehmen und wir somit die Wirksamkeit von Fairtrade in den Produzentenländern weiter vorantreiben. Wir betrachten unsere Fairtrade-zertifizierten Säfte hierbei nicht ausschließlich unter ökonomischen Gesichtspunkten, vielmehr möchten wir den fairen Handel in Ursprungsländern wie Brasilien fördern und das Angebot in die Breite der deutschen Bevölkerung tragen.

Neben unseren Fairtrade-zertifizierten Säften werden derzeit alle unsere Orangensäfte aus Orangensaftkonzentrat auf eine **Rainforest-Alliance**-Zertifizierung (S. 77) umgestellt. Diese Umstellung erfolgt bereits seit einigen Monaten und wird im April 2018 abgeschlossen sein. Wie Sie in Ihren Veröffentlichungen beschreiben, ist der Markt für Orangensaftkonzentrat aus Brasilien sehr konzentriert und wird von wenigen Akteuren bedient. Dementsprechend können Initiativen zur Verbesserung der Situation von Orangenerzeugern und deren Arbeitern nur gemeinsam mit vielen Akteuren einer Branche vorangetrieben werden. [...]

Aus diesem Grund sind wir im Mai 2017 der **Juice CSR Platform** (S. 76), einer Multi-Stakeholder-Initiative, in welcher sich Vertreter der Fruchtsaftindustrie, des Lebensmitteleinzelhandels und der Zivilgesellschaft für mehr Nachhaltigkeit im Fruchtsaftbereich

engagieren, beigetreten. [...] Wir engagieren uns in der Arbeitsgruppe „Orangensaft aus Brasilien“, um einen besonderen Fokus auf Arbeitsbedingungen auf brasilianischen Orangenplantagen zu legen. [...]

Zu unseren Lieferanten pflegen wir langjährige Beziehungen. Auch unsere Lieferanten engagieren sich für eine nachhaltigere Lieferkette von Orangensaft, beispielsweise durch die Einhaltung des AIJN Code of Con-

duct oder ebenfalls einer Mitgliedschaft in der Juice CSR Plattform.

Uns ist bewusst, dass es sich bei der konsequenten Verbesserung von Arbeits-, Sozial- und Umweltstandards in Brasilien um einen langfristigen Prozess handelt, welchen wir neben unserem Qualitäts- und Sicherheitsbestreben selbstverständlich kontinuierlich weiterverfolgen.

## LIDL: Schnelles Wachstum



Seit Beginn der 1990er Jahre ist Lidl der am schnellsten expandierende Discounter, sowohl in Deutschland als auch international. Zusammen mit dem Schwesterunternehmen Kaufland, das SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte betreibt, gehört Lidl zur gleichnamigen Gruppe des Unternehmers Dieter Schwarz. Lidls Präsenz auf dem internationalen Markt ist wesentlich höher als die seines Hauptkonkurrenten Aldi. Lidl ist in fast allen europäischen Ländern tätig. Allein in Deutschland beschäftigt Lidl 68.000 Mitarbeiter\*innen und hatte 2016 einen Bruttoumsatz von 22,5 Millionen Euro.<sup>8</sup> Wie Aldi präsentiert Lidl die meisten seiner Produkte in ihren originalen Transportverpackungen, aus dem der Kunde sie direkt entnimmt. Ist der Karton leer, wird er durch einen vollen ersetzt. Die Zahl der An-

gestellten wird auf einem Minimum gehalten. So können selbst bei niedrigen Preisen Profite gemacht werden. Lebensmittel bilden das Kernsortiment des Discounters. Mit bis zu 2.000 Artikeln in deutschen Filialen ist Lidl untypisch breit aufgestellt; Konkurrent Aldi führt heutzutage nur 800 bis 1.000 Lebensmittel-Artikel. Dennoch zählt auch Lidl zu den Hard-Discountern und man orientierte sich von Beginn an weitgehend am Erfolgsrezept des Konkurrenten. Kern dieses Konzepts ist ein extremer Druck auf alle Kostenfaktoren und damit auch eine starke Personalknappheit. Lidl erwirtschaftet den Großteil des Umsatzes mit Eigenmarken, hat aber auch einen Anteil von 22 Prozent an Markenartikeln im Sortiment. Damit will sich der Discounter von der Konkurrenz abheben. Sein Image als Billiganbieter stärkt er gegenüber Supermärkten und anderen Vertriebsformen zugleich über Sonderangebote. Denn nur die Preise

<sup>8</sup> Vgl. Statista, Bruttoumsatz von Lidl in Deutschland in den Jahren 2007 bis 2016 (in Millionen Euro): <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/235940/umfrage/umsatz-der-lidl-stiftung-und-co-kg/> (Zugriff: 14.03.2018).

der Markenprodukte lassen sich direkt vergleichen. Wie Aldi bietet Lidl wöchentlich wechselnde Aktionsartikel aus verschiedenen Non-Food-Bereichen an, darunter etwa Textilien, Haushalts- und Elektronik-Waren oder Freizeitartikel.

Bei den Lieferanten gilt Lidl als sehr harter Verhandler. Zudem investiert die Schwarz-Gruppe in die Selbstversorgung. Immer breiter wird das aus eigenen Fabriken bezogene Sortiment. Vor sieben Jahren wurde die Firma Mitteldeutsche Erfrischungsgetränke übernommen und einige Zeit später stark erweitert. Das Lidl-Tochterunternehmen Solent GmbH produziert seit 2008 Schokolade und artverwandte Süßwaren. Die Bonback GmbH & Co. KG. stellt seit 2012 Backwaren und Teiglinge für Lidl her. Mit der Eigenproduktion möchte sich Lidl von Zulieferfirmen unabhängiger machen. Der Obst- und Gemü-



Saftpackungen bei Lidl

seeinkauf wird bei dem Discounter über eine zentrale Plattform in Kempen am Niederrhein gesteuert. Darüber werden sämtliche Läden versorgt.

Seit 2006 führt Lidl ► Fairtrade-zertifizierte (S. 74) Artikel unter der eigens dafür entwickelten Lidl-Marke Fairglobe, dazu gehört auch Fairglobe Orangensaft.

Fotos: M. Fischer

## » Stellungnahme Lidl

Lidl hat keine Stellungnahme geschickt und sich als einzige Handelskette nicht zu den Problemen entlang der Wertschöpfungskette geäußert.



Kaufland, zur Schwarz-Gruppe gehörend, zeigt sich seit der Veröffentlichung der ersten Orangensaftstudie 2013 offen für den Dialog zur Verbesserung der Arbeitsbedin-

gungen in der Wertschöpfungskette von Orangensaft und hat dies auch in der Rückmeldung zu der vorliegenden Studie unterstrichen.



# DER KONSUM



## SIEGEL, ZERTIFIKATE UND CO.

Zum Schutz vor Imageschäden und staatlicher Regulierung entwickeln Unternehmen nicht nur immer neue Bio- oder Fair-Eigenmarken, sondern greifen zunehmend auf Initiativen und Zertifizierung zurück, die Nachhaltigkeit versprechen – so auch bei Orangensaft. Hier sind einige Initiativen und Zertifizierungen dargestellt, die von den Unternehmen in ihren Stellungnahmen benannt wurden. Es handelt sich dabei um klassische Gütesiegel, wie Fairtrade und Rainforest Alliance, aber auch um Unternehmensinitiativen, wie BSCI oder Juice CSR Platform.

Zur schnellen Beurteilung haben wir eine **Ampel** eingeführt, welche unsere jeweils durchschnittliche Bewertung in den Kategorien **Soziales, Ökologie und Glaubwürdigkeit** anzeigt:



anspruchsvoll



unzureichend



gut



mangelhaft



mittelmäßig



kein Fokus

Label mit besonders herausragender Bewertung sind in der betreffenden Kategorie als „VORBILD“ gekennzeichnet.

Diese vereinfachte Darstellung ermöglicht einen schnellen Blick auf die Schwerpunkte der jeweiligen Initiative und trifft eine Aussage darüber, wie anspruchsvoll das Label im Sinne unserer Kriterien ist. Eine „grüne“ Bewertung ist jedoch kein Freibrief, denn auch wenn das Label anspruchsvolle Standards vorsieht, können Probleme in der Lieferkette auftreten. Eine schlechte Bewertung kann auch daran liegen, dass der Fokus des Labels auf Kriterien liegt, die nicht Teil unserer Untersuchung waren. Weiter Infos finden Sie in unserem „Wegweiser durch das Label-Labyrinth“ (Siehe Bestellschein S. 85)

## Business Social Compliance Initiative (BSCI)



Alle Supermärkte sowie einige Abfüller in der vorliegenden Untersuchung sind Mitglieder der Business Social Compliance Initiative (BSCI), einer Unternehmensinitiative, die 2003 von der Foreign Trade Association (FTA) gegründet wurde. Die Initiative soll Unternehmen dabei helfen, Arbeitsbedingungen in ihren globalen Lieferketten zu verbessern. In dem Verbesserungsprogramm der BSCI werden Lieferanten registriert und die Einhaltung der Arbeitsstandards durch unabhängige Audits bewertet. Als BSCI-Mitglieder sind die Supermärkte und Abfüller verpflichtet, bei zwei Drittel der Lieferanten in Hochrisikoländern, wozu auch Brasilien zählt<sup>1</sup>, ent-

sprechende Verbesserungsprogramme durchzuführen. Die BSCI-Richtlinien gelten jedoch nur für die erste Stufe der Lieferkette, für Orangensaft sind das in den meisten Fällen die europäischen Abfüller, die teilweise auch Mitglied bei BSCI sind. Die Audits und die Auditberichte sind nicht öffentlich zugänglich. Die Sozialstandards erfüllen nur geringe Ansprüche. Existenzsichernde Löhne werden nicht gefordert, das Recht auf Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen nicht aktiv unterstützt.



<sup>1</sup> Vgl. BSCI Countries Risk Classification: <http://www.amfori.org/resource/countries-risk-classification> (Zugriff: 14.03.2018).

## EU-Bio / EU-Ökoverordnung (Biosiegel)

Das aktuelle EU-Bio-Siegel ist seit 2010 in Kraft und basiert auf verschiedenen Verordnungen des Europäischen Rats (z. B. Nr.834/2007 und Nr.2092/91), die Details für die landwirtschaftliche Erzeugung, Verarbeitung, Kennzeichnung und Kontrolle von Bio-Produkten festlegen. Das EU-Biosiegel ist als wichtiger gesetzlicher Mindeststandard im Bereich Öko-Landbau zu verstehen. Insbesondere die EU-weite Vereinheitlichung von Kontrollen sowie die Rückverfolgung der Produkte entlang der Wertschöpfungskette sind positiv hervorzuheben. Das EU-Biosiegel beinhaltet jedoch im Vergleich zu den Siegeln der meisten Öko-Verbände in Deutschland deutlich weniger umfassende bzw. weniger

anspruchsvolle ökologische Kriterien. Zudem werden keinerlei Sozialstandards überprüft.



Ehem. dt Bio-Siegel:



## Fairtrade

In Brasilien sind acht Orangengenossenschaften Fairtrade-zertifiziert; die Mehrheit davon ist nicht im Bundesstaat São Paulo angesiedelt, dem Hauptanbaugebiet für Orangen. Langfristige Lieferbeziehungen und die Zahlung eines Mindestpreises verringern die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik sowie die Abhängigkeit vom Weltmarktpreis für die Kooperativen. Für die Kleinbäuerinnen und -bauern problematisch sind die hohen Kosten für die Produktzertifizierungen; außerdem die Tatsache, dass keine komplette Umstellung stattfindet. Durch die Fokussierung auf den Massenmarkt werden auch Fairtrade-zertifizierte Orangen zunehmend auf Großplantagen angebaut. Genossenschaften müssen zum Teil mit den Verarbeitungsbetrieben der drei Saftriesen zusammenarbeiten. Dies trifft für zwei der acht Fairtrade-Genossenschaften in Brasilien zu: Eine Genossenschaft liefert zertifizierte Orangen an Citrusuco und die zweite beliefert LDC. Zwei Genossenschaften produzieren und exportieren das

Saftkonzentrat selbst und die anderen vier Genossenschaften liefern ihre Orangen zu anderen Firmen. Die Citrusuco- und LDC-Anlagen, die Fairtrade-Saft verarbeiten, werden auditert und sind Teil der zertifizierten Lieferkette. Sie müssen auch die Anforderungen an die Arbeitsbedingungen und die Umwelt erfüllen. In Anbetracht der vielen Probleme, die in den anderen Geschäftseinheiten dieser Unternehmen auftreten, ist die Erfüllung der Vorgaben zweifelhaft, insbesondere auch weil die Rückverfolgbarkeit des Safts nicht gewährleistet werden kann. Die Rechte von Wander- und Leiharbeiter\*innen lassen sich mit den bisherigen Instrumenten von Fairtrade nicht glaubwürdig schützen.



## Forest Stewardship Council (FSC)

Der Forest Stewardship Council (FSC) ging Anfang der 90er-Jahre aus einer Initiative von Waldbewohner\*innen und -eigentümer\*innen, Holzverarbeiter\*innen und -händler\*innen sowie Repräsentant\*innen aus Gewerkschaften, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen hervor und wurde 1994 offiziell als FSC International in Mexiko gegründet. Seit 2003 befindet sich der Sitz in Bonn. Die FSC-Standards zielen auf Waldzertifizierung sowie auf Zertifizierung der gesamten Holzverarbeitungs- und -handelskette (Chain of Custody) ab. Unter FSC werden auch Verpackungen von Orangensaft zertifiziert. Die ökologischen und sozialen Standards sind ausreichend. Eine ausgewo-

gene Beteiligung unterschiedlicher Interessengruppen, einschließlich Gewerkschaften in Entscheidungsgremien und bei der Weiterentwicklung der Standards verleihen FSC eine hohe Glaubwürdigkeit. Insbesondere die transparente Veröffentlichung relevanter Dokumente wie Kontrollberichte sind positiv hervorzuheben. Trotz Instrumenten zur Wirkungsmessung gibt es immer wieder Kritik an Unregelmäßigkeiten, beispielsweise bei der Vergabe von Waldkonzessionen und in der Verarbeitungskette.



## Gepa

Das Fair-Handelsunternehmen GEPA wurde 1975 als „Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt mbH“ gegründet. Heute ist Gepa das größte europäische Fair-Handelsunternehmen mit mehr als 150 Handelspartnern weltweit und rund 300 Lebensmittel- und 600 Handwerksprodukten, darunter auch Orangensaft. Seit Sommer 2015 arbeitet Gepa mit COOPEALNOR zusammen. Die brasilianische Partnerkooperative erhält für eine Tonne fair gehandeltes Orangensaftkonzentrat den aktuellen Weltmarktpreis (mindestens 2.300 US-Dollar/1870 Euro) plus eine Fairtrade-Prämie (200 US-Dollar/163 Euro). Die Kleinbäuerinnen und -bauern erhalten für ihre Orangen höhere Preise als in der Region üblich und die Weiterbildung wird gefördert. Gepa arbeitet ohne Mengenausgleich – ein hoher logistischer Aufwand: So wird die Verarbeitungsanlage, in der die Orangen von COOPEALNOR zu Konzentrat verarbeitet werden, für einen Tag ausschließlich für diese

fairen Orangen reserviert.

Bei Gepa sind die ökologischen Kriterien gut, die Sozialstandards anspruchsvoll: Existenzsichernde Löhne werden gefordert und das Recht auf Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen aktiv unterstützt. Durch langfristige Lieferbeziehungen sowie die Zahlung eines Mindestpreises werden die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik sowie die Abhängigkeit vom Weltmarktpreis reduziert. Obwohl Gepa keine eigene Standardinitiative ist, steht die Eigenmarke für hohe Glaubwürdigkeit durch direkte, transparente Wertschöpfungsketten, die weitgehend öffentlich einzusehen sind und die Garantie, dass fair eingekaufte Rohstoffe auch im Endprodukt sind.



## GLOBAL G.A.P.



GLOBAL G.A.P. ist eine Unternehmensinitiative, die freiwillige Standards für die weltweite Zertifizierung von landwirtschaftlichen Produkten setzt. Das Global G.A.P.-Zertifikat, auch bekannt als der Standard für die kontrollierte landwirtschaftliche Unternehmensführung (Integrated Farm Assurance, IFA), beinhaltet insgesamt 16 Normen. Er deckt alle Formen der drei verschiedenen Produktrichtungen ab: landwirtschaftliche Produktion, Aquakultur und Nutztiere. Zusätzlich zu IFA bietet die Global G.A.P. ein Zusatzmodul zur Risikoeinschätzung für soziale Belange von Arbeiter\*innen (GRASP) an. Aktuell sind mehr als 160.000 Produzenten in 120 Ländern unter Global G.A.P. zertifiziert.

Die sozialen und ökologischen Kriterien sind jedoch unzureichend. Existenzsichernde Löhne und eine faire Beschaffungspolitik werden nicht gefordert, lokale Akteur\*innen

nicht hinreichend einbezogen und gentechnisch veränderte Organismen dürfen verwendet werden. Insbesondere die Zertifizierungsdatenbank mit Informationen zu allen Produzierenden und Mitgliedern ist positiv hervorzuheben. Allerdings werden Interessengruppen wie Gewerkschaften und NROs bislang nicht gleichberechtigt in Entscheidungsprozesse einbezogen, sodass die Glaubwürdigkeit nicht überzeugt.



## Juice CSR Platform



Die Juice CSR Platform wurde 2013 von AIJN, Sociability, IDH, UTZ Certified und AZTI-Tecnalia gegründet und von der Europäischen Kommission kofinanziert. Mitglieder sind sowohl Erzeuger, große Fruchtverarbeiter als auch die größten Fruchtsafthersteller und -händler Europas. Seit September 2017 gibt es eine Arbeitsgruppe zu Orangen aus Brasilien und eine weitere zu Ananas aus Thailand. Das Ziel dieser Arbeitsgruppen besteht darin, sich auf einen gemeinsamen Handlungsansatz zu verständigen: Ein (neues oder bestehendes) Kooperationsprogramm soll die wichtigsten Fragen der Saftwertschöpfungskette für diese bestimmte Land-Ernte-Kombination anpacken.

Die Juice CSR Platform macht zu sozialen und ökologischen Kriterien jedoch lediglich Empfehlungen. Die Kriterien sind weder

anspruchsvoll, noch ist die Initiative besonders glaubwürdig. Externe Interessengruppen wie Gewerkschaften oder NROs werden nicht zentral und gleichberechtigt an Entscheidungen beteiligt. Es handelt sich folglich um keine glaubwürdige Multi-Stakeholder-Initiative.

## Rainforest Alliance

Das Ziel der Rainforest-Alliance-Zertifizierung (RA) ist, dass keine Wälder für die Landwirtschaft gerodet werden und die Flora und Fauna geschützt wird. Rainforest-Alliance-zertifiziert außerdem nach sozialen Kriterien und arbeitet mit den neuesten Standards des Sustainable Agriculture Network (SAN), einem globalen Netzwerk nachhaltiger Landwirtschaftsorganisationen. Das Bündnis bildet Landwirte aus. Ein Ziel ist, die Qualität für die Zukunft zu sichern. Es sollen etwa weniger Pestizide verwendet werden. Außerdem bekommen die Landwirte Managementsysteme an die Hand, um bessere Arbeitsbedingungen zu garantieren. Im SAN vertreten sind derzeit über 19 zertifizierte Orangenbäuerinnen und

-bauern in Brasilien. RA veröffentlicht die Zusammenfassungen von Prüfungsberichten. Citrusuco, Cutrale und LDC besitzen zusammen 16 RA-zertifizierte Plantagen (LDC 11, Citrusuco 3, Cutrale 2). Die Saftaufbereitungsanlagen der drei Unternehmen sind nicht Teil des Kontrollsystems.



## SA8000 – Social Accountability International

Die amerikanische Nichtregierungsorganisation Social Accountability International (SAI) entwickelt die Norm SA8000 für die Auditierung und Zertifizierung von Arbeitsbedingungen und Arbeitnehmerrechten in Produktions- und Dienstleistungsunternehmen. Unternehmen, Regierungen, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen sind in den Entscheidungsprozessen bei SAI beteiligt. Der SA8000-Standard wurde 1997 ins Leben gerufen.

Die Sozialstandards sind anspruchsvoll: Existenzsichernde Löhne werden gefordert und das Recht auf Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen aktiv unterstützt. Schwerpunkt der Zertifizierung ist die einzelne Fabrik oder Plantage. Die Verantwortung für die Einhaltung der Standards liegt bei den Fabrikbesitzern und den Zulieferern, nicht

bei den Markenfirmen und Händlern. Dadurch werden die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik auf die Arbeitsbedingungen

nicht hinreichend berücksichtigt. SAI zeichnet sich durch eine mittlere Glaubwürdigkeit aus: Sie ist eine Multi-Stakeholder-Initiative und bezieht Gewerkschaften und andere zivilgesellschaftliche Akteur\*innen gleichberechtigt in Entscheidungsgremien ein.



## SAI Platform



Die SAI Platform ist eine Unternehmensinitiative der Lebensmittelindustrie, die von Nestlé, Unilever und Danone im Jahr 2002 gegründet wurde. Ihr Hauptziel ist die Sicherung einer stetigen, wachsenden und sicheren Versorgung mit agrarischen Rohstoffen. Zentrale Aktivitäten des Programms sind der Aufbau von Kapazitäten ihrer Mitgliedsunternehmen sowie die Kommunikation über nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken gegenüber der Lebensmittelindustrie und weiteren Interessengruppen.

Die Plattform entwickelt Methoden und Leitlinien, die Mitgliedsunternehmen dabei helfen sollen, Nachhaltigkeit bei der Beschaffung und den landwirtschaftlichen Praktiken zu etablieren, beispielsweise durch eine Einschätzung der Nachhaltigkeit des jeweiligen Anbaubetriebes (Farm Sustainability Assessment, FSA). Derzeit hat die Plattform mehr als 90 aktive und assoziierte Mitglieder, da-

runter die Abfüller Coca-Cola und PepsiCo, aber auch die Saftgiganten Citrusuco und LDC.

Das FSA macht lediglich Empfehlungen bezüglich sozialer und ökologischer Kriterien, die nur überprüft werden, wenn Mitgliedsunternehmen öffentliche Aussagen über ihre Zulieferer treffen möchten. Die empfohlenen Kriterien sind weder anspruchsvoll, noch ist die Initiative besonders glaubwürdig. Die eigene Wirksamkeit wird nicht gemessen, es gibt keine Transparenzkriterien bezüglich der Rückverfolgbarkeit des Endprodukts und externe Interessengruppen wie Gewerkschaften oder NROs werden lediglich über Beratungsgremien einbezogen, aber nicht an Entscheidungen beteiligt.



## SGF International



SGF International ist eine Unternehmensinitiative der Fruchtsaftindustrie. Die Initiative arbeitet mit einem Freiwilligen Kontrollsystem (FKS) mit dem vorrangigen Ziel, die Lebensmittelsicherheit und -qualität der Produkte entsprechend den gesetzlichen Vorgaben sicherzustellen. SGF zertifiziert fruchtverarbeitende Unternehmen, Abfüllbetriebe, Händler und Makler von Fruchtsäften sowie Transportunternehmen und Kühllhäuser.

Der Verein geht auf die 1974 gegründete Schutzgemeinschaft der Fruchtsaft-Industrie zurück. Aktuell sind mehr als 650 Unternehmen in 60 Ländern Mitglied. Obwohl der Vereinsname „Sure-Global-Fair“ anspruchsvolle, also faire Sozialstandards suggeriert, umfasst der Standard nicht einmal gängige gesetzliche

Vorschriften oder gar die ILO-Kernarbeitsnormen oder andere relevante internationale Übereinkommen. Die Glaubwürdigkeit ist ebenso mangelhaft: Die brasilianischen Saftersteller (Louis Dreyfus Commodities, Sucocitrico Cutrale, Citrusuco) sitzen bei der Initiative zusammen mit den größten europäischen Abfüllern (Refreshco, Eckes-Granini, Stute Nahrungsmittelwerke) in den zentralen Entscheidungsgremien.



# Was können Sie als Konsument\*in tun?

- ▶ **Treffen Sie beim Einkauf die richtige Wahl!** Entscheiden Sie sich für zertifizierten Orangensaft. Mit ▶ **Gepa** (S. 75) und ▶ **Fairtrade** (S. 74) erzielen die Kleinproduzenten bessere Preise, die Biolandwirtschaft verzichtet auf den Einsatz von Pestiziden und auch ▶ **Rainforest Alliance** (S. 77) hat strengere Vorgaben zum Pestizideinsatz.
- ▶ **Schreiben Sie Ihrer Einzelhändler\*in!** Fragen Sie sie, wo der Orangensaft herkommt, ob sie sich darum kümmert, wie er hergestellt wurde, und ob sie denkt, dass die Konsument\*innen Orangensaft trinken wollen, der möglicherweise in Sklavenarbeit hergestellt wurde und der die Umwelt in den Produktionsländern zerstört.
- ▶ **Handeln Sie nachhaltig!** Fahren Sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln, gehen Sie zu Fuß oder fahren Sie mit dem Rad zum Supermarkt. Wenn möglich, kaufen Sie Mehrwegverpackungen.

**Vergessen Sie nicht: Als Konsument\*in haben Sie durch die Auswahl der Produkte eine gewisse Macht – auch über große Konzerne. Der Einzelhandel und die anderen Akteur\*innen in der Lieferkette müssen Verantwortung für die Produktionsbedingungen übernehmen – genauso wie die politisch Verantwortlichen für die Rahmenbedingungen, unter denen produziert und konsumiert wird. Werden Sie aktiv und erinnern Sie sie an ihre Verantwortung!**

# Forderungen an Politik und Handel



Foto: CIR

Abel Barreto beim Gründungstreffen des Internationalen Saft-Netzwerks in Atibaia (São Paulo), Juni 2015:

»» *Die Saftindustrie macht laufend Profit, während die Menschen in der Armut bleiben. Wir werden daher nicht aufhören zu kämpfen. Unsere Gewerkschaftsstrukturen haben sich überholt, das Kapital ist längst international. Gewerkschaften, die nicht über ihren Tellerrand blicken, bringen nichts. Wir brauchen internationale Solidarität und müssen Grenzen überwinden.«*

Im Juli 2015 wurde im brasilianischen Atibaia das Orangennetzwerk gegründet. Dabei handelt es sich um eine Austauschplattform von und für Arbeiter\*innen in der Saftlieferkette – vom ländlichen Sektor bis zum Supermarkt. Getragen wird das Netzwerk „Internationale Solidarität zwischen Beschäftigten entlang der Orangensaft-Zulieferkette“ von Gewerkschaften wie ver.di in Deutschland, FERAESP, CUT und CONTAC in Brasilien. Unterstützung erhält es vom Gewerkschaftsnetzwerk TIEGlobal sowie von NROs wie der CIR. Das Netzwerk hat folgende Kernprobleme innerhalb der Lieferkette von Orangensaft skizziert: Prekäre Beschäftigung, Niedriglöhne, exzessive Arbeitszeiten, gesundheitsgefährdende Arbeitsplätze, mangelnde Sicherheit und Diskriminierung.

Gemeinsam mit dem Netzwerk fordert die CIR die Akteur\*innen entlang der Wertschöpfungskette auf, sich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen einzusetzen:

- ▶ **Abschaffung prekärer Arbeitsverhältnisse**
- ▶ **Existenzsichernde und transparente Löhne**
- ▶ **Zugangsrecht für Gewerkschaften zu Beschäftigten, v.a. auf Plantagen**
- ▶ **Einhaltung von Gesundheits- und Sicherheitsstandards am Arbeitsplatz**
- ▶ **Kürzere und transparente Arbeitszeiten**
- ▶ **Gewerkschaftliche Strategien gegen Marktkonzentration**

## FORDERUNGEN AN DEN HANDEL UND DIE HERSTELLER VON ORANGENSAFT:

**Um die sozialen Bedingungen entlang der Lieferkette für Orangensaft zu verbessern, müssen die Unternehmen:**

- ▶ ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht effektiv nachkommen und Auswirkungen auf die Menschenrechte erfassen, mindern, aufarbeiten sowie Menschenrechtsverletzungen vorbeugen;
- ▶ hierzu müssen Unternehmen ihren Verhaltenskodex erweitern; die Implementierung, das Monitoring und der Nachweis, dass ein solcher Verhaltenskodex eingehalten wird, sollte durch den direkten Kontakt mit Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen in einer glaubwürdigen Multi-Stakeholder-Initiative (MSI) gewährleistet werden.
- ▶ Da eine solche MSI für die Orangensaftlieferkette derzeit nicht existiert, sollten Unternehmen sich proaktiv bei dem Versuch eine solche MSI aufzubauen beteiligen sowie ihren Einfluss nutzen um bestehende Zertifizierungen zu verbessern.
- ▶ Unternehmen müssen dafür sorgen, dass die Vereinigungsfreiheit bei allen Subunternehmer\*innen und auf allen Stufen der Lieferkette gewahrt wird.
- ▶ Unternehmen müssen sicherstellen, dass die Beschäftigung auf allen Stufen der Lieferkette freiwillig erfolgt (d. h. weder in Zwangsarbeit noch in Sklavenarbeit besteht). Von Geschäftsbeziehungen mit Unternehmen, die diese Praktiken anwenden und auf der Schmutzigen Liste stehen (siehe S. 27ff), soll abgesehen oder transparent und proaktiv für Verbesserungen auf den Plantagen gesorgt werden.

**Darüber hinaus müssen die Supermarktketten sich proaktiv und kontinuierlich dafür einsetzen, die Umweltbelastung bei der Orangensaftproduktion zu minimieren. Dazu zählt etwa:**

- ▶ die Messung der Umweltbelastung gemäß transparenten und international anerkannten Verfahren;
- ▶ die Umsetzung von anerkannten Umweltmanagementsystemen.

**Beenden Sie die Ausbeutung von Arbeiter\*innen  
und die Umweltzerstörung entlang der Orangensaft-Lieferkette – sofort!**

## QUELLENVERZEICHNIS

AleSp Abschlussbericht der Untersuchungskommission: <http://www.al.sp.gov.br/repositorio/arquivoWeb/com/com4932.pdf> (Zugriff: 06.03.2018).

Anvisa, Relatório das análises de amostras monitorada das no período de 2013 a 2015: <http://portal.anvisa.gov.br/documents/111215/0/Relat%C3%B3rio+PARA+2013-2015+VERS%C3%83O-FINAL.pdf/494cd7c5-5408-4e6a-b0e5-5098cbf759f8> (Zugriff: 08.02.2018).

Borges, Claudia / Costa, Vera: A Evolução do Agro-negócio Citrícola Paulista e o Perfil da Intervenção do Estado. Revista Uniara, n. 17/18, 2005/2006: <http://www.revistarebram.com/index.php/revistauniara/article/view/270> (Zugriff: 06.03.2018).

Brazilian Journal of Innovation: A (des)coordenação de políticas para a indústria de agrotóxicos no Brasil, 2015: <https://periodicos.sbu.unicamp.br/ojs/index.php/rbi/article/view/8649104> (Zugriff: 08.03.2018).

Brasil Econômico: Soja e milho: os novos negócios da família Cutrale — 15/08/2012: <http://www.edufin.com.br/edunews/noticias-mais-recents/2012/08/15/soja-e-milho-os-novos-negocios-da-familia-cutrale-brasil-economico-15082012/> (Zugriff: 10.04.2018).

BSCI, Countries Risk Classification: <http://www.amfori.org/resource/countries-risk-classification> (Zugriff: 14.03.2018).

Cade, Kartellbehörde, Conselho Administrativo de Defesa Econômica „Cade celebra acordos em investigação de cartel de compra de laranjas“: <http://www.cade.gov.br/noticias/cade-celebra-acordos-em-investigacao-de-cartel-de-compra-de-laranjas> (Zugriff: 06.03.2018).

Citrosuco/Citrovita, Pressemitteilung: Citrosuco and Citrovita announce agreement to merge their orange juice operations, 2010.: [http://www.mzweb.com.br/votorantim/web/arquivos/Votorantim\\_Citrovitaannouncement.pdf](http://www.mzweb.com.br/votorantim/web/arquivos/Votorantim_Citrovitaannouncement.pdf) (Zugriff: 29.03.2018).

Eckes-Granini Deutschland GmbH, Nachhaltigkeits- und Umweltbericht 2017–2020: [http://eckesgranini.com/pageflip/nachhaltigkeitsbericht\\_de/index.html](http://eckesgranini.com/pageflip/nachhaltigkeitsbericht_de/index.html) (Zugriff: 23.03.2018).

Economia: CADE aprova fusão da Citrovita e Citrosuco, criando gigante do suco. Aprovação impõe condições que constarão de termo de compromisso. Fusão cria a maior empresa mundial de suco de laranja: <http://g1.globo.com/economia/negocios/noticia/2011/12/cade-aprova-fusao-da-citrovita-e-citrosuco-criando-gigante-do-suco.html> (Zugriff: 27.02.2018).

Estadão Jornal Digital, 2012: <http://economia.estadao.com.br/noticias/negocios,citrovita-fecha-unidade-de-matao-interior-de-sao-paulo,104529e> (Zugriff: 27.02.2018).

Europäische Kommission: Abschlussbericht des Anhörungsbeauftragten: Case No COMP/M.5907 – VOTORANTIM / FISCHER / JV: [http://ec.europa.eu/competition/mergers/cases/decisions/m5907\\_20110504\\_20682\\_1898514\\_EN.pdf](http://ec.europa.eu/competition/mergers/cases/decisions/m5907_20110504_20682_1898514_EN.pdf) (Zugriff: 27.02.2018).

finanzen.net, Wechselkurs Dollar/Euro vom 12.03.2018: <https://www.finanzen.net/devisen/dollarkurs> (Zugriff: 12.03.2018).

finanzen.net, Wechselkurs von Dezember 2017: 1 EUR = 3,87 REAL: <https://www.finanzen.net/devisen/euro-real-kurs/historisch> (Zugriff: 07.03.2018).

Forbes, Jose Luis Cutrale: <http://www.forbes.com/profile/jose-luis-cutrale-1/> (Zugriff: 16.03.2018).

Global Market Information Database EuroMonitor, zu Saft, Juli 2016.

globo.com, Cadastro de Empregadores que tenham submetido trabalhadores a condições análogas à de escravo: [http://estaticog1.globo.com/2017/10/22/lista\\_suja.pdf](http://estaticog1.globo.com/2017/10/22/lista_suja.pdf) (Zugriff 29.03.2018).

Handelsblatt: Edeka, Lidl und Aldi — Der Siegeszug der Eigenmarken: <http://www.handelsblatt.com/unternehmen/handel-konsumgueter/edeka-lidl-und-aldi-der-sieges-zug-der-eigenmarken/20976860.html> (Zugriff: 13.03.2018).

Heinrich-Böll-Stiftung, Auszug aus Konzernatlas: Fünf Agrarkonzerne beherrschen den Weltmarkt. Januar 2017: <https://www.boell.de/de/2017/01/10/fuenf-agrarkonzerne-beherrschen-den-weltmarkt> (Zugriff: 08.03.2018).

Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística (IBGE), Produktionsstatistik „Produção Agrícola Municipal 2016“: <https://sidra.ibge.gov.br/tabela/1613> (Zugriff 06.03.2018).

Jota (Online-Magazin): Os erros de cálculo do Cade no cartel do suco de laranja, 2016: <https://jota.info/artigos/os-erros-de-calculo-cade-no-cartel-suco-de-laranja-08122016> (Zugriff: 06.03.2018).

Juice CSR Platform, <http://juicecsr.eu/csr-platform>, Beispiel Eckes-Granini: <http://juicecsr.eu/best-practice#eckes-granini-group>.

LDC 2017: Producing Juice Sustainably. Progress Update 2016 — Brazil, 2017: [http://www.ldcom.com/files/9014/9805/0492/LDC\\_Juice\\_Progress\\_Update\\_2016.pdf](http://www.ldcom.com/files/9014/9805/0492/LDC_Juice_Progress_Update_2016.pdf) (Zugriff: 08.03.2018).

LDC: Produção Sustentável de Sucos, 2016: [http://www.ldcom.com/files/6115/0727/7765/LDC\\_Sucos\\_Relatorio\\_2016.pdf](http://www.ldcom.com/files/6115/0727/7765/LDC_Sucos_Relatorio_2016.pdf) (Zugriff: 07.03.2018).

LDC-Unternehmenswebsite: [www.ldcom.com/global/en/about-us/what-we-do/](http://www.ldcom.com/global/en/about-us/what-we-do/) (Zugriff: 08.03.2018).

Neves, Marcos: An Overview of the Brazilian Citriculture, 2009.

Neves, Marcos: O retrato da Citricultura Brasileira, 2010.

Neves, Marcos/ Trombin, Gustavo et. al.: Food and Fuel — The example of Brazil, 2011.

Neves, Marcos/Trombin, Gustavo/Kakaki, Rafael, 2013.

Norma Regulamentadora 31: <http://www.guiatrabalhista.com.br/legislacao/nr/nr31.htm> (Zugriff: 08.03.2018).

Pacto Nacional pelo Combate ao Trabalho Escravo: <http://www.inpacto.org.br/pb/> (Zugriff: 29.03.2018).

Ranker, The Best Orange Juice Brands: <https://www.ranker.com/list/best-orange-juice-brands/werner-brandes> (Zugriff: 29.03.2018).

Refresco Annual Report 2017: [http://www.annual-report.refresco.com/downloads/Annual\\_Report\\_2017.pdf](http://www.annual-report.refresco.com/downloads/Annual_Report_2017.pdf) (Zugriff: 13.03.2018).

Repórter Brasil, <http://reporterbrasil.org.br/2013/07/citrosuco-e-autuada-por-empregar-26-em-trabalho-escravo-e-corre-o-risco-de-perder-direitos-economicos/> (Zugriff: 07.03.2018).

Revista Época Negócios: José Cutrale é revelado como bilionário: <https://epocanegocios.globo.com/Inspiracao/Carreira/noticia/2015/01/jose-cutrale-e-revelado-como-bilionario.html> (Zugriff: 08.03.2018).

Revista Globo Rural, „Cade reprova formação do Consecitrus“: <http://revistagloborural.globo.com/Noticias/Agricultura/Laranja/noticia/2017/09/cade-reprova-formacao-do-consecitrus.html> (Zugriff: 06.03.2018).

Ribeiro, Fábio Mesquita: Notícias Agrícolas: Entrevista com Fábio Mesquita Ribeiro, 2012: <https://www.youtube.com/watch?v=1cTLKN50WR8> (Zugriff: 06.03.2018).

semabelhasemalimento.com: <http://www.semabelhasemalimento.com.br/home/perguntas-frequentes/?lang=en> (Zugriff: 19.03.2018).

SOMO, Eyes on the price — International supermarket buying groups in Europe, 2017: <https://www.somo.nl/wp-content/uploads/2017/03/Eyes-on-the-price.pdf> (Zugriff: 18.2.2018).

Statista, Absatz der führenden Hersteller von Erfrischungsgetränken in Deutschland im Jahr 2016 (in Millionen Liter): <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/284691/umfrage/absatz-der-groessten-hersteller-von-erfrischungsgetraenken-in-deutschland/> (Zugriff: 12.03.2018).

Statista, Beliebteste Fruchtsaft- und Fruchtnektarmarken (Konsum in den letzten 4 Wochen) in Deutschland in den Jahren 2014 bis 2017: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/175765/umfrage/konsumierte-fruchtsaft-oder-fruchtnektarmarken/> (Zugriff: 09.03.2018).

Statista, Bruttoumsatz von Lidl in Deutschland in den Jahren 2007 bis 2016 (in Millionen Euro): <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/235940/umfrage/umsatz-der-lidl-stiftung-und-co-kg/> (Zugriff: 14.03.2018).

Statista, Kennzahlen von Coca-Cola weltweit in den Jahren 2009 bis 2017 (in Millionen US-Dollar): <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/36321/umfrage/umsatz-und-geschaefszahlen-coca-cola-seit-2006/> (Zugriff: 14.03.2018).

Statista, Market share of fruit juice and fruit nectar in the European Union in 2015, by type of packaging: <https://www.statista.com/statistics/421657/fruit-juice-and-nectar-types-of-packaging-eu/> (Zugriff: 07.03.2018).

Statista, Marktanteil von Handelsmarken bei Fruchtsaft in Deutschland in den Jahren 2014 bis 2016: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/398792/umfrage/marktanteil-von-handelsmarken-bei-fruchtsaft-in-deutschland/> (Zugriff: 13.03.2018).

Statista, Nettoumsatz von Coca-Cola und PepsiCo weltweit in den Jahren 2007 bis 2017 (in Milliarden US-Dollar): <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/226275/umfrage/umsatz-von-coca-cola-und-pepsi-im-jahresvergleich/> (Zugriff: 12.03.2018).

Statista, Sales of the leading refrigerated orange juice brands of the United States in 2017 (in million U.S. dollars): <https://www.statista.com/statistics/188749/top-refrigerated-orange-juice-brands-in-the-united-states/> (Zugriff: 13.03.2018).

Sure-Global-Fair, <http://www.sgf.org> (Zugriff: 29.03.2018) EcoVadis Supplier Sustainability Ratings, <http://www.ecovadis.com> (Zugriff: 29.03.2018).

TRT 15<sup>a</sup> Região, Gerichtsprozess mit der Nr. 0011062.27.2017.5.15.0025.

United States Department of Agriculture, The Foreign Agricultural Service, <https://apps.fas.usda.gov/psdonline/circulars/citrus.pdf> (Zugriff: 05.03.2018).

United States Department of Agriculture, The Foreign Agricultural Service, Gain Report Nr. BR17004, 2017 [https://gain.fas.usda.gov/Recent%20GAIN%20Publications/Citrus%20Semi-annual\\_Sao%20Paulo%20ATO\\_Brazil\\_6-9-2017.pdf](https://gain.fas.usda.gov/Recent%20GAIN%20Publications/Citrus%20Semi-annual_Sao%20Paulo%20ATO_Brazil_6-9-2017.pdf) (Zugriff: 05.03.2018).

United States Department of Agriculture, The Foreign Agricultural Service, Gain Report Nr. BR17004, 2017.

Votorantim/Fischer/JV (COMP/M.5907): [http://ec.europa.eu/competition/mergers/cases/additional\\_data/m5907\\_2419\\_3.pdf](http://ec.europa.eu/competition/mergers/cases/additional_data/m5907_2419_3.pdf) (Zugriff: 08.03.2018).

Votorantim: <http://www.votorantim.com.br/en-us/negocios/agroindustria/pages/agro-industria.aspx> (Zugriff: 27.02.2018).

## ÜBER UNS

Die Christliche Initiative Romero (CIR) setzt sich seit 1981 für Arbeits- und Menschenrechte ein. Damals sorgten Bürgerkriege in Mittelamerika für Aufmerksamkeit. Heute sind es Berichte über Menschen, die in riesigen Fabrikhallen Kleidung fertigen, Hühner zerlegen oder auf Plantagen arbeiten: Unter unwürdigen Bedingungen und in gesundheitsschädlicher Umgebung produzieren sie für den Weltmarkt – zu einem Lohn, der nicht einmal für ein würdiges Leben reicht. Die CIR will eine Brücke zwischen Ländern des Südens und Deutschland schlagen. Einerseits unterstützt sie Partnerorganisationen in der Region, die sich für eine Verbesserung der Lebensbedingungen einsetzen. Sie verfügt über enge Kontakte zu Frauen-, Arbeits- und Menschenrechtsorganisationen in Mittelamerika und Brasilien. Andererseits setzt sie sich im Sinne ihres Namensgebers, des 1980 ermordeten salvadorianischen Erzbischofs Oscar Arnulfo Romero, gegen Ungerechtigkeitsverhältnisse ein und ergreift Partei für die Opfer der Globalisierung. Sie informiert in Deutschland über die prekäre Arbeitssituation in Ländern des Südens und lanciert Protestaktionen, u. a. als Mitglied in der internationalen Kampagne für Saubere Kleidung oder dem Netzwerk Meine Landwirtschaft.

Weitere Informationen unter [www.ci-romero.de](http://www.ci-romero.de)

## GEMEINSAM FÜR GERECHTIGKEIT!

Europäische Supermärkte üben massiv Druck auf ihre Lieferanten aus immer billiger zu produzieren. Der Druck wird in der Lieferkette nach unten durchgereicht, an die, die überall auf der Welt unsere Lebensmittel produzieren: Arbeiter\*innen in den brasilianischen Schlachtfabriken berichten über Arbeitsunfälle und chronische Gelenkschmerzen, Orangenpflücker\*innen sind ohne Schutzkleidung der Sonne und den Pestiziden ausgesetzt. Und ihr Lohn reicht meist nicht einmal für ein würdiges Leben. Mit unserer Arbeit klären wir darüber auf und bringen Konzerne und Politiker\*innen dazu, Arbeitsrechte einzuhalten. Wir erheben unsere Stimme solidarisch mit denjenigen, die sonst nicht gehört werden. Diese Arbeit kostet Geld. Darum bitten wir um Ihre Spende.



### Spendenkonto

Christliche Initiative Romero

Darlehnskasse Münster

IBAN: DE67 4006 0265 0003 1122 00

Stichwort „SUPPLY CHANGE“



Geprüft und empfohlen:  
Das DZI bescheinigt der Christlichen Initiative Romero einen verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern.

# BESTELLSCHEIN

## Materialien zum Thema



Hiermit bestelle ich:	Preis*	Anz.
<b>Studie</b> Ausgepresst (vorliegend)	4,- €* <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Prospekt-Persiflage</b> Edeka-Adbust	gratis* <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Prospekt-Persiflage</b> Lidl-Adbust	gratis* <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Studie</b> Unser täglich Fleisch	2,- €* <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Infoblatt</b> Ausbeutung in Chicken Nuggets	gratis* <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Poster</b> Das Supermarkt-Wimmelbild	gratis* <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Brennpunkt</b> Supermärkte	gratis* <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Werkmappe</b> Supermärkte in die Verantwortung nehmen	4,- €* <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Wegweiser</b> durch das Label-Labyrinth	2,- €* <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Bildungs- und Aktionstasche</b> für faire Supermärkte	12,- €* <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Info-Broschüre</b> zur globalen Orangensaftherstellung: Der Wandel	gratis* <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Aufkleber</b> Gegen Sklavenarbeit – für faire Supermärkte	gratis* <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

\*Alle Bestellungen zzgl. Versandkostenpauschale

Name

Adresse

Wenn Sie über unsere Arbeit informiert bleiben möchten, geben Sie hier Ihre E-Mail-Adresse an.

Datum, Unterschrift

Bestellschein einfach ausschneiden, ausfüllen und an unten stehende Adresse schicken.

**Absender\*in und Unterschrift nicht vergessen!**

**Christliche Initiative Romero**

**Schillerstraße 44a  
48155 Münster  
Deutschland**

Tel +49 - (0)2 51 - 67 44 13-0  
Fax +49 - (0)2 51 - 67 44 13-11  
[www.ci-romero.de](http://www.ci-romero.de)



Oder mit dem Smartphone abfotografieren und per E-Mail senden an [cir@ci-romero.de](mailto:cir@ci-romero.de)



Die vorliegende Studie zeigt, wie der Orangensaft in die Regale hiesiger Supermärkte und Discounter kommt – angefangen beim Anbau der Frucht bis zum Marketing des Safts. Forschungsergebnisse aus Brasilien und Europa beleuchten Probleme, die die Lebensmittelhändler gerne verbergen würden: Abhängigkeit und Ausbeutung. Im Visier stehen die Saffhersteller Cutrale, Citrosuco und Louis Dreyfus Company (LDC) sowie die wichtigsten Abfüllbetriebe in Europa.

In unserem Auftrag hat die CIR-Partnerorganisation Repórter Brasil 2017 Orangenpflücker\*innen auf kleineren Plantagen interviewt. Sie ernten oft ohne Arbeitspapiere als Tagelöhner\*innen. Es gibt keine Schutzkleidung, frisches Wasser wird nicht gestellt. Sie arbeiten regelmäßig mehr als zehn Stunden am Tag und auch der wöchentliche Ruhetag wird nicht gewährt.

Die Untersuchung konzentriert sich auf diese Fallbeispiele und auf jene Fälle, die von Gewerkschaften oder von der Bundesstaatsanwaltschaft für Arbeitsrecht verfolgt wurden. Sie beleuchtet neben allgemeinen Vergehen, die mit Bußgeldbescheiden geahndet werden, insbesondere den Tatbestand der sklavenähnlichen Arbeit.

